

BILDUNGSMONITOR 2020

VON DER ELEMENTARPÄDAGOGIK
BIS ZUM LEBENSLANGEN LERNEN
MIT DEM SCHWERPUNKT
„DER ZWEITE BILDUNGSWEG“



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

DATEN, FAKTEN UND ERKENNTNISSE
ZUR BILDUNG IN SALZBURG



Investieren, qualifizieren, profitieren

Wissen verhindert Armut, vermindert Arbeitslosigkeit, verbessert die Gesundheit und lässt uns das Leben selber gestalten. Es ist die Basis für beruflichen und sozialen Aufstieg. Wir als Arbeiterkammer Salzburg tragen dem unter anderem mit unserem Berufsförderungsinstitut (BFI), dem Technischen Ausbildungszentrum (TAZ) Mitterberghütten, der Fachhochschule Salzburg und dem Lehrlingsförderungsverein für Lehre mit Matura Rechnung. Die Arbeiterkammer ist einer der größten Bildungsträger im Land.

Weil Bildung in Salzburg und anderswo oft „vererbt“ wird, müssen Angebote, von denen ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler profitieren, ausgebaut werden. Eine verschränkte Form der Ganztageschule bietet beste (Lern-)Betreuung und spielt gleichzeitig die Eltern für Beruf oder Weiterbildung frei. Zusammen mit einem Chancen-Index für die Finanzierung der Schulstandorte könnten Nachteile durch zusätzliche Geldmittel viel besser ausgeglichen werden. Auch an so genannten „Brennpunktschulen“ darf niemand zurückgelassen werden.

Die Arbeitsmarktdaten zeigen es Monat für Monat: Wer eine gute Ausbildung vorweisen kann, tut sich auf dem Arbeitsmarkt leichter. Doch heute hat manches Wissen ein frühes Ablaufdatum. Strukturwandel und fortschreitende Digitalisierung beschleunigen solche Prozesse noch zusätzlich. Die bestehenden Instrumente der Aus- und Weiterbildung werden den heutigen Anforderungen einer dynamischen Wirtschaftslandschaft kaum noch gerecht. Die AK fordert daher einen Rechtsanspruch auf ein Qualifizierungsgeld für alle – auch für die, die sich beruflich um- oder neuorientieren möchten. Jeder hat sich eine 2. Chance verdient. Es kann nicht sein, dass man zuerst arbeitslos werden muss, um vielleicht die Chance auf eine Neuqualifizierung zu bekommen.

Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen sind nur ein kleiner Teil der Erkenntnisse und Forderungen im Rahmen unseres Bildungsmonitors. Sie wären ein Turbo für die Qualität unseres Bildungssystems – und würden jedem und jeder einzelnen Wissen auf Basis fairer Chancen ermöglichen. Dafür setzen wir uns ein!

Peter Eder
AK-Präsident
ÖGB-Landesvorsitzender



BILDUNGSMONITOR 2020

VON DER ELEMENTARPÄDAGOGIK
BIS ZUM LEBENSLANGEN LERNEN
MIT DEM SCHWERPUNKT
„DER ZWEITE BILDUNGSWEG“

AutorInnen:

Simone Weiler, BA

Mag. Franz Fuchs-Weigl

Mag.^a Sabine Stadler

Abteilung Bildung, Jugend und Kultur. Leitung: Mag.^a Hilla Lindhuber

Inhaltsverzeichnis

1. Das Wichtigste in Kürze	7
1.1 Zusammenfassung	7
1.2 Schlussfolgerungen	9
2. Warum ist Bildung so wichtig?	11
2.1 Bildung als Grundlage für Verstehen und Handeln	11
2.2 Bildung als wichtiges soziales Kapital und Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung	11
2.3 Zufriedenheit und Bildung	12
2.4 Arbeitslosigkeit und Bildung	13
2.5 Lebensstandard und Bildung	16
3. Aktuelle Bildungssituation und deren Rahmenbedingungen	18
3.1 Das Bildungssystem und seine Schnittstellen	18
3.2 Prognose der Bevölkerungszahl	19
3.3 Einkommenssituation der Bevölkerung	20
3.4 Bildungsstand der Bevölkerung	21
3.5 Kinderbetreuung	24
4. Schule und Ausbildung	27
4.1 Schulen in Salzburg	27
4.2 Ganztagschule	28
4.3 Bildungsstandards: Ein fairer Vergleich der Schulen	31
4.4 AK-Chancen-Index-Modell	32
4.5 AusBildung bis 18	35
4.6 Lehre mit Matura	36
4.7 Hochschulen in Salzburg	38
5. Der zweite Bildungsweg	39
5.1 Veränderungen der Arbeitswelt und (Weiter-)Bildung	39
5.2 Weiterbildung	40
5.3 Nachholen des Pflichtschulabschlusses	41
5.4 Nachholen des Lehrabschlusses	42
5.5 Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen	44
5.6 Beispiel: Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne	45
5.7 Was können wir sonst noch von Frankreich lernen?	46
5.8 Die Förderung von Aus- und Weiterbildung	47
6. Soziokulturelle Einflüsse auf Bildung	49
6.1 Einflussfaktoren auf formale Bildung	49
6.2 Schulabbruch	51
6.3 Einflussfaktoren auf Weiterbildung	56
7. Literaturverzeichnis	58

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Bedürfnisdeckung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2016	12
Abb. 2: Bildungsniveau und Zufriedenheit mit Aufstiegsmöglichkeiten 2016	13
Abb. 3: Arbeitslose nach Alter und Ausbildung im Bundesland Salzburg 2018	14
Abb. 4: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	15
Abb. 5: Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	15
Abb. 6: Lebensstandard und Bildungsniveau	16
Abb. 7: Armutsgefährdung und Bildungsniveau	17
Abb. 8: Das österreichische Bildungssystem	18
Abb. 9: Bevölkerung Bundesland Salzburg nach Alter bis 2038	20
Abb. 10: Durchschnittliches Monatseinkommen 2017 nach Bundesländern	21
Abb. 11: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Jahr 2017 nach Bundesländern	22
Abb. 12: Bildungsgenerationen in Österreich und ihre Kompetenzen	23
Abb. 13: Höchster Bildungsabschluss und niedrige Lesekompetenz	24
Abb. 14: Kinder und Kinderbetreuungseinrichtungen in Salzburg	25
Abb. 15: Kinderbetreuungsquoten in Salzburg (einschl. Betreuung bei Tageseltern und in ganztägigen Schulformen)	25
Abb. 16: Kinderbetreuungseinrichtungen und betreute Kinder mit Mittagessen in den Politischen Bezirken 2018/19	26
Abb. 17: Schulen nach Schultypen in Salzburg	27
Abb. 18: Schülerinnen und Schüler nach besuchten Schultypen in Salzburg	28
Abb. 19: Ganztägige Schulformen im Bundesland Salzburg 2018/19 (Pflichtschulen inkl. AHS-Unterstufe)	30
Abb. 20: Fairer Vergleich der Schulen	32
Abb. 21: Zusätzliche Zuschläge zur Basisfinanzierung	33
Abb. 22: Anteile der Schulen nach Bundesland, Schulart und Indexkategorie	34
Abb. 23: Entwicklung der Teilnehmerzahlen seit 2009	37
Abb. 24: Bundesländervergleich: Lehrlinge/Lehre mit Matura	37
Abb. 25: Studierende in Salzburg	38
Abb. 26: Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre) im internationalen Vergleich 2017	40
Abb. 27: Lebenslanges Lernen im Bundesländervergleich 2017	41
Abb. 28: Teilnahmen im Zeitraum 01.01.2015 – 31.12.2017 im Vergleich zu den Zielwerten 2015 – 2017	42
Abb. 29: Übertrittsquoten von Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II im Schuljahr 2018/19 im Land Salzburg	50
Abb. 30: Intergenerationeller Bildungsvergleich 2016/17	51
Abb. 31: Soziale Verteilung des Risikos von vorzeitigem Bildungsabbruch aller 15- bis 24-Jährigen in Österreich 2008-2012	51
Abb. 32: Schülerinnen und Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss Sekundarstufe I in Salzburg	52
Abb. 33: Anteil der Schüler der Kohorte 2009/10 ohne Abschluss der Sekundarstufe II in Prozent nach Schultyp 53	
Abb. 34: Anteil der Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss der Sekundarstufe II in Prozent nach Geschlecht	54
Abb. 35: Verlustraten der Schüler/innen des Schuljahres 2012/13 bis Beginn 2017/18	55
Abb. 36: Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/111) an 3-jährigen BMS2)	55
Abb. 37: Vorbildung der Berufsschüler/innen in ersten Berufsschulklassen (10. Schulstufe), Schuljahr 2016/17, absolute Zahlen, Salzburg und Vorarlberg	56
Abb. 38: Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau in den letzten vier Wochen	57

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AHS	Allgemeinbildende Höhere Schulen
AMS	Arbeitsmarktservice
APS	Allgemeinbildende Pflichtschule
ASTAT	Allgemeinbildende Schule mit Organisationsstatut
BAG	Berufsausbildungsgesetz
BFI	Berufsförderungsinstitut
BHS	Berufsbildende Höhere Schule
BiBer	Bildungs- und Berufsberatung für Erwachsene
BIFIE	Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens
BMS	Berufsbildende Mittlere Schulen
BMBWF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (seit 2018)
EU	Europäische Union
GTS	Ganztagsschule
HAK	Handelsakademie
HBLA	Höhere Bundeslehranstalt
HS	Hauptschule
LAP	Lehrabschlussprüfung
NMS	Neue Mittelschule
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development)
PIAAC	Programme for the International Assessment of Adult Competences „PISA für Erwachsene“
PSA	Pflichtschulabschluss
PTS	Polytechnische Schule
SPZ	Sonderpädagogisches Zentrum
WAFF	Wiener Arbeitnehmer/innen Förderungsfonds
WIFI	Wirtschaftsförderungsinstitut
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1. Das Wichtigste in Kürze

1.1 Zusammenfassung

Bildung ist wichtig. Sie ermöglicht uns, die Welt zu verstehen, sie ist die Grundlage für unser Handeln und damit für unser Leben. Sie ermöglicht den sozialen Aufstieg und ist eine wichtige Grundlage für den Erhalt und Ausbau unseres Wohlstandes. Menschen mit höheren formalen Bildungsabschlüssen verdienen besser, haben mehr Entwicklungs- und Aufstiegschancen, sind weniger von Arbeitslosigkeit und Armut gefährdet. Das ist Grund genug, uns mit ausgewählten Daten und Berichten einen Überblick über die Voraussetzungen, Stärken und Schwächen des Bildungswesens in Salzburg zu verschaffen. Wir spannen den Bogen dabei von den demografischen Voraussetzungen über die Elementarbildung, Schulbildung bis hin zum lebensbegleitenden Lernen. In diesem Bildungsmonitor bildet der sogenannte „Zweite Bildungsweg“ einen Schwerpunkt.

Salzburg sieht sich wie viele andere westliche Gesellschaften einem Wandel der Bevölkerungsstruktur gegenüber. Die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Menschen im Erwerbsalter nimmt tendenziell ab und jene der Älteren steigt.

Im Österreichvergleich weist Salzburg mit 14,3 % hinter Wien den zweithöchsten Akademikeranteil innerhalb der Bevölkerung auf. Matura, Kollegs und Hochschulabschlüsse zusammengefasst liegt unser Bundesland mit 30,9 % Bevölkerungsanteil an dritter Stelle hinter Wien und Niederösterreich. Wir verfügen somit über einen **guten Bildungsstand** in der Landesbevölkerung als Ausgangspunkt für Aus- und Weiterbildung und Bildungswegentscheidungen für unsere Kinder. Anders sieht es bei der **Einkommenssituation** aus: Da nicht alle Bildungsangebote und Nebenkosten öffentlich finanziert werden, spielt das verfügbare Einkommen eine große Rolle. Bei den durchschnittlichen Monatsnettoeinkommen (Werte für 2017) liegen die Salzburger Arbeitnehmer/innen mit € 1.540 unter dem Österreichschnitt und im Bundesländerranking abgeschlagen an vorletzter Stelle. Leider ist hier auch der Unterschied zwischen den Geschlechtern sehr groß: Männer verdienen im Bundesland durchschnittlich € 1.836 netto im Monat, Frauen lediglich € 1.224.

Insgesamt ist das berufsbildende Schulwesen im internationalen Vergleich eine besondere Stärke und auch der Schlüssel für die vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeit. Allerdings wird Bildung auch in Österreich zu einem hohen Grad weitervererbt. Der Bildungsstand der Eltern, Migrationshintergrund und auch das Geschlecht sind ganz wesentliche Einflussfaktoren auf den Schulerfolg und die Schulwahl.

Schule ist ein wesentlicher Startbereich, der letztendlich auch auf lebenslanges Lernen vorbereitet. Insbesondere die Fähigkeit zum selbstregulierten, selbstverantwortlichen Lernen und Arbeiten ist zu unterstützen. Dabei gilt es, möglichst früh anzusetzen und die angeborene Neugierde von Kindern zu einer nachhaltigen Bildungsmotivation zu entwickeln.

In der **Elementarbildung** wurden in den letzten Jahren kontinuierlich zusätzliche Plätze für Kinder geschaffen. Die Betreuungsquote in der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen liegt inzwischen bei 94,3 %. Schwachpunkte sind allerdings die Betreuung der unter 2-Jährigen mit einer Quote von 25,1 % und der 6- bis 14-Jährigen mit 23,4 %. Innerhalb dieser Gruppe sind vor allem die 10- bis 14-Jährigen mit einer Betreuungsquote von 14,6 % offensichtlich unterversorgt. Eine ganztägige Schulform hat nicht nur aus pädagogischer Sicht eindeutige Vorteile, sie ermöglicht vor allem auch Frauen Vollzeit oder zumindest mehr als halbtags zu arbeiten. In den Schulen spielt dabei in erster Linie der Nachmittagsunterricht die entscheidende Rolle. Von 311 Salzburger Pflichtschulen bieten 156 eine **Nachmittagsbetreuung** und lediglich 11 eine verschränkte Form der **Ganztagschule** an. In der Stadt Salzburg alleine haben 84 % der Pflichtschulen ein Nachmittagsangebot. Im Lungau ist die Betreuungsquote unter den Bezirken am geringsten (17 %).

Der sogenannte „**faire Vergleich der Schulen**“ hat das Potential, uns durch Best Practice Beispiele aus den bestehenden Schulen insgesamt weiter zu bringen. Viel Potential beinhaltet auch das **AK-Chancen-Index-Modell**. Alle Schulstandorte/Schulcluster bekommen eine Basis-Finanzierung auf Grundlage von Schülerzahlen, Lehrplan und administrativer Unterstützung. Darüber hinaus gibt es einen Chancen-Index-Zuschlag für Schulstandorte/Schulcluster mit besonderen Herausforderungen. Außerdem erstellt jedes Schulcluster ein Schulkonzept für die pädagogische Arbeit am Schulstandort, welches die Situation an der Schule, die Situation des Teams der Pädagoginnen und Pädagogen, die Zusammensetzung der Schulkinder sowie eine Analyse auf Basis externer Daten beinhaltet. Unser Bildungssystem könnte somit Unterschiedlichkeiten besser ausgleichen und allen Kindern die Zuwendungen bieten, die sie brauchen.

Salzburg ist jenes Bundesland, in dem das Programm **Lehre mit Matura** am besten funktioniert. Das Angebot wird vom Lehrlingsförderverein der Arbeiterkammer und der Wirtschaftskammer Salzburg getragen, vom Bildungsministerium finanziert und vom BFI und WIFI durchgeführt. Zum Stichtag 15.05.2019 nahmen in Salzburg rund 14,7 % der Lehrlinge am Programm teil.

Die österreichweite Weiterbildungsbeteiligung liegt bei 15,8 %. Länder wie Schweden oder Finnland erreichen gar 30,4 % bzw. 27,4 %. Frankreich kommt, trotz hoher Arbeitslosigkeit und großer sozio-ökonomischer Probleme auf 18,7 %. Angesichts der Bevölkerungsprognose mit der sinkenden Zahl von jungen Leuten kommt der Erwachsenenbildung gerade in Salzburg eine entscheidende Bedeutung zu, um die erforderlichen Kompetenzen im internationalen Wettbewerb zu erhalten. Leider ist der Wert in Salzburg (trotz einem Anstieg von 0,5 % im Vergleich zu 2015) nach wie vor niedriger als der österreichische Durchschnitt und sinkt im Bundesländervergleich auf den sechsten Platz mit Oberösterreich: Der Indikator für **Lebensbegleitendes Lernen** weist eine Beteiligung an Aus- und Weiterbildung im Jahr 2017 mit **14,2 %** auf. Wichtig ist, dass die Möglichkeit des **Nachholens von formalen Bildungsabschlüssen** besteht (wie Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Berufsreife). Diese sind wesentliche Bestimmungsfaktoren für die Einkommenshöhe. Das neue Projekt „**Lehrabschluss_plus**“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die zwar die Lehre abgeschlossen haben, aber noch nicht zur Prüfung angetreten sind oder diese nicht bestanden haben. Sind gewisse Voraussetzungen erfüllt, wird mit der jeweiligen Person eine passende Lösung erarbeitet, um den Lehrabschluss doch noch zu schaffen.

Eine wichtige Rolle im Lebensbegleitenden Lernen spielt auch die Möglichkeit, die eigenen **informell** (z. B. in der Arbeit) und **non-formal** (z. B. in Kursen der Erwachsenenbildung) **erworbenen Kompetenzen anerkennen zu lassen** und so zu formalen Bildungsabschlüssen zu gelangen. Ein regionales Musterbeispiel war und ist hier das Pilotprojekt „**Du kannst was!**“. In anderen Ländern können bereits deutlich mehr Abschlüsse auf diesem Weg nachgeholt werden. Am weitesten ist dabei Frankreich: Dort können sogar Universitätsabschlüsse im Wege der Kompetenzanerkennung erworben werden.

Ein **Vergleich der Förderung für Aus- und Weiterbildung** ergibt, dass die zwei Bundesländer mit der höchsten Beteiligung an Aus- und Weiterbildung, nämlich Wien und Vorarlberg, auch höhere Fördersätze aufweisen. Vergleicht man europäische Länder wie Schweden und Finnland, kommt hinzu, dass dort Aus- und Weiterbildung überhaupt weitestgehend kostenfrei sind und dass die verschiedenen Bildungsabschlüsse in einen Gesamtrahmen eingeordnet sind und damit zu formaler Anerkennung führen.

Dennoch ist erwähnenswert, dass Salzburg im Jahr 2017 einen respektablen Anstieg (+0,5 %) an Weiterbildungsbeteiligung aufweisen kann. Bezüglich des Fortschrittes der Erwachsenenbildung sind hier insbesondere die zusätzlichen Förderungen des Bildungsschecks, der Ausbau des Projektes „Du kannst was!“ und der Einführung der Projektes „Lehrabschluss_plus“ positiv hervorzuheben. Eine weitere Entwicklung in diese Richtung ist unbedingt anzustreben.

1.2 Schlussfolgerungen

Innerhalb der Forderungen der Arbeiterkammer Salzburg (und Österreich) zur Verbesserung unseres Bildungssystems gibt es aufgrund der vorliegenden Betrachtung einige wichtige Schwerpunkte:

- Schaffung von mindestens 100 neuen und guten Arbeitsplätzen am erweiterten Arbeitsmarkt für gesundheitlich beeinträchtigte MindestsicherungsbezieherInnen und für Jugendliche mit schweren psychischen Beeinträchtigungen.
- Forcierter Ausbau von Elementarbildungs- und Kinderbetreuungsangeboten mit dem Fokus auf Qualität und den Gegebenheiten am Arbeitsmarkt, mit dem Ziel, die bestmögliche Förderung aller Kinder und bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erreichen: Bis 2025 soll die institutionelle Betreuungsquote der unter 3-Jährigen auf 50 %) ausgebaut werden. Rechtsanspruch eines jeden Salzburger Kindes auf einen professionell geführten und kostengünstigen Platz in einer elementaren Bildungseinrichtung.
- Bereits 5 Bundesländer bieten eine teilweise oder gänzlich kostenfreie Kinderbetreuung für unter 6-Jährige an. Beim neuen Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, das seit 1.9.2019 in Kraft ist, wurde vom Land wieder verabsäumt, erste Schritte in Richtung kostenlose Elementarbildung zu setzen. Es ist aber wesentlich, dass die Kinderbetreuung günstiger bis kostenlos wird.
- Mehr und bessere Ausbildungsplätze für die Jungen: Die Betriebe müssen wieder mehr Jugendliche ausbilden, um in Zukunft genügend Fachkräfte zur Verfügung zu haben. Positiv ist, dass laut Regierungsprogramm des Bundes auf die Steigerung der Qualität in der Lehre geachtet werden soll. Wichtig ist insbesondere, dass die Qualität der Ausbildung durch eine verpflichtende Aus- und Weiterbildung der Ausbilder sowie durch einen Qualitäts-Check während der Lehrzeit gesichert wird. Außerdem soll die Lehrstellenförderung im letzten Lehrjahr an das Antreten bei der Lehrabschlussprüfung gekoppelt werden.
- Ausbau überbetrieblicher Lehrwerkstätten: Als Auffangnetz für Jugendliche, die keine Lehrstelle erhalten.
- Die Etablierung eines Ausbildungsfonds, zumindest nach dem Modell in Vorarlberg, ist anzudenken.
- Die Schulen müssen für eine Ausweitung der Betreuung gerüstet werden – sowohl hinsichtlich ihrer personellen Ausstattung als auch durch Investitionen in die schulische Infrastruktur. Ziel ist der Ausbau der (kostenfreien) Ganztagschulen in der Stadt Salzburg auf 100 %) sowie in den Bezirken auf 75 %) bis zum Jahr 2025.

- Laut Regierungsprogramm des Bundes soll ein zu entwickelnder Chancen- und Entwicklungsindex herangezogen werden. Die AK hat bereits ein Modell eines Chancen-Index zur Schulfinanzierung entwickelt und fordert seit langem zusätzliche Mittel für Brennpunktschulen. Ein Chancen-Index bietet den Schulen die notwendigen Ressourcen für die spezifischen Herausforderungen am Standort. Es werden damit auch zielgerichtet einkommensschwache Eltern entlastet, da die Schulen mehr Ressourcen für Förderunterricht und Material zur Verfügung haben. Durch die Einführung des AK-Chancen-Index-Modells werden Salzburgs Schulen im Jahr 2025 entsprechend ihrer Aufgaben und Herausforderungen personell aufgestockt sein.
- Ein weiterer wichtiger Schritt für einen chancengleichen Bildungszugang ist die Gemeinsame Schule 10- bis 14-Jährigen. Die Trennung unserer Kinder am Übergang zur 5. Schulstufe führt zur Selektion nach sozialen Kriterien anstatt die Talente zu fördern und den Zusammenhalt zu stärken. Salzburg soll dafür als Modellregion dienen.
- Das Erfolgsmodell Lehre mit Matura soll noch weiter ausgebaut werden. Dieses bietet in der Lehre eine zusätzliche, sehr attraktive Karrieremöglichkeit.
- Um die Beteiligung an der Aus- und Weiterbildung in Salzburg weiter zu heben, braucht es einen fortführenden finanziellen Ausbau bzw. eine Verdopplung des Bildungsschecks, mit dem Ziel, das Nachholen von formalen Bildungsabschlüssen (Lehrabschluss, Berufsreife) kostenfrei möglich zu machen. Die Wiedereinführung des Fachkräftestipendiums zur Deckung der Lebenshaltungskosten war ein wichtiger Schritt und auch ein Erfolg der Bemühungen der Arbeiterkammer. Nun geht es darum, dieses Förderinstrument in Richtung eines Qualifizierungsgeldes weiter auszubauen und dauerhaft abzusichern.
- Wichtig ist die Anerkennung von non-formal und informal erworbenen Kompetenzen – sprich: Die Anerkennung von Berufserfahrung und Weiterbildung. In Salzburg bedeutet das konkret die langfristige finanzielle Absicherung und den weiteren Ausbau des Erfolgsmodells „Du kannst was“ und die Einbeziehung weiterer Berufe. Die Kompetenzanerkennung soll generell ins Berufs- und Ausbildungssystem integriert werden.
- Die berufliche Weiterbildung wird angesichts der Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt und der zunehmenden Digitalisierung immer wichtiger. Um für qualitätsvolle und nachhaltige Weiterbildung zu sorgen, braucht es eine abgestimmte Strategie zwischen den Akteurinnen und Akteuren beruflicher Erwachsenenbildung (Bund, Land Salzburg, AMS, Sozialpartner) und entsprechende Weiterbildungsangebote. Es braucht einen Rechtsanspruch auf eine 2. Ausbildungschance für alle, die sich neu orientieren wollen oder müssen. Dadurch können die Integration am Arbeitsmarkt sichergestellt und Prekaritätsrisiken reduziert werden.
- Die Schulbeihilfe muss dringend den realistischen Lebenshaltungskosten angepasst und entsprechend erhöht werden.

2. Warum ist Bildung so wichtig?

2.1 Bildung als Grundlage für Verstehen und Handeln

In Anlehnung an den Wiener Philosophen Konrad Paul Liessmann verstehen wir als Arbeiterkammer Salzburg unter Bildung den Anspruch auf angemessenes Verstehen und daraus ableitbares Handeln. Verstehen kann einerseits als die Fähigkeit verstanden werden, sich in der Welt der Informationen zu orientieren, diese zu selektieren, zu bewerten und in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen, andererseits umfasst Verstehen auch die Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit anderen Menschen, ihren Denk- und Lebensweisen empathisch, aber auch kritisch auseinanderzusetzen. Bildung umfasst daher nicht nur Wissen, sondern auch den Erkenntnisprozess im Bereich schulischer und beruflicher Qualifizierung ebenso wie in allen Bereichen des täglichen Lebens. Bildung ist neben der Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum das wichtigste Instrument, damit Arbeitnehmer/innen sich und ihren Angehörigen ein menschenwürdiges Leben und adäquate Teilhabe an kulturellen und sozialen Entwicklungen sichern können. Bildung wird damit insgesamt ein wichtiges Werkzeug für den Zusammenhalt und die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Vgl. (AK Salzburg; Lindhuber Hilla; Schmidt Gerhard; u.a., 2015, S. 3)

2.2 Bildung als wichtiges soziales Kapital und Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hat in seiner Sozialfeldtheorie belegt, dass Bildung einen sehr wichtigen – wenn nicht sogar den wichtigsten Teil – des sozialen Kapitals darstellt. Andere Formen von sozialem Kapital können z. B. Beziehungen, Netzwerke, Titel und Ehrungen sein. Unter ökonomischem Kapital versteht man im Gegensatz dazu z. B. Geld und Vermögen. In den letzten Jahrzehnten ist es sehr vielen Menschen gelungen, über den Erwerb von formalen Bildungsabschlüssen sozial aufzusteigen. Vgl. (Bonnewitz, 2002, S. 43)

Eines der Hauptergebnisse von Thomas Pikettys „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ ist, dass die Verbreitung von Wissen und Investitionen in Ausbildung und Fertigkeiten die Haupttriebkraft für die Verringerung von Ungleichheit darstellen. Die Ausbreitung von Wissen und Fähigkeiten sind der Schlüssel für einen allgemeinen Produktivitätszuwachs und die Verminderung von Ungleichheiten sowohl innerhalb als auch zwischen Ländern. Technologische Konvergenz wird sogar eher durch die Verbreitung von Wissen, dem klassischen öffentlichen Gut schlechthin, gefördert als durch Freihandel. Vgl. (Piketty, 2014, S. 21) Ein öffentliches Gut ist dadurch gekennzeichnet, dass die Nutzung des Gutes durch eine Person den Gebrauch durch eine andere Person nicht ausschließt.

Bildung ist folglich nicht nur ein guter Weg, sich als Einzelne oder Einzelner in einer Gesellschaft zu behaupten und sogar aufzusteigen, sondern auch auf volkswirtschaftlicher Ebene ein sehr wirksames Mittel, um das Volkseinkommen zu vermehren und den „Kuchen damit größer zu machen“.

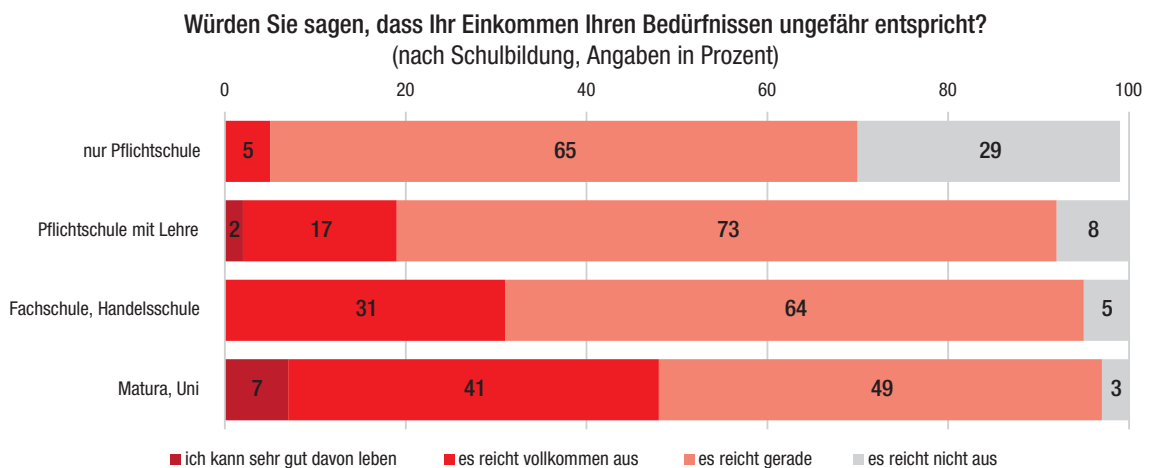
2.3 Zufriedenheit und Bildung

Die Arbeitsklima Index-Erhebungen der Arbeiterkammer Salzburg ergeben regelmäßig einen sehr engen Zusammenhang zwischen Bildung und Zufriedenheit. Menschen mit einem höheren formalen Bildungsabschluss sind in der Regel mit ihrem Einkommen und mit ihren Aufstiegschancen zufriedener.

Es besteht ein hoher Zusammenhang zwischen der beruflichen Stellung und der Zufriedenheit mit dem Einkommen. Im Vergleich zu dem Jahr 2015 ist die Zufriedenheit mit dem Einkommen von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend leicht gestiegen. Hingegen ist der Aspekt Bedürfnisdeckung durch das Einkommen auf ein beunruhigendes Niveau gesunken. So ist insgesamt die Zustimmung bei der Aussage „es reicht vollkommen aus“ um 17 Prozentpunkte gesunken. Dagegen ist der Anteil jener, die ihr Einkommen als „gerade so ausreichend“ empfinden um 9 Prozentpunkte auf 62 % gestiegen. Jeder Zehnte gibt an, dass das Einkommen überhaupt nicht ausreicht. (AK Salzburg Arbeitsklima Index; Hinterseer, Tobias, 2017, S. 31)

Mit steigender Ausbildung kommt es zu einer positiveren Einschätzung der Bedürfnisdeckung durch das Einkommen. Pflichtschulabgänger/innen haben dementsprechend größere Probleme mit dem Einkommen ein Auskommen zu finden als Maturant/innen beziehungsweise Akademiker/innen.

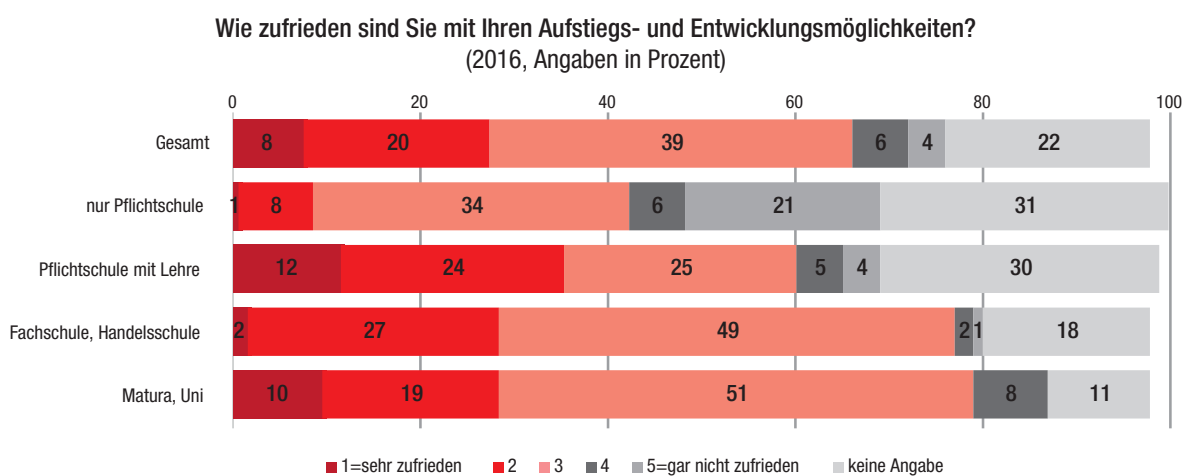
Abb. 1: Bedürfnisdeckung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2016



Quelle: (AK Salzburg Arbeitsklima Index; Hinterseer, Tobias, 2017, S. 32)

Ein ähnliches Ergebnis finden wir bei der Zufriedenheit mit den Entwicklungs- und Aufstiegschancen. Der Bildungsabschluss spielt hier eine wichtige Rolle. Nicht einmal jede/r Zehnte mit Pflichtschulabschluss ist zufrieden, während dies bei Beschäftigten mit höheren Bildungsabschlüssen deutlich besser ist. Hier stechen vor allem Beschäftigte mit einer abgeschlossenen Lehre hervor: Deutlich mehr als ein Drittel vergeben die Noten 1 (sehr zufrieden) und 2 (zufrieden) auf diese Frage. Damit haben sie im Jahr 2016 alle andere Personengruppen, insbesondere diejenigen mit Matura und Uniabschluss, überholt. Auffallend im Vergleich zum Vorjahr ist, dass insgesamt die mittlere Note 3 seltener vergeben wurde, während der Prozentanteil derjenigen, die sehr zufrieden bzw. zufrieden sind und derer, die keine Angaben machen, deutlich zugelegt hat. Besonders hoch ist der Anteil „keine Angabe“ unter den Personen mit Pflichtschulabschluss und Beschäftigte mit einer abgeschlossenen Lehre.

Abb. 2: Bildungsniveau und Zufriedenheit mit Aufstiegsmöglichkeiten 2016



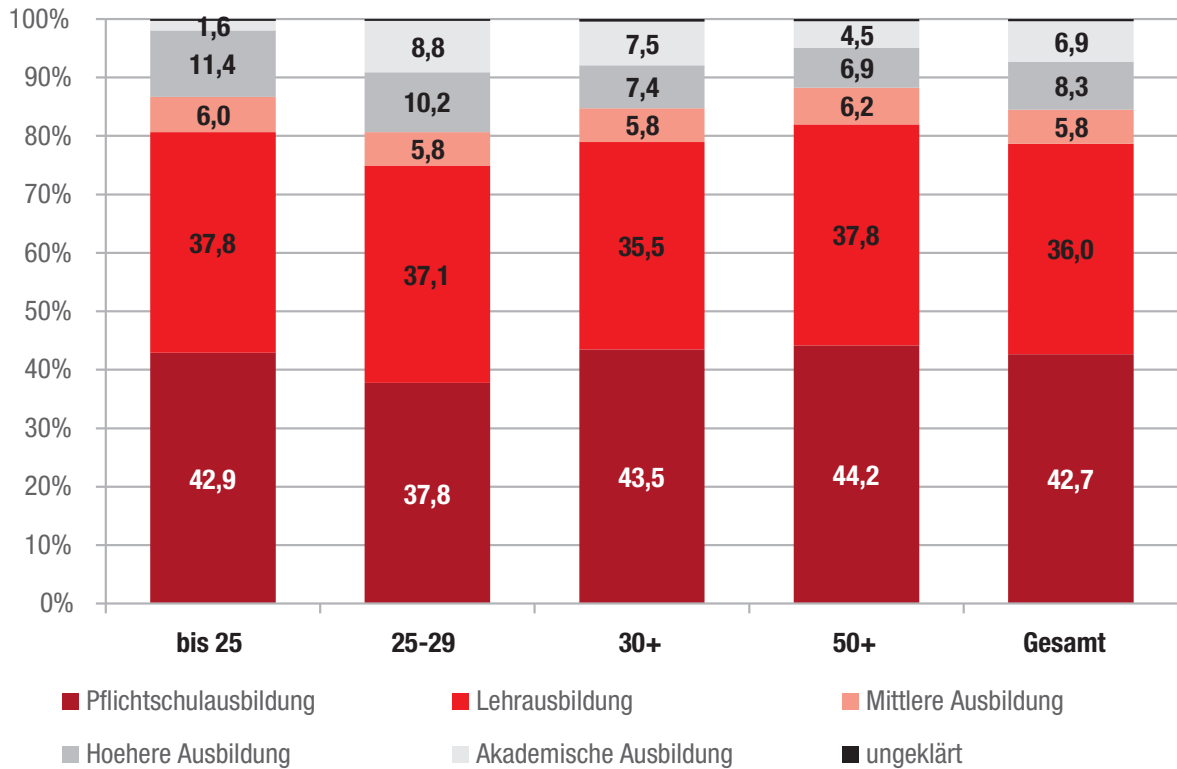
Quelle: (Hinterseer, 2017)

2.4 Arbeitslosigkeit und Bildung

Ausgehend vom Jahr 2011 ist die Arbeitslosigkeit österreichweit bis 2015 stetig angestiegen. Seit dem Jahr 2016 geht sie wieder zurück. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in Salzburg ausgehend von 11.242 im Jahr 2011 stetig auf 15.450 im Jahr 2015 und ging danach auf 13.523 im Jahr 2018 zurück. Im 5-jährigen Vergleich von 2013 bis 2018 ist die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen (unter 25 Jahren) um 17,4 % gesunken. Ein beachtliches Plus verzeichnet erneut die Zahl der Arbeitslosen, die länger als ein Jahr ohne Arbeit sind, und liegt im Jahr 2018 bei 1.183 Personen (im Jahr 2011 lag diese Zahl noch bei 201 Personen). Das Risiko arbeitsloser Personen, über einen längeren Zeitraum weiterhin arbeitslos zu bleiben, stieg in den letzten Jahren also dramatisch an. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2017, S. 56-59; Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 56-57)

Es ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Bildungsabschluss feststellbar. Knapp 43 % aller Arbeitslosen in Salzburg 2018 haben maximal einen Pflichtschulabschluss. Im Vergleich dazu: 2016 ist der Anteil an Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Pflichtschulabschluss in Salzburg mit knapp 17 % deutlich geringer. Das Risiko arbeitslos zu sein, steigt also merklich mit einer niedrigen Ausbildung. (Statistik Austria, 2019, S. 472)

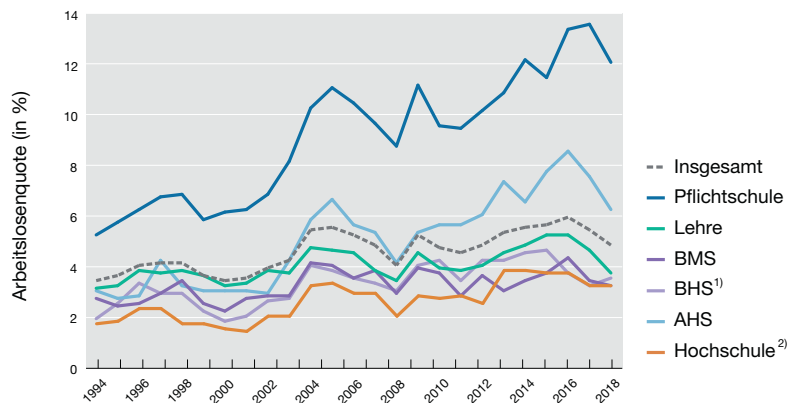
Abb. 3: Arbeitslose nach Alter und Ausbildung im Bundesland Salzburg 2018



Quelle: (Arbeitsmarktdatenbank, eigene Berechnungen und Grafik)

Die Erwerbstätigenquote gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt. Im Zeitraum 2013 bis 2018 ist die Zahl der Erwerbstätigen österreichweit um etwa 5 % gestiegen: von 4.104,8 auf 4.319,1. Vgl. (Statistik Austria Erwerbstätigkeit, 2019). Personen mit höherer Bildung sind nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig. Für junge Menschen, deren Pflichtschulabschluss der höchste Abschluss ist, besteht ein wesentlich höheres Risiko, arbeitslos zu werden. Während die Arbeitslosenquote 2018 insgesamt bei 4,9 % lag, ist die Arbeitslosenquote aller Personen ohne weiterführende Ausbildung seit den 1990er stark gestiegen und liegt 2018 bei 12,1 %. Auch Personen mit AHS-Abschluss sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen (6,3 %). Dies zeigt auch, wie wichtig es ist, eine Berufsausbildung abzuschließen. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 102)

Abb. 4: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



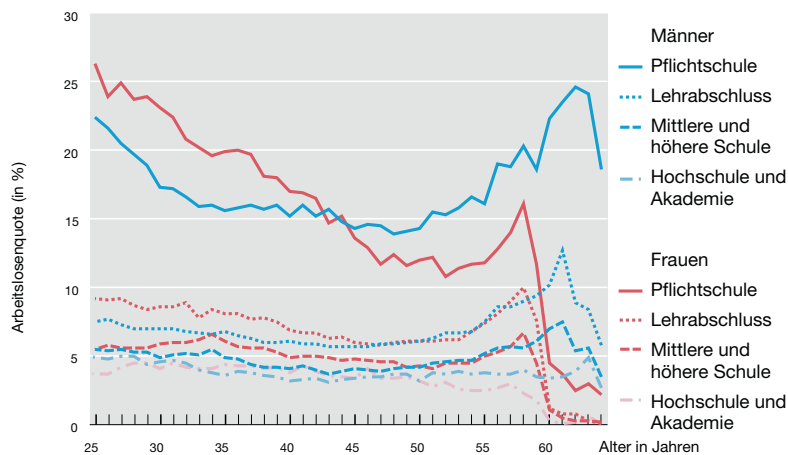
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2018 waren 12,1% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) mit Pflichtschulabschluss arbeitslos.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 103)

Das Risiko von Arbeitslosigkeit steigt merklich mit dem Alter, die Hauptgruppe der von Arbeitslosigkeit Betroffenen sind Personen mit Pflichtschulabschluss. Wie Abb. 5: zeigt, schützt Bildung auch im fortgeschrittenen Erwerbsalter vor Arbeitslosigkeit. Die einzige Gruppe, die vor Arbeitslosigkeit kurz vor der Pension sicher ist, ist jene mit einem Hochschulabschluss. Hier kommt es vor Pensionsantritt zu keinem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Am stärksten betroffen sind Männer, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Männer dieser Gruppe, die über 60 Jahre alt sind, sehen sich mit einer Arbeitslosenquote von knapp 25 % konfrontiert.

Abb. 5: Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2016, Bildungsstandregister 2016.

Zum Stichtag 31.10.2016 waren 17,4% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

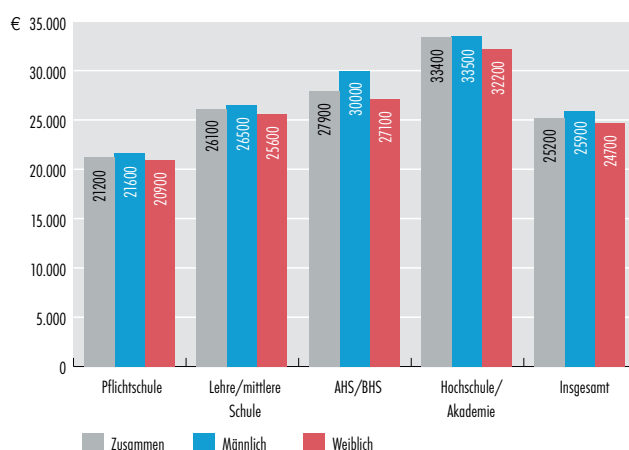
Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 105)

Eine solide und abgeschlossene Ausbildung wirkt sich positiv auf die Gesundheit, die Lebenserwartung, berufliche Situation und Partizipation am Arbeitsmarkt aus. Der Bildungsabschluss wirkt sich nicht nur auf die Arbeitsmarktsituation aus, sondern auch auf die Höhe des Einkommens. So beträgt das durchschnittliche Nettomonatseinkommen im Jahr 2018 derjenigen mit Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Schulbildung 1.405 Euro, während diejenigen mit Lehrabschluss mit 2.047 Euro um ca. 45 % mehr verdienen. (Statistik Austria, Nettomonatseinkommen unselbständig Erwerbstätiger, 2019)

2.5 Lebensstandard und Bildung

Um den Lebensstandard des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen) vergleichen zu können, verwendet man das sogenannte Äquivalenzeinkommen. Es wird dabei das Nettoeinkommen eines Haushaltes zusammengezählt und dann mit Hilfe einer standardisierten Gewichtung (z. B. werden Kinder anders gewichtet als Erwachsene) ein Pro-Kopf-Wert errechnet. Vgl. (Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2014/15, 2016, S. 157). Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag damit pro Kopf im Jahr 2018 bei € 25.200 (siehe Abb. 6). Absolvent/innen von Hochschulen und Akademien waren hier mit € 33.400 deutlich über dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher und können somit mit einem Einkommensvorsprung von 32,5 % rechnen. Die einzige Bevölkerungsgruppe nach Bildungsstand, die unter dem mittleren Lebensstandard liegt, ist wiederum jene, die nur einen Pflichtschulabschluss vorweisen kann. Hier liegt der Wert bei jährlich € 21.200 und damit um 15,9 % unter dem Median und um 36,5 % unter dem Spitzenwert der Akademiker/innen. Somit ist feststellbar, dass nicht nur die Erwerbschancen abhängig vom Bildungsabschluss sind, sondern in weiterer Folge auch der Lebensstandard. Ebenfalls auffallend ist, dass das Äquivalenzeinkommen sich nicht nur zwischen den Bildungsgraden unterscheidet, sondern auch zwischen den Geschlechtern. So weisen Frauen im Vergleich zu Männern immer einen niedrigeren mittleren Lebensstandard auf.

Abb. 6: Lebensstandard und Bildungsniveau



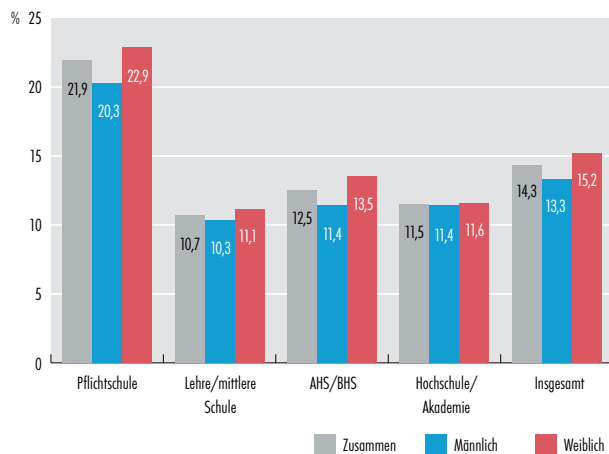
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2018. Bildung: nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2018 für die Gesamtbevölkerung bei rund 25.200 €.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 103)

Bei der Armutsgefährdung (definiert mit einem Wert von unter 60 % des Medianeinkommens, für 2018 beispielsweise € 1.259 netto pro Monat, Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 102) trifft es ebenfalls jene am schlimmsten, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen: Im Jahr 2018 waren 21,9 % dieser Personengruppe armutsgefährdet. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 103) Auch hier zeigt sich, dass Bildung am besten schützt: Denn „nur“ 11,5 % der Hochschulabsolvent/innen waren armutsgefährdet. Bemerkenswert ist hier, dass insbesondere ein Lehrabschluss oder der Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule das Armutsrisiko auf 10,7 % senkt.

Abb. 7: Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2018. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

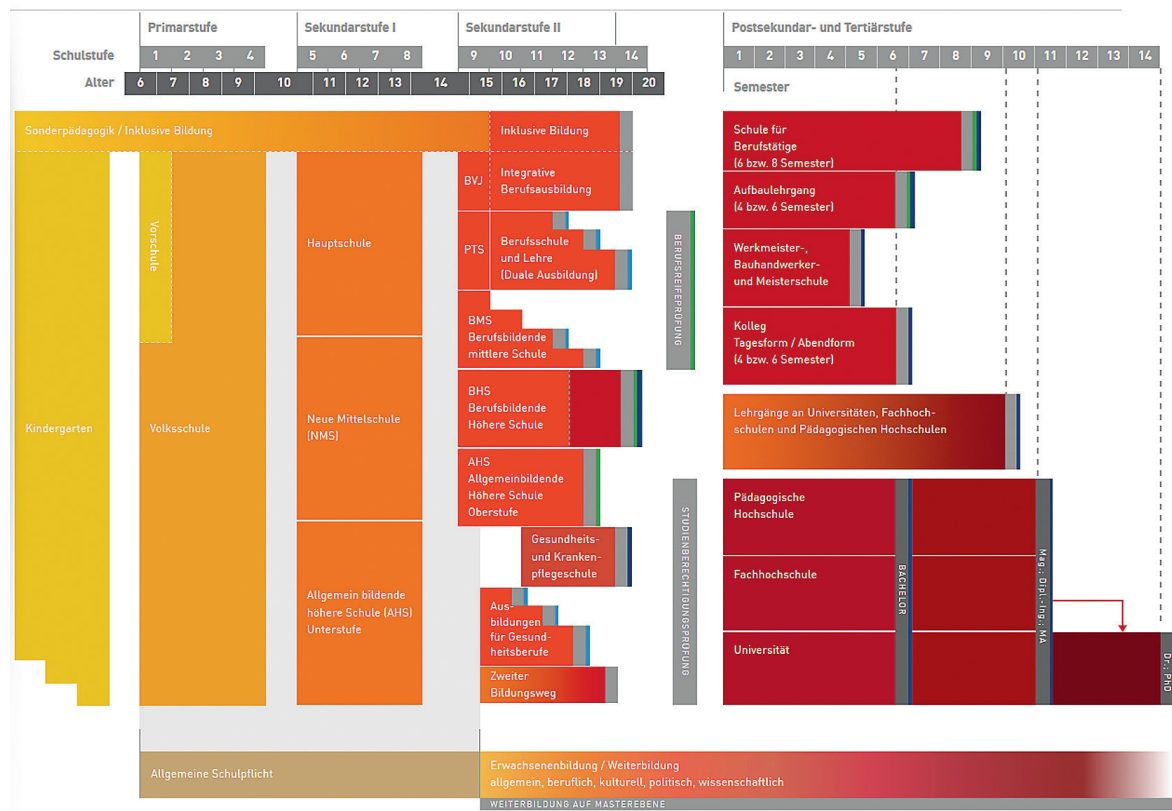
Im Jahr 2018 waren 21,9% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 103)

3. Aktuelle Bildungssituation und deren Rahmenbedingungen

3.1 Das Bildungssystem und seine Schnittstellen

Abb. 8: Das österreichische Bildungssystem



Quelle: (Nationalagentur Erasmus+Bildung, 2016)

Das österreichische Bildungssystem ist sehr differenziert. Der Vorteil daran ist, dass der Bildungsweg potentiell sehr gut den eigenen Eignungen entsprechen kann. Der Nachteil ist die Unübersichtlichkeit und die Überforderung mit der Auswahl. Um die Stärken unseres Schulsystems nutzen zu können, ist es daher umso wichtiger, an den entscheidenden Schnitt- und Übertrittstellen Beratung in Anspruch zu nehmen. In der folgenden Aufstellung ist kurz zusammengefasst, wo die wichtigsten Schnittstellen sind und welche Einrichtungen jeweils Beratung anbieten:

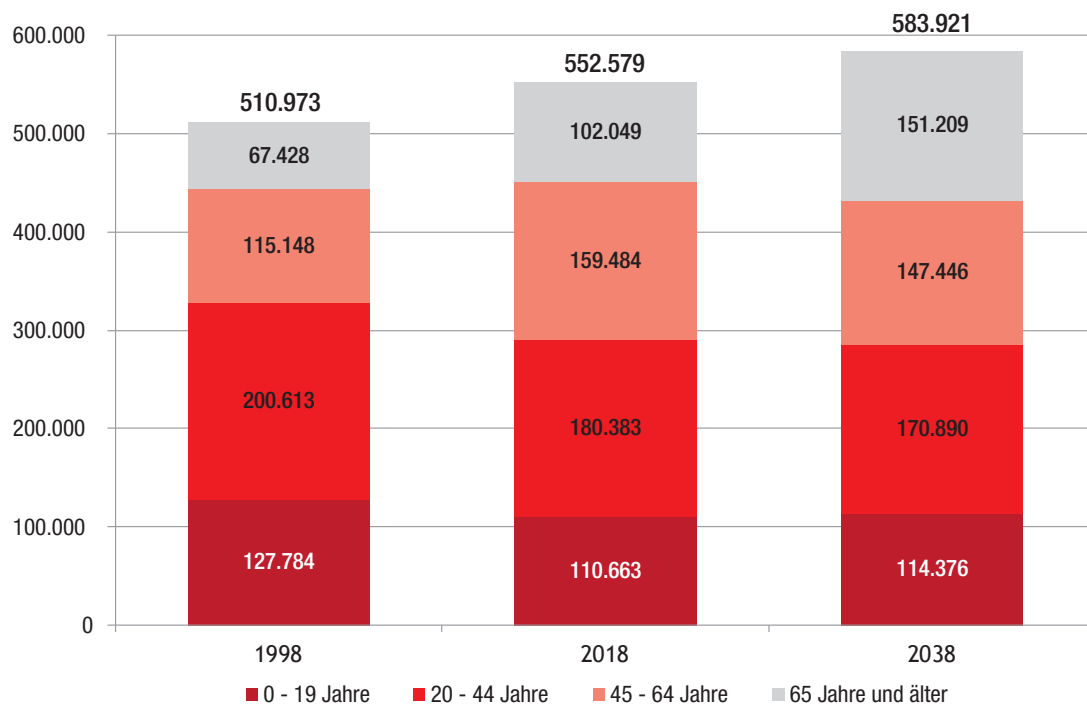
- **Übertritt vom Kindergarten in die Volksschule (Primärstufe):**
Die Beratung der Eltern wird von Kindergarten und Volksschule (bei der Schuleinschreibung) angeboten. Die entscheidende Frage ist, ob der Besuch der Vorschule empfehlenswert ist oder ob der Einstieg direkt in die Volksschule erfolgen soll.
- **Übertritt von der Volksschule in die Sekundarstufe I:**
Beratung durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer, das Beratungsangebot des Landesschulrates und die Informationstage der Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufen. Die entscheidende Frage ist, ob der Besuch einer AHS-Unterstufe (Gymnasium oder Realgymnasium) oder einer Neuen Mittelschule für das jeweilige Kind von Vorteil ist.
- **Übertritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II:**
Beratung durch Berufsorientierungslehrer/innen in den Schulen, Berufsinformationsmesse, AK-Kompetenzberatung, „Talentecheck“ der Wirtschaftskammer, Berufsinformationsmesse (BIM), Berufsorientierungsunterricht in der Schule, Workshop-Programm „Arbeitswelt und Schule“ der AK Salzburg (buchbar über die Klassenlehrer/innen), ...
Die entscheidenden Fragen sind:
 - Schule oder Lehre (mit vorherigem Besuch der Polytechnischen Schule)?
 - Kombination von Lehre und Matura?
 - AHS-Oberstufe oder Berufsbildende Schulen (mit oder ohne Matura, welcher Zweig: wirtschaftlich, technisch, künstlerisch, touristisch, etc.)?
- **Übertritt von der Sekundarstufe II zur Hochschule oder in den Beruf:**
Beratung durch Berufsorientierungslehrer/innen, Berufsinformationsmesse (BIM), BeSt (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung), Karrieremessen, AK-Kompetenzberatung, Berufsorientierungsunterricht in der Schule, 18plus – Berufs- und Studienchecker, AK/BiBer Bildungs- und Berufsberatung, Arbeitswelt und Schule-Workshops der AK Salzburg, die Beratungsangebote der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH), ...

3.2 Prognose der Bevölkerungszahl

Laut aktueller Prognose wird die Salzburger Bevölkerung bis zum Jahr 2038 auf Basis des Jahres 2018 um 5,7 % wachsen. Die Zahl der unter 20-Jährigen wird um 3,4 % (+3.713) steigen. Die Zahl der Personen im Haupterwerbsalter (20 bis unter 65 Jahre) wird dagegen um 6,3 % (-21.531) sinken. Die Personengruppe der über 65 steigt von 2018 auf 2038 sehr stark an, nämlich um 48,2 % (+49.160). Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 32)

Zum Vergleich: Im Jahr 2018 waren in Salzburg im Schnitt 13.523 Personen arbeitslos. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 56)

Abb. 9: Bevölkerung Bundesland Salzburg nach Alter bis 2038



Stand: Bevölkerung zum Jahresanfang

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 33)

3.3 Einkommenssituation der Bevölkerung

Sofern Bildung nicht kostenlos angeboten wird, spielt die Einkommenssituation immer eine große Rolle, wenn es um Zugänglichkeit von Angeboten und damit um Chancengleichheit geht. Dies betrifft z. B. Schulkosten für Unterrichtsmaterial oder Schulveranstaltungen, Nachhilfe oder die Kosten für Aus- und Weiterbildung. Im Bundesländervergleich ist die Einkommenssituation sehr unterschiedlich. Die Arbeiterkammer Salzburg errechnet jährlich aus der Lohnsteuerstatistik die durchschnittlichen Monatseinkommen (14 x pro Jahr) für alle Arbeitnehmer/innen im Bundesländervergleich. Die Salzburger Arbeitnehmer/innen kommen, wie auch in den drei Jahren zuvor, leider nur auf den vorletzten Platz innerhalb Österreichs. Das durchschnittliche Monatseinkommen betrug im Jahr 2017 € 2.189 brutto und € 1.540 netto. Hervorzuheben ist hier auch der deutliche Einkommensunterschied zwischen Männern (€ 1.836 netto) und Frauen (€ 1.224 netto).

Abb. 10: Durchschnittliches Monatseinkommen 2017 nach Bundesländern

Durchschnittliches Monatseinkommen (14 mal / Jahr) Alle ArbeitnehmerInnen nach Bundesländern						
2017	Brutto			Netto		
Bundesland	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Niederösterreich	2 487	3 004	1 910	1 739	2 050	1 392
Burgenland	2 397	2 896	1 841	1 698	2 005	1 356
Oberösterreich	2 344	2 912	1 688	1 650	1 994	1 251
Vorarlberg	2 307	2 919	1 641	1 612	1 979	1 212
Wien	2 305	2 585	2 002	1 597	1 758	1 423
Steiermark	2 256	2 749	1 693	1 594	1 895	1 251
Kärnten	2 234	2 715	1 708	1 581	1 876	1 258
Salzburg	2 189	2 683	1 662	1 540	1 836	1 224
Tirol	2 090	2 589	1 550	1 483	1 787	1 154
Österreich	2 310	2 783	1 785	1 621	1 906	1 304

Quelle: (AK Salzburg; Preisig, Florian, 2019)

Ausbildung ist ein Schlüsselfaktor für die Verbesserung der persönlichen Beschäftigungs- und Einkommenschancen. Dabei gibt es zwei Erklärungsansätze:

- Die Produktivität bestimmt die Entlohnung und die Jobchancen. Wenn die Ausbildung nun die Produktivität erhöht, so steigt auch das Einkommen.
- Ein alternatives Argument ist die „Signaling-Theorie“: Mit höherer formaler Ausbildung werden höhere Kompetenzen signalisiert, ungeachtet dessen, ob dies wirklich so ist.

Die empirischen Ergebnisse der internationalen Studie zur Erfassung der Fähigkeiten und Kompetenzen der erwachsenen Bevölkerung „Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC)“ bestätigen sowohl die positive Wirkung von formaler Ausbildung als auch von individuellen Fähigkeiten. Individuelle Fähigkeiten können aber nur teilweise einen höheren Ausbildungsabschluss kompensieren: Personen mit niedrigerem formalen Abschluss können demnach nur etwa ein Drittel der Einkommensunterschiede zur nächsthöheren Ausbildungsstufe aufholen, wenn sie über die durchschnittliche „Kompetenzausstattung“ der nächsthöheren Ausbildungsstufe verfügen. Einkommensunterschiede werden also in einem hohen Ausmaß durch formale Qualifikationen bestimmt. Vgl. (Mahringer & Horvath, 2014, S. 309)

3.4 Bildungsstand der Bevölkerung

In der Abb. 11 wird deutlich sichtbar, dass Salzburg im Österreichvergleich nach Wien und Niederösterreich den dritthöchsten Bildungsstand in der Bevölkerung aufweist. Zählt man die fünf höchsten Bildungsabschlüsse mit Maturaniveau und darüber (in der Abbildung blau markiert) zusammen, kommt man für Salzburg im Jahr 2017 hier auf einen Wert 30,9 %, der 2012 noch bei 28,1 % lag. Vgl. (AK Salzburg, Bildungsmonitor 2016, S. 18) Wien hat einen Wert von 45,7 % und Niederösterreich von 31,4 %. Der Anteil der Akademiker/innen liegt österreichweit bei 15,2 %, in Wien bei 24,3 % und in Salzburg als Bundesland mit dem zweithöchsten Wert bei 14,3 %. Dieser Umstand ist grundsätzlich sehr erfreulich, da er eine gute Basis für Weiterbildung, Beschäftigung, Zufriedenheit und Lebensstandard darstellt.

Abb. 11: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Jahr 2017 nach Bundesländern

Bundesland	Pflichtschule ¹⁾	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg	Akademie	Hochschule	Summe* aus den 5 höchsten Bildungsabschlüssen (blau markiert)
Österreich	18,0	34,1	14,7	6,2	8,6	0,8	2,3	15,2	33,1
Wien	22,0	22,6	9,7	10,9	7,7	1,0	1,8	24,3	45,7
Niederöster.	15,9	35,4	17,3	5,2	10,4	0,8	2,5	12,5	31,4
Salzburg	16,4	37,2	15,5	5,4	8,0	0,7	2,5	14,3	30,9
Steiermark	15,3	39,1	14,7	5,4	8,4	0,9	2,3	13,8	30,8
Kärnten	13,9	40,1	15,7	4,8	9,9	0,6	2,5	12,5	30,3
Burgenland	16,4	35,1	18,8	5,3	10,6	0,7	2,4	10,6	29,6
Tirol	18,0	36,4	16,4	5,0	7,4	0,8	2,5	13,6	29,3
Vorarlberg	21,2	35,5	16,5	4,4	7,4	0,8	2,7	11,4	26,7
Oberösterreich	19,1	38,6	15,6	3,9	8,2	0,5	2,5	11,6	26,7

¹⁾inkl. Personen ohne Pflichtschulabschluss

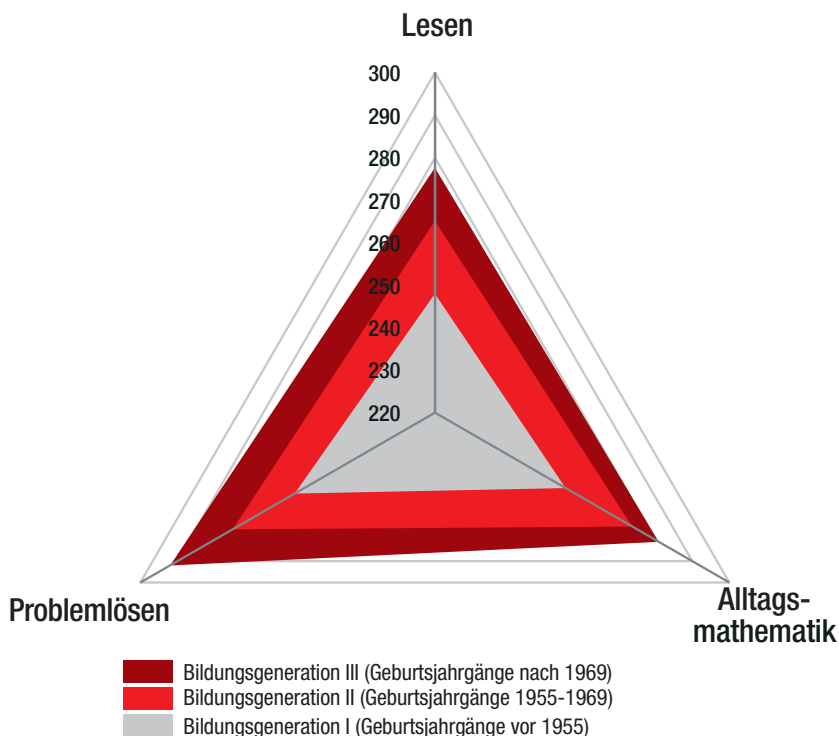
^{*)}Rundungsdifferenzen durch weitere Kommastellen

Quelle: (Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung), eigene Berechnungen

Die sogenannte Bildungsexpansion, das heißt die absolute und relative Zunahme der Zahl von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen folgt in Salzburg seit 30 Jahren dem österreichischen Gesamttrend ohne nennenswerte Abweichungen aufzuweisen. Haben im Jahr 2011 in Salzburg noch 48.977 Personen im Alter 15+ einen Abschluss der Universität oder hochschulverwandten Einrichtung, sind es 2017 schon 61.115. Das ist ein Plus von 24,8 %. Danach folgen Matura inkl. Kolleg (+12,5 %), Lehre (+4,0 %) und BMS mit einem Plus von 3,4 %. Die Personen mit Lehrabschluss stellen deutlich auch im Jahr 2017 die größte Gruppe dar. Personen mit höchstens einem Pflichtschulabschluss weisen erfreulicherweise das einzige Minus (-4,5 %) auf. Das verdeutlicht den weiteren Anstieg des Bildungsniveaus. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 22) Dies wird auch beim nunmehr wesentlich geringeren Anteil der 25- bis 64-Jährigen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist, sichtbar: Er ging von 1981 bis 2016 von 45,0 % auf 16,7 % zurück. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 140)

Das Konzept der „Bildungsgenerationen“ besagt, dass Angehörige einer Generation sich durch die Erfahrungen, die sie im Bildungssystem gemacht haben, in ihren Kompetenzen ähneln. Die Bildungsgeneration I umfasst die Geburtenjahrgänge vor 1955 und hat mit großer Wahrscheinlichkeit noch nicht von den sozial- und bildungspolitischen Reformen profitiert. Die in den Jahrgängen 1955 bis 1969 Geborenen gehören dagegen bereits zur zweiten Bildungsgeneration. Sie zählen zu jenen, die von der Bildungsexpansion profitiert haben. Als Vergleichsgruppe gibt es dann noch die ab 1970 Geborenen, die zur dritten Bildungsgeneration gezählt werden. Vergleicht man nun diese drei Gruppen miteinander, so sind die Unterschiede zwischen der Bildungsgeneration II und I größer als zwischen der Bildungsgeneration III und II. Einzig hinsichtlich der auf Computerkenntnissen beruhenden Problemlösungskompetenz ist der Unterschied zwischen allen drei Generationen gleich hoch. Vgl. (Kolland, Wanka, & Gallistl, 2014, S. 210)

Abb. 12: Bildungsgenerationen in Österreich und ihre Kompetenzen

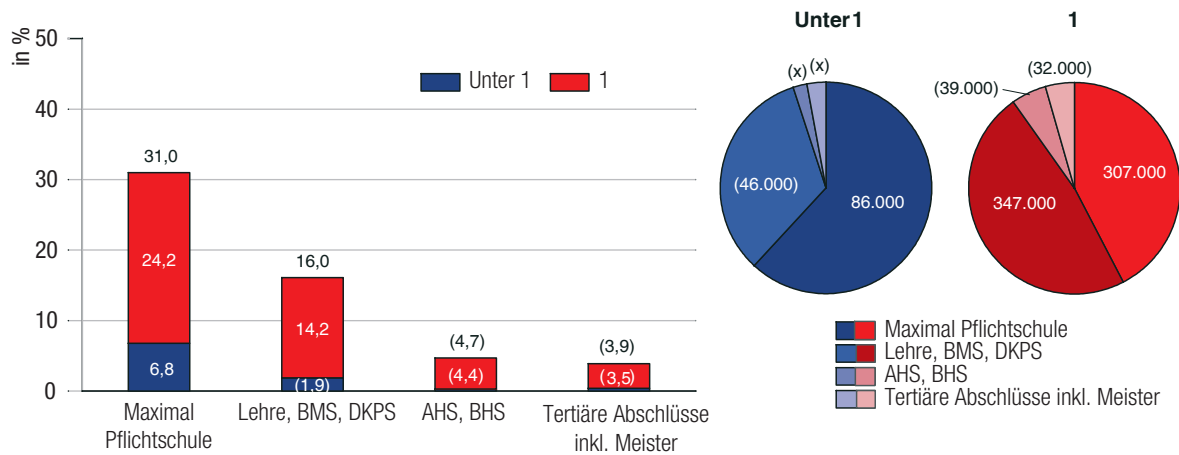


Quelle: (Kolland, Wanka, & Gallistl, 2014, S. 210)

Eine vertiefende Analyse im Jahr 2013 der PIAAC-Erhebung von 2011/12 wies auf eine bedenkliche Gegebenheit hin: 17,1 % der 16- bis 65-Jährigen sind von niedriger Lesekompetenz (Kompetenzstufe 1) betroffen. Das sind in Österreich rund 1 Million Personen, in Salzburg etwa 60.000 Betroffene. Ein kleiner Teil dieser Personen versteht die deutsche Sprache überhaupt nicht bzw. kann nicht lesen. Großteils können sie jedoch Sätze und leicht verständliche Texte lesen. Längere Texte sind für sie nur schwierig bis gar nicht zu bewältigen. 4,3 % der 16- bis 65-Jährigen sind von sehr niedriger Lesekompetenz betroffen (rund 240.000 Personen in Österreich bzw. 15.000 in Salzburg). Rund die Hälfte dieser Menschen versteht die deutsche Sprache überhaupt nicht bzw. kann nicht lesen. Die betroffenen Personen haben erhebliche Probleme mit Texten und das Verständnis für Satzstrukturen ist nur in geringem Ausmaß vorhanden.

Personen mit niedriger Lesekompetenz sind zwar eher älter (rund die Hälfte zwischen 45 und 65 Jahren), jedoch stellt das Alter an sich keinen relevanten Risikofaktor dar. Vielmehr ist der unterschiedliche Zugang der älteren Generationen zum Bildungssystem maßgeblich. Insgesamt ist der formale Bildungsabschluss einer Person von hoher Relevanz in Bezug auf niedrige Lesekompetenz. 31 % der Personen, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen, haben eine niedrige Lesekompetenz und sind somit der Kompetenzstufen „1“ und „unter 1“ zugeordnet. 16 % der Absolvent/innen einer Lehre oder Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) sind ebenfalls betroffen. In der Kompetenzstufe unter 1 stellt die größte Gruppe diejenige mit maximal Pflichtschulabschluss dar. Die Hälfte dieser Gruppe sind auch Personen, die im Ausland geboren wurden und die Deutsch nur als Fremdsprache erlernen. In der Kompetenzstufe 1 wandelt sich dieses Bild. Hier sind fast 70 % in Österreich geboren und die größte Gruppe stellen Personen mit BMS- bzw. Lehrabschluss dar. Unter den Personen mit AHS oder BHS-Matura bzw. einem tertiären Abschluss ist eine niedrige Lesekompetenz eher selten. Vgl. (Bönisch & Reif, 2014, S. 239)

Abb. 13: Höchster Bildungsabschluss und niedrige Lesekompetenz



Quelle: (Bönisch & Reif, 2014, S. 239)

3.5 Kinderbetreuung

Die Grundlagen für eine erfolgreiche Bildungskarriere werden bereits vor der Schule gelegt. Wie vielfach belegt, gilt es dabei möglichst früh anzusetzen und die angeborene Neugierde von Kindern zu einer nachhaltigen Bildungsmotivation zu entwickeln. Vgl. (Spiel, 2013). Elementarpädagogischen Einrichtungen (Krippe, Kindergarten, etc.) kommt dabei eine entscheidende Rolle zu. Qualitätsmerkmale in der Elementarpädagogik reichen von einem guten Betreuungsschlüssel und einer angemessenen Gruppengröße, adäquaten Flächen und Räumen über pädagogische Konzepte bis hin zur Ernährung und der Qualifikation oder Zusammensetzung des Personals. Vgl. (Qualität in der Kinderbetreuung) Die Qualität der Bildung in dieser Lebensphase legt den Grundstein für den späteren Bildungs- und Berufsweg. Hier lernen Kinder den Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen, Kinder mit Migrationshintergrund oftmals zum ersten Mal Deutsch und hier wird oft das Interesse für Wissen gefördert. Zudem stellt eine gut ausgebaute und qualitativ attraktive Kinderbetreuung eine große Erleichterung für den frühen Wiedereinstieg vor allem von Frauen in den Beruf dar. Vgl. (AK Österreich, 2013, S. 7f)

In Salzburg wurde die Kinderbetreuung in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut und folgt damit dem österreichischen Trend.

Abb. 14: Kinder und Kinderbetreuungseinrichtungen in Salzburg

Einrichtung	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Betreuungseinrichtungen	516	535	542	549	557	573
Krabbelgruppen	118	128	128	131	136	140
Kindergärten	228	230	229	228	229	235
Horte	22	22	21	21	21	19
alterserweiterte Gruppen	148	155	164	169	171	179
betreute Kinder	18.941	19.443	19.951	20.257	20.769	21.261
Krabbelgruppen	1.680	1.848	1.906	1.996	2.119	2.210
Kindergärten	13.161	13.422	13.682	13.702	13.941	14.196
Horte	1.029	988	959	978	1.002	947
alterserweiterte Gruppen	3.071	3.185	3.404	3.581	3.707	3.908

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 38)

Den Ausbau der Kinderbetreuung belegt auch ein Blick auf die Betreuungsquoten. So ist etwa die Betreuungsquote bei den Kindern im Alter zwischen 3 und 5 Jahren von 2013/14 von 92,0 % auf 94,3 % im Jahr 2018/19 angestiegen. Einen Anstieg gibt es darüber hinaus auch in allen anderen Altersgruppen. Allerdings sind die aktuellen Betreuungsquoten (2018/19) in den anderen Altersgruppen immer noch sehr niedrig. So betrug die Betreuungsquote unter den 6-bis 14-Jährigen nur 23,4 %, wobei innerhalb dieser Altersgruppe vor allem die 10- bis 14-Jährigen nur zu 14,6 % in Betreuung sind.

Abb. 15: Kinderbetreuungsquoten in Salzburg (einschl. Betreuung bei Tageseltern und in ganztägigen Schulformen)

Altersgruppe	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Bis 5 Jahre	57,0	57,5	57,9	57,6	58,3	59,0
Bis 2 Jahre	22,1	23,0	23,3	23,6	24,5	25,1
3 bis 5 Jahre	92,0	92,7	93,4	93,5	94,0	94,3
6 bis 14 Jahre	17,1	18,0	19,2	20,7	22,2	23,4
6 bis 9 Jahre	25,3	27,1	28,6	31,2	32,5	34,8
10 bis 14 Jahre	11,0	11,0	12,2	12,7	14,2	14,6

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 38)

Dennoch stellen in vielen Gebieten Salzburgs die Öffnungszeiten bzw. die fehlende Nachmittagsbetreuung einen großen Nachteil für Eltern und Kinder dar. Durchschnittlich haben die Kinderbetreuungseinrichtungen in ganz Salzburg an 27,4 Tagen im Jahr geschlossen. Damit liegt Salzburg über dem österreichweiten Durchschnitt mit 21,8 Tagen. Wien führt mit nur 7,0 Schließtagen deutlich. Vgl. (Kindertagesheimstatistik 2018/19, 2019, S. 72)

Auch das Mittagessen ist ein Indikator für funktionierende Kinderbetreuung. In Salzburg nimmt bisher etwa die Hälfte aller betreuten Kinder das Mittagessen in der Einrichtung zu sich. Und dieser Anteil ist in ländlichen Gebieten oft noch deutlich geringer.

Abb. 16: Kinderbetreuungseinrichtungen und betreute Kinder mit Mittagessen in den Politischen Bezirken 2018/19

Politischer Bezirk	Anzahl	Kinder	mit Mittagessen in %
Salzburg	573	21.261	52,7
Stadt	163	5.708	79,4
Hallein	72	2.443	50,6
Salzburg-Umgebung	147	6.313	52,0
Sankt Johann im Pongau	77	3.067	34,9
Tamsweg	26	712	25,4
Zell am See	88	3.018	29,5

Quelle: (Kindertagesheimstatistik 2018/19, 2019, S. 97)

In ganz Österreich werden 2018/19 49,4 % der Kinder ganztägig betreut. Das sind im Vergleich zu 2016/17 0,8 % weniger betreute Kinder. Der Anteil in Salzburg ist mit 35,5 % deutlich geringer, aber im Vergleich zu 2016/17 immerhin um ca. 1 % mehr. Vgl. (Kindertagesheimstatistik 2017/18, 2018, S. 75; Kindertagesheimstatistik 2018/19, 2019, S. 77) Die Vormittagsbetreuung im Alter zwischen 6 und 14 Jahren ist zweifellos durch Kindergarten und Schule gesichert. Anders sieht es aber bei der Nachmittagsbetreuung aus. Hier tun sich offensichtlich nach wie vor große Lücken auf. Die Antwort auf diese Frage ist die Ganztagschule oder zumindest die Nachmittagsbetreuung an den Schulen. Im Fünfjahresvergleich zeigt sich einen Anstieg von 53,1 % Kindern, welche in ganztägigen Schulformen betreut werden. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 40)

4. Schule und Ausbildung

Das kleine Land Österreich hat keine nennenswerten Bodenschätze. Die Wirtschaft lebt daher von den gut (aus)gebildeten Bürger/innen. Deshalb wird es in Zukunft – noch mehr als bereits heute – auf deren Bildung, Wissen und Innovationskraft ankommen. Benötigt werden Bürger/innen, die offen sind für Neues, die Lernen und Bildung wertschätzen. Daher ist es umso wichtiger, dass die Schule der Zukunft nicht nur Wissen und Kompetenzen in den allgemein bekannten Unterrichtsfächern wie Mathematik und Sprachen vermittelt, sondern vor allem Bildungsmotivation und das Interesse an Neuem fördert. Schule muss außerdem auch Räume eröffnen, die notwendig sind, um erfolgreich über die verschiedenen Lebensphasen hinweg diese Motivation beizubehalten und zu realisieren. Schule ist ein wesentlicher Startbereich, der letztendlich auch auf Lebenslanges Lernen vorbereitet. Insbesondere die Fähigkeit zum selbstregulierten, selbstverantwortlichen Lernen und Arbeiten ist zu unterstützen.

4.1 Schulen in Salzburg

Die Zahl der Schulen und deren Aufteilung nach Schultypen sind in Salzburg seit 2008/09 relativ konstant. Derzeit gibt es im Bundesland Salzburg insgesamt 427 Schulen.

Abb. 17: Schulen nach Schultypen in Salzburg

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
gesamt	433	431	429	433	431	427
Volksschulen	184	183	182	182	180	179
Hauptschulen, Neue Mittelschulen	74	74	73	73	73	72
Sonderschulen	24	23	22	22	22	22
Polytechnische Schulen	19	19	19	19	18	18
allgemeinbildende höhere Schulen	26	26	26	26	26	26
sonstige allgemeinbildende (Statut-)Schulen	6	6	6	7	7	7
berufsbildende Pflichtschulen	13	13	13	13	13	13
berufsbildende mittlere Schulen	50	49	50	52	54	52
berufsbildende höhere Schulen	27	27	27	27	30	30
sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen	8	9	9	9	8	8
höhere Anstalten der Lehrer-/Erzieherbildung	2	2	2	3	-	-

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 41)

Die Schüler/innenzahl in Salzburg ist seit Jahren stetig rückläufig. So waren es 2012/13 noch 80.537 Schüler/innen im Bundesland Salzburg, hingegen 2017/18 nur mehr 77.353. In Salzburg besuchen seit dem Schuljahr 2016/17 wieder mehr Schüler/innen die Volksschule (21.232).

Langfristig betrachtet ist diese Zahl aber dennoch rückläufig. Ähnlich verhält es sich mit der Anzahl der Schüler/innen der AHS-Unterstufe. Während die Zahl der Hauptschulkinder (inkl. NMS) weiterhin zurückgeht, ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe seit 2015/16 gestiegen. Vgl. (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 41)

Abb. 18: Schülerinnen und Schüler nach besuchten Schultypen in Salzburg

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
gesamt	80.537	79.442	78.823	77.790	77.589	77.353
Volksschulen	21.452	21.102	20.994	20.832	21.096	21.232
Hauptschulen, Neue Mittelschulen	15.207	14.893	14.635	14.455	14.352	14.105
Sonderschulen	1.423	1.581	1.636	1.663	1.670	1.714
Polytechnische Schulen	1.170	1.173	1.024	1.113	1.055	962
AHS-Unterstufe	6.883	6.824	6.756	6.924	6.969	7.029
AHS-Oberstufe	6.632	6.682	6.689	6.659	6.643	6.622
sonstige allgemeinbildende (Statut-)Schulen	586	606	592	611	593	618
berufsbildende Pflichtschulen	10.138	9.894	9.702	9.194	9.022	8.996
berufsbildende mittlere Schulen	5.012	4.867	4.842	4.672	4.605	4.563
berufsbildende höhere Schulen	10.711	10.438	10.437	10.159	10.794	10.784
sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen	727	764	885	842	790	728
höhere Anstalten der Lehrer-/Erzieherbildung	596	618	631	666	-	-

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 41)

Im Schuljahr 2017/18 besuchten etwa 33,8 % der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS, womit Salzburg unter dem Bundesschnitt von 37,0 % liegt. Im Bereich der weiterführenden Schulen profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen Bildungsexpansion. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule in der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2017/18 bereits bei 65,8 %, somit knapp über dem österreichischen Wert mit 63,6 %. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um mehr als ein Drittel zurück. 2017/18 besuchten 8.996 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 141)

4.2 Ganztagschule

Der Bedarf an Tagesbetreuungs-Einrichtungen für Kinder im Pflichtschulalter steigt stark an. Eltern wünschen sich dabei zu Recht nicht irgendeine Form von Betreuung ihrer Kinder am Nachmittag, sondern ein qualitatives Angebot. Ein dichtes Angebotsnetz bewirkt eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eröffnet andererseits auch in pädagogischer Hinsicht viele neue Chancen.

Die derzeit vorherrschende Schulform, sprich die Halbtagschule, lagert wichtige Lernprozesse ins Elternhaus aus und tradiert damit ökonomische Stellung und Ungleichheit. Mütter und Väter, die diesem Anspruch zeitlich oder inhaltlich nicht gewachsen sind, können in diesem Modell ihr Kind nicht so unterstützen wie es die Halbtagschule verlangt. Damit geht es bei der Frage, ob Halbtags- oder Ganztagschule um Chancengerechtigkeit. Einerseits für Eltern, vor allem Mütter und unweigerlich auch für deren Kinder.

Hinzu kommt, dass die öffentlichen Bildungssysteme in den letzten Jahren nicht dem Bedarf entsprechend ausfinanziert wurden, die Qualität der Angebote wird vielfach nicht entsprechend den Anforderungen der Gesellschaft bzw. der Berufswelt wahrgenommen. Kosten für Bildung müssen damit verstärkt von den privaten Haushalten übernommen werden (Nachhilfewesen, Privatschulen etc.). Familien, die diese Kosten nicht leisten können, geraten unter Druck.

Die Schulkostenstudie der AK Salzburg im Jahr 2016 ergab, dass eine kostenfreie ganztägige Schule auch ganz wesentlich den Druck auf die Schulkosten vermindern würde. Für die schulische Nachmittagsbetreuung oder Hort wurden beispielsweise pro Volksschulkind im Schuljahr 2015/16 in Salzburg durchschnittlich € 858,- bezahlt. Außerdem würden durch diese Schulform die Ausgaben für Nachhilfe stark sinken. Im Schnitt gaben Salzburger Haushalte mit Schulkindern 2015/16 jährlich € 120,- für Nachhilfe aus. Vgl. (AK Salzburg; Lindhuber, Hilla; Stadler, Sabine, 2016, S. 5, 17 u. 29) Die Nachhilfestudie der AK Salzburg brachte 2015 ebenfalls Ergebnisse zu Tage, die für den Ausbau der Ganztagschule sprechen: Drei von vier befragten Eltern waren damals für den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung. Allerdings hatte damals auch nur die Hälfte der befragten Eltern den Eindruck, dass bei der bestehenden Nachmittagsbetreuung so geübt wird, dass keine weitere private Nachhilfe mehr nötig ist. Vgl. (AK Salzburg; Lindhuber, Hilla, 2015)

Die Ganztagschule trägt beiden Bedürfnissen Rechnung: Sie sichert die Nachmittagsbetreuung und beschränkt sich dabei nicht auf allgemein betreute Lernzeiten, sondern macht auch einen Unterricht am Nachmittag oder fachlich betreute Lernzeiten möglich.

Seit dem Schuljahr 1994/95 können alle Pflichtschulen im Rahmen der Schulautonomie ganztägig geführt werden. Das gilt für alle allgemeinbildenden Pflichtschulen (Volks-, Haupt-, Neue Mittel-, Sonder- und Polytechnische Schulen) sowie die Unterstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen. Verantwortlich für die Einrichtung einer ganztägigen Schule ist der Schulerhalter – bei Volksschule und NMS ist das die Gemeinde, bei AHS (Unterstufe) der Bund.

Grundsätzlich kann zwischen zwei unterschiedlichen Formen der Betreuung unterschieden werden:

- **Getrennte Abfolge von Unterrichtsteil und Betreuungsteil:** Bei dieser Form der Nachmittagsbetreuung findet der Unterricht am Vormittag statt, am Nachmittag ist Zeit für Hausübungen, Sport, Freizeitaktivitäten und Förderstunden. In ganztägig geführten Schulen mit getrennter Abfolge von Unterrichts- und Betreuungsteil ist es sowohl möglich, den Betreuungsteil an allen Schultagen als auch nur an einzelnen Tagen pro Woche zu besuchen.
- **Verschränkte Form:** Bei der verschränkten ganztägigen Schule wechseln sich Unterrichts-, Lern- und Freizeiten den ganzen Tag über ab. Wer eine ganztägig geführte Schule mit verschränktem Unterricht besucht, nimmt täglich an allen Betreuungsstunden teil; die Betreuungsstunden sind in diesem Fall ein integrativer Bestandteil des Schulalltages. Die Anmeldung für den Betreuungsteil bezieht sich daher in solchen Schulen auf alle Schultage.

Bei beiden Formen werden die Kinder von Montag bis Donnerstag bis mindestens 16 Uhr, an Freitagen bis mindestens 14 Uhr, von Pädagoginnen und Pädagogen in der Schule betreut. Vgl. (Bundeskanzleramt Österreich)

Für die ganztägige Schülerbetreuung in Horten, alterserweiterten Kindergartengruppen und Schulkindgruppen, die großteils von einem öffentlichen Rechtsträger betrieben werden, beträgt der Elterntarif durchschnittlich 90 Euro. Vgl. (Land Salzburg, 2019)

Generell ist eine Tagesbetreuung ab einer Mindestschülerzahl von 15 einzurichten, bei schulartenübergreifender Führung ab 12 angemeldeter Schülerinnen und Schüler. Bei tageweiser Anmeldung zur Tagesbetreuung muss die Mindestzahl der Schülerinnen und Schüler an mindestens drei Tagen die Woche erreicht sein. In der getrennten Abfolge können Klassen, Schulstufen oder auch Schulen zu Gruppen zusammengefasst werden. Vgl. (Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995)

Eine Ganztagschule in verschränkter Form ist per Gesetz für Schulen nur sehr schwer zu installieren. Im Rahmen der verschränkten Abfolge sieht das Landesgesetz vor, dass alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse die ganze Woche für die Tagesbetreuung angemeldet sind sowie dass mindestens ein Drittel der Erziehungsberechtigten als auch ein Drittel des betroffenen Lehrpersonals zustimmt. Im Bundesland Salzburg spielt die verschränkte Schulform eine noch untergeordnete Rolle. Es gibt aktuell elf Schulen, die diese Form anbieten, nur eine davon ist eine Volksschule. An den übrigen Schulen, die eine Betreuung anbieten, wird ganztägige Schule in getrennter Abfolge angeboten.

Abb. 19: Ganztägige Schulformen im Bundesland Salzburg 2018/19 (Pflichtschulen inkl. AHS-Unterstufe)

	Sbg Stadt	Tennengau	Flachgau	Pongau	Lungau	Pinzgau	Gesamtergebnis
mit Nachmittagsbetreuung*	46 (84 %)	16 (46 %)	40 (48 %)	22 (43 %)	4 (17 %)	28 (44 %)	156 (50 %)
AHS	10	1	2	1	0	2	16
NMS	9	5	11	4	1	8	38
PTS	0	0	1	3	1	1	6
SPZ	5	2	3	4	1	5	20
VS	22	8	23	10	1	12	76
davon in verschränkter Abfolge**	3	0	2	3	1	2	11
AHS	0	0	1	0	0	0	1
NMS	0	0	0	1	0	1	2
PTS	0	0	1	2	1	1	5
SPZ	2	0	0	0	0	0	2
VS	1	0	0	0	0	0	1
ohne Nachmittagsbetreuung*	9	19	44	29	19	35	155
AHS	1	0	0	1	1	0	3
ASTAT	3	0	3	0	0	1	7
NMS	2	4	10	7	2	7	32
PTS	1	2	3	1	0	3	10
VS	2	13	28	20	16	24	103
Gesamtergebnis	55	35	84	51	23	63	311

Quelle:*(Statistischer Auskunftsdienst Land Salzburg, 2019) **(Aubrunner, bmbwf, 2019)

Sowohl in der Stadt Salzburg als auch in allen anderen Bezirken hat der Anteil an ganztägigen Schulformen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Im Schuljahr 2017/18 sind es 156 Schulen mit Schülern in Nachmittagsbetreuung. Die meisten Schulen, die als ganztägige Schulform

geführt werden, befinden sich in der Stadt Salzburg. 84 % der Pflichtschulen und AHS-Unterstufe in der Landeshauptstadt bieten eine Nachmittagsbetreuung an. In den weiteren Bezirken ist der Prozentsatz ebenfalls gestiegen: Bei den meisten Bezirken liegt der Prozentsatz mittlerweile zwischen 40 und 50. Im Vergleich zur Stadt Salzburg ist das Angebot allerdings dennoch überschaubar. Der Lungau bildet hier das Schlusslicht. In diesem Bezirk bieten gerade einmal 17 % der Pflichtschulen Nachmittagsbetreuung an.

Zentrale Neuerungen im Bereich Schulautonomie sind seit September 2018 wirksam. Herzstück des Bildungsreform-Pakets ist die neu geschaffene pädagogische, organisatorische und personelle Gestaltungsfreiheit für die Schulen, um in Zukunft selbst zu entscheiden, wie sie die Kinder und Jugendlichen unterrichten. Die Möglichkeit des Zusammenschlusses mehrerer Schulstandorte zu Schulclustern schafft zusätzliche Spielräume für die Nutzung von Synergieeffekten, Schaffung von nahtlosen Bildungsübergängen und Stärkung der Zusammenarbeit in der jeweiligen Region bzw. im jeweiligen Stadtteil. Vgl. (Bildungsreformgesetz 2017)

Maximale Freiheit am Standort braucht im Hintergrund ein sorgfältiges Qualitätsmanagement und Bildungscontrolling. Schulen definieren Maßnahmen und Wirkungsziele und Evaluieren diese. Im ersten Schritt wird Schulqualität definiert, einschließlich einer qualitätsvollen Lern- und Freizeitbetreuung an ganztägigen Schulformen unter Verwendung von operationalisierbaren Kriterien und Indikatoren.

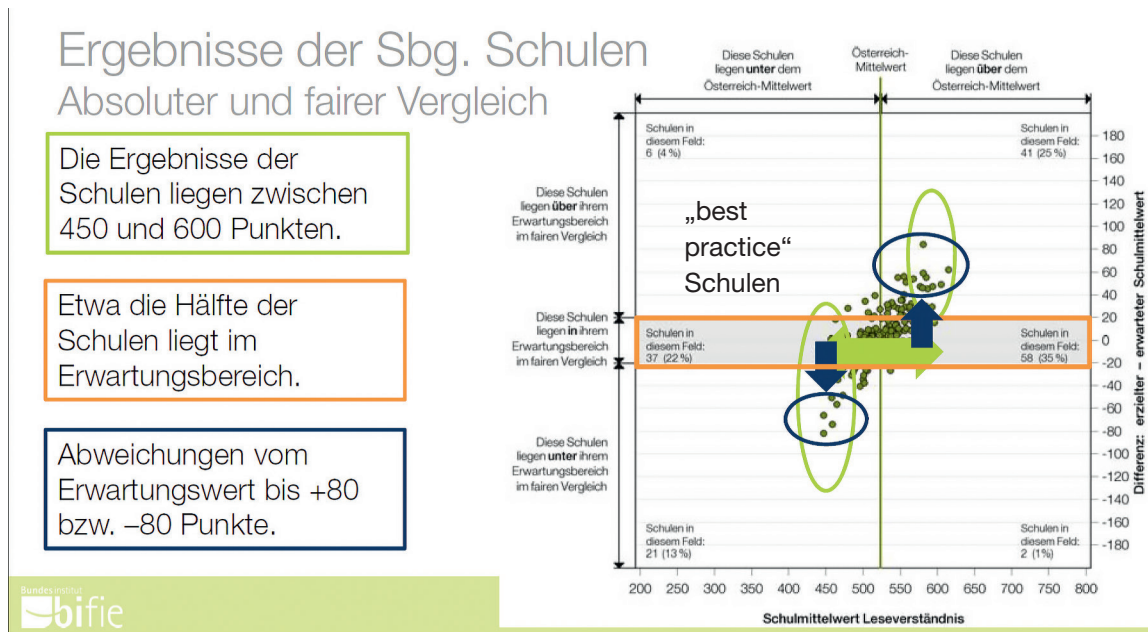
Bezüglich der Betreuungszeiten gilt folgende Regelung für die Ganztagschulen: „An ganztägigen Schulformen ist der Betreuungsteil bzw. der Unterrichts- und Betreuungsteil an allen Schultagen mit Ausnahme des Samstags bis mindestens 16.00 Uhr und längstens 18.00 Uhr anzubieten. Das Schulforum bzw. der Schulgemeinschaftsausschuss kann festlegen, dass die Unterrichts- und Lernzeiten am Freitag nur bis 14.00 Uhr vorgesehen sind; (...) Für einen anderen Tag als den Freitag kann eine solche Festlegung durch den Schulerhalter im Einvernehmen mit dem Schulleiter oder der Schulleiterin getroffen werden.“ (Schulzeitgesetz § 5 Abs 6) Das soll es den Erziehungsberechtigten erleichtern, ihre Kinder an manchen Tagen früher aus der Schule zu nehmen.

4.3 Bildungsstandards: Ein fairer Vergleich der Schulen

Das Bifie stellt auf Basis der Bildungsstandards und der sozialen Merkmale der Schüler/innen einen sehr aufschlussreichen Vergleich an. Da die Testergebnisse der Schüler/innen bei allen Bildungsstandarderhebungen stark mit Merkmalen wie Geschlecht, Bildungsstand der Eltern und Migrationshintergrund zusammenhängen, kann für die jeweilige Schule ein zu erwartender Wert errechnet werden. So müsste beispielsweise zu erwarten sein, dass Schulen mit einem hohen Migrantenanteil und einem niedrigen Bildungsstand der Eltern auch eher schlechtere Ergebnisse in der Standarderhebung erzielen. Bei Schulen mit einer günstigeren sozialen Ausgangsposition müsste es genau umgekehrt sein. Etwa die Hälfte der Schulen in Salzburg liegt tatsächlich innerhalb dieses Erwartungsbereiches.

Nun gibt es aber Schulen, in der folgenden Abbildung im Quadranten rechts oben zu erkennen, die weit bessere Ergebnisse liefern, als eigentlich zu erwarten wäre. Diese Schulen sind interessant, um von ihnen zu lernen, denn an diesen Schulen wird offensichtlich vieles richtig gemacht. Um das Bildungssystem insgesamt zu verbessern, lohnt es sich daher zweifellos verstärkt nach „best practice“ Modellen innerhalb der österreichischen Schulen zu suchen und Erfolgsfaktoren zu identifizieren, die dann auf andere Schulen übertragen werden können.

Abb. 20: Fairer Vergleich der Schulen



(bifie; Breit Simone, 2016), eigene grafische Ergänzung

4.4 AK-Chancen-Index-Modell

Alle Kinder sind gleich – bestenfalls bei ihrer Geburt. Danach wachsen sie in sehr unterschiedlichen Lebenswelten auf, ihre Eindrücke, Erfahrungen und Handlungsspielräume prägen ihre Persönlichkeit und formen ihre Sicht der Dinge, ihr Wissen über die Welt. In welche Familie man hineingeboren wird, ist Zufall und bestimmt über den späteren Weg im Leben.

Unser Bildungssystem kann diese Unterschiedlichkeiten ausgleichen und allen Kindern die Zuwendung bieten, die sie brauchen – manchen mehr und manchen weniger. Diese Idee bedarf einer Schule, die sich an den Kindern orientiert und an dem, was jedes einzelne mitbringt, kann und braucht.

Um die Potentiale der Kinder (nicht nur im Defizitbereich) ausschöpfen zu können, braucht es Personal und die Mittel, damit alle Schülerinnen und Schüler bestmöglich in die Arbeitswelt entlassen werden. Damit sie schon zum Beginn ihres Lebens davor bewahrt werden, in eine prekäre Lebenswelt zu geraten und den Herausforderungen einer digitalen Arbeitswelt gewachsen sind.

Die Qualität einer Schule hängt von verschiedenen Faktoren ab: Die Ausstattung des Schulgebäudes, der Stadtteil bzw. die Gemeinde, in der die Schule steht, die Qualifikation der Lehrkräfte, die Organisation des Unterrichts, die Kultur der Zusammenarbeit innerhalb und mit Partnern außerhalb der Schule sowie die soziale Zusammensetzung der Schulklassen. Das AK-Chancen-Index-Modell leitet eine personelle Aufstockung ein, um die Personen, die in der Schule tätig sind, zu verstärken und zwar genau dort, wo es durch den Schulkontext relevant ist. Mehr Personen an den Schulen, seien es Lehrkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Psychologinnen und Psychologen oder auch Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen, können im Schulalltag

mitwirken und sich den Kindern entsprechend widmen. Mehr Personal bedeutet mehr Möglichkeiten, mehr Sichtweisen, mehr individuelle Förderung und damit eine höhere Qualität. Hier setzt der Chancen-Index an.

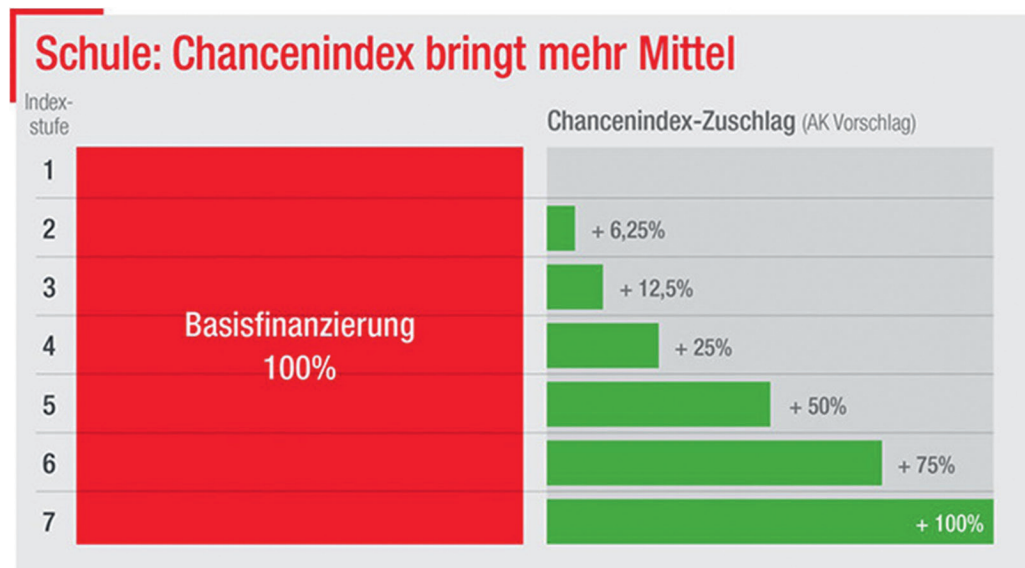
Derzeit gibt es für Schulen zwei Finanzierungsmodelle: Das Bundesfinanzierungsmodell und das Pflichtschulfinanzierungsmodell, die sich sehr stark voneinander unterscheiden. Die Pflichtschulfinanzierung nimmt beispielsweise wenig Rücksicht auf die soziale Zusammensetzung der Schulstandorte. Im Detail ist es derzeit nicht nachvollziehbar, welcher Schulstandort wie viel bekommt, dies liegt im Ermessen der Länder, es gibt keine Indikatoren oder Parameter und damit auch keine Transparenz. Vgl. (Schüchner, 2017)

Das hier vorgestellte Modell des Chancen-Index wurde gemeinsam mit Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten der Arbeiterkammer und der Armutskonferenz entwickelt. Es handelt sich ausschließlich um ein Finanzierungsmodell für personelle Mittel an den Schulen.

Vorbilder für den Index waren das Hamburger-Modell, ein sehr komplexes Modell mit 25 Indikatoren und eine holländische Variante, die bereits seit 25 Jahren besteht und ausschließlich den Bildungshintergrund der Eltern heranzieht. Ziel war es, einen klaren und einfach nachvollziehbaren Index zu gestalten, die Daten dafür sollen über die Statistik Austria als objektive Partnerin erfasst werden.

Der Chancen-Index gibt den Schulstandorten, die vor größeren Herausforderungen stehen, mehr. Konkret bedeutet das, alle Schulstandorte/Schulcluster bekommen eine Basis-Finanzierung auf Grundlage von Schülerzahlen, Lehrplan und administrativer Unterstützung. Darüber hinaus gibt es einen Chancen-Index-Zuschlag für Schulstandorte/Schulcluster mit besonderen Herausforderungen.

Abb. 21: Zusätzliche Zuschläge zur Basisfinanzierung



Quelle: (Chancen-Index: Schule gerecht finanzieren)

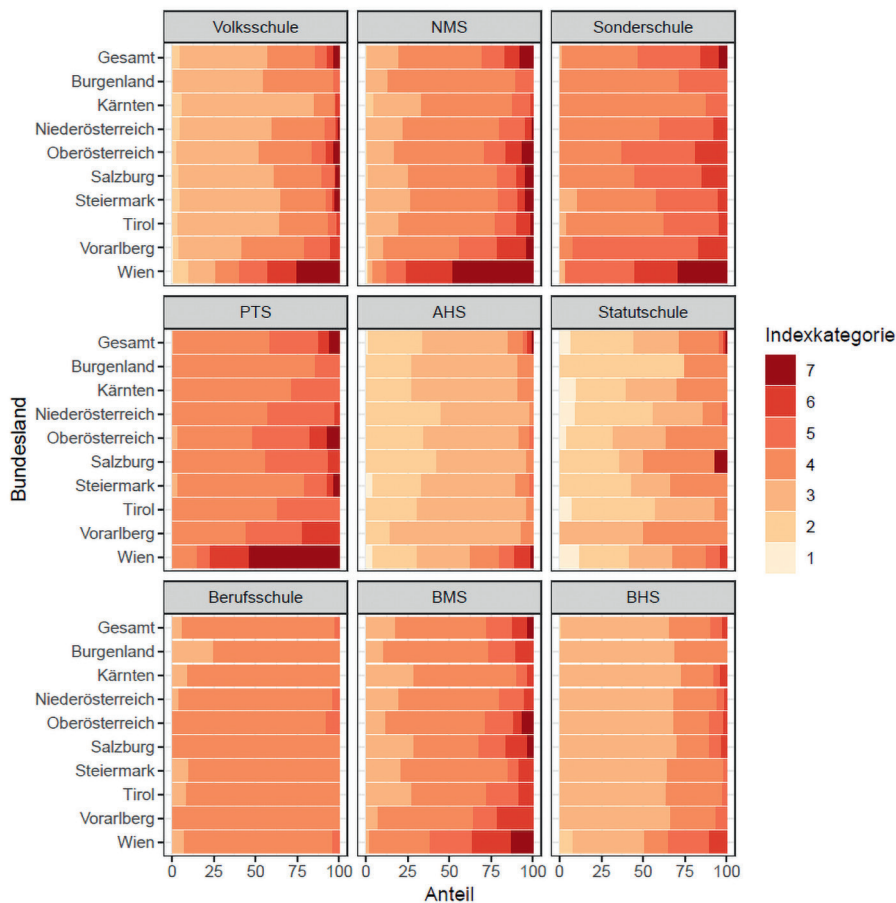
Jeder Schulstandort erhält Ressourcen, die auf Basis der Zahl der Schülerinnen und Schüler sowie die über den Lehrplan definierten Aufgaben berechnet werden. Dazu gibt es auch administrative Unterstützung. Zusatzaufgaben an Standorten wie Abbau von Lernschwächen, Legasthenie, Verhaltensauffälligkeiten werden berücksichtigt.

Im Vergleich zur derzeitigen Finanzierung würden die Volksschulen mehr Basis-Ressourcen als bisher erhalten und damit finanziell und personell aufgewertet werden.

Der Chancen-Index erlaubt eine Einschätzung der Zusammensetzung der Schülerschaft an Schulen. Jedes Kind wird auf seine individuellen Voraussetzungen hin erfasst. Auf Basis der Kinder wird ein Indexwert für jeden Schulstandort berechnet. Zuschläge gibt es für den Bildungsstand der Eltern und die Umgangssprache des Kindes. Die Umgangssprache des Kindes berücksichtigt die Notwendigkeit, dass alle Kinder die Bildungssprache Deutsch erlernen und entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Aus diesen individuellen Werten wird ein Schulindexwert berechnet. Dieser Schulwert liegt zwischen 100 (hohe Chancen) und 180 (niedrige Chancen) und wird insgesamt 7 Indexstufen zugeteilt. Zum Beispiel erreicht eine gute Schule 100 Punkte und ist damit eine Indexschule 1, hingegen eine Schule, in der hoher Förderbedarf besteht, hat den Chancen-Index-Wert 7 (ab 160 Punkten).

Abb. 22: Anteile der Schulen nach Bundesland, Schulart und Indexkategorie



Quelle: (Radinger R., Ernst D., Mayerweck E., 2018)

Zwischen den Schularten zeigt sich recht deutlich: allgemein und berufsbildende höhere Schulen weisen niedrigere Indexwerte auf.

Basierend auf der Zuteilung der Indexstufen werden dann die zusätzlichen Mittel vor allem für mehr Personal je nach Bedarf der Schulstandorte/Schulcluster verteilt. Der Chancen-Index ist gekoppelt an einen Entwicklungsplan. Die Ausstattung mit finanziellen Ressourcen ist ein Mosaiksteinchen auf dem Weg zu einem chancengerechten Bildungssystem und für sich alleine gestellt nicht zielführend. Schulen brauchen ein 5-Jahres-Konzept, Zielvereinbarungen und deren Evaluierung. Das Angebot der Schule muss sich an den Voraussetzungen der Kinder und deren Umfeld orientieren. Jedes Schulcluster erstellt ein Schulkonzept für die pädagogische Arbeit am Schulstandort, welches die Situation an der Schule, die Situation des Teams der Pädagoginnen und Pädagogen, die Zusammensetzung der Schulkinder sowie eine Analyse auf Basis externer Daten beinhaltet. Darauf aufbauend wird festgehalten, was am Standort passiert, wie die Arbeit erfolgt und welches Personal der Standort/Cluster dafür braucht. Der Entwicklungsplan wird in der Folge evaluiert und bei negativen Trends trotz finanzieller Ressourcenzuweisung folgen Konsequenzen: War das Konzept das geeignete für den Schulstandort, hat die Zusammenarbeit funktioniert, war das Personal das Richtige für die Herausforderungen?

Auch das Umfeld muss in den Entwicklungsplan eingebunden werden: Nach dem Motto „It takes a village to raise a child“ (Afrikanisches Sprichwort) braucht es ein Konzept für die Zusammenarbeit mit Eltern, Sozialarbeiter/innen und den bestehenden Institutionen im Stadtteil/in der Gemeinde, beispielsweise Jugendzentren oder Vereinen.

Zusätzlich eng verknüpft mit dem Chancen-Index ist die Ganztagschule. Eine effektive Förderung mit zusätzlichen personellen Mitteln ist nur in der ganztägigen Form möglich. Die derzeitige Halbtagschule muss einen Teil der Verantwortung an die Eltern auslagern. Eltern haben unterschiedliche Ressourcen, um diese Aufgaben erledigen zu können, damit entsteht Ungleichheit. Eine chancenindexfinanzierte ganztägige Schule kann dies besser ausgleichen. Vgl. (Chancen-Index: Schule gerecht finanzieren)

Im Regierungsprogramm des Bundes ist ein Pilotprogramm „Chancen- und Entwicklungsindex“ an 100 Schulen vorgesehen. Das Pilotprogramm zum Chancen-Index ist ein erster wichtiger Schritt in Richtung gerechter Schulfinanzierung nach dem AK-Chancen-Index. Die Finanzierung des Programms sowie die Auswahl der Pilotschulen bleiben jedoch unklar.

4.5 AusBildung bis 18

Ein Schritt in die richtige Richtung, allen Personen bessere Chancen auf ein zufriedenes und gesundes Leben und vor allem eine bessere Ausgangssituation am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, ist die Ausbildungspflicht bis 18 Jahre. Die Ausbildungspflicht (bzw. auch Ausbildungsgarantie genannt) wurde mit 1.7.2016 eingeführt und gilt erstmals für alle Jugendlichen, die 2017 ihre Schulpflicht erfüllt und somit einen Pflichtabschluss haben. Diese Jugendlichen haben spätestens bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eine weitere Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu machen. Das Ziel ist somit, dass alle Jugendliche einen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erhalten. Vgl. (KOST Salzburg)

Die verschiedenen Angebote, die für Jugendliche gesetzt werden, kommen aus den Bereichen: Begleitung und Coaching, Berufsausbildung, außerschulische Angebote, Orientierung/Nachreifung/Berufsvorbereitung, Berufsinformation, Beschäftigungsprojekte für Menschen mit Beeinträchtigung und Integrationsangebote. Vgl. (KOST Salzburg)

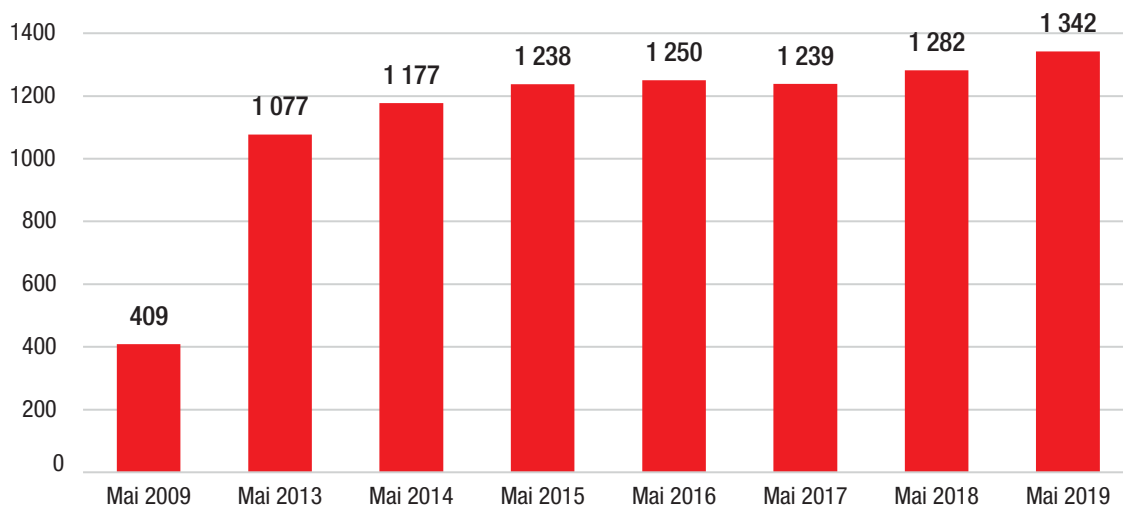
Die Koordinierungsstellen sind dafür zuständig sicherzustellen, dass alle Jugendliche die notwendige Unterstützung erhalten, um ihre Ausbildungspflicht zu erfüllen. Neben den Eltern und anderen Institutionen und Einrichtungen, sind auch die Schulen verpflichtet der Statistik Austria Daten der von ihnen ausgebildeten oder betreuten Jugendlichen zu melden. So sollen Jugendliche, die aus der Ausbildung herausfallen, so schnell wie möglich Interventionen zur Verfügung gestellt und wieder in die Ausbildung integriert werden. Vgl. (AusBildung bis 18)

4.6 Lehre mit Matura

Die kostenlose Berufsreifeprüfung im Rahmen des Vorzeigeprojekts „Lehre mit Matura“ stellt einen wichtigen Beitrag für bessere Qualifikations- und Weiterbildungsmöglichkeiten von jungen Menschen dar. In Salzburg erfolgt die Umsetzung durch den von Arbeiter- und Wirtschaftskammer gegründeten Trägerverein „Lehrlingsförderverein Salzburg“. Die Kosten für das Projekt trägt das Bundesministerium für Bildung, es fördert sämtliche Ausgaben für Vorbereitungskurse, Unterlagen und Prüfungsgebühren. Die Lehrgänge werden kostenlos im ganzen Land Salzburg am Berufsförderungsinstitut (BFI) und am Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) angeboten. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein aufrechtes Lehrverhältnis. Das Ausbildungsmodell umfasst 900 Unterrichtseinheiten mit vier Unterrichtsfächern: Mathematik, Deutsch, Englisch und ein Fachbereich. Interessierte Lehrlinge müssen bereits im Vorfeld an einem Beratungsverfahren teilnehmen, bei dem Schulwissen, Motivation sowie individuelle Voraussetzungen für die Ausbildung überprüft werden. Zusätzlich wird jeder/m Teilnehmer/in nach diesem „Orientierungscheck“ ein Coach zur Seite gestellt, der dabei hilft einen langfristigen Lernerfolg sicherzustellen. Vgl. (AK Salzburg, Jugendmonitor 2015, 2015, S. 24f), (AK Salzburg Jugendmonitor, 2017, S. 29)

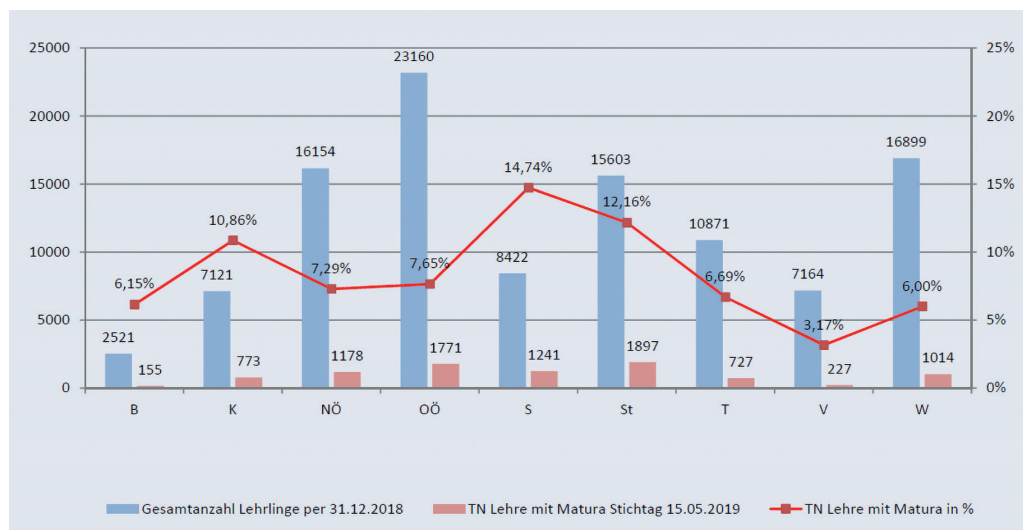
Für Salzburg ist die Entwicklung der Teilnahmezahlen am Programm „Lehre mit Matura“ sehr erfreulich. Der Stichtagesvergleich Mai 2009 mit 2019 zeigt knapp eine Verdreifachung der Teilnahmen auf 1.342. Im Bundesländervergleich 2019 belegt das Salzburger Modell mit 14,7 % Lehre mit Matura-Anteil an allen Lehrlingen den besten Platz. Obwohl Salzburg ein kleines Bundesland ist, liegt es auch in absoluten Zahlen mit 1.241 Maturant/innen mit dem Projekt „Lehre mit Matura“ im Spitzenfeld.

Abb. 23: Entwicklung der Teilnehmerzahlen seit 2009



Quelle: (Lehrlingsförderverein Salzburg, 2019)

Abb. 24: Bundesländervergleich: Lehrlinge/Lehre mit Matura



Quelle: (Lehrlingsförderverein Salzburg, 2019)

Betrachtet man die schulische Vorbildung der Teilnehmer/innen des Programmes Lehre mit Matura zeigt sich ein sehr differenziertes Bild. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an Lehrlingen, die zuvor eine BHS (28,5 %), eine AHS (13,9 %) oder eine BMS (8,3 %) besucht haben. Insofern stellt die Lehre mit Matura einen sehr attraktiven alternativen Weg zur Hochschulreife dar. Vgl. (Lehrlingsförderverein Salzburg, 2019)

4.7 Hochschulen in Salzburg

Salzburg verfügt über zwei öffentliche und zwei private Universitäten, über eine Fachhochschule und über eine Pädagogische Hochschule. Im Studienjahr 2018/19 waren in unserem Bundesland 22.257 Studierende an einer Universität inskribiert und 3.011 an der Fachhochschule.

Abb. 25: Studierende in Salzburg

	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Studierende an Universitäten	19.649	20.255	21.127	21.786	22.339	22.257
Universität Salzburg	16.718	16.999	17.745	17.969	18.119	17.761
Universität Mozarteum Salzburg	1.695	1.715	1.739	1.804	1.794	1.893
Medizinische Privatuniversität Salzburg	908	1.139	1.137	1.393	1.638	1.724
Privatuniversität Schloss Seeburg	328	402	506	620	788	879
Fachhochschule	2.525	2.672	2.766	2.863	2.913	3.011
Pädagogischen Hochschule	941	881	882	860	801	883

Quellen: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, uni:data; Statistik Austria, Hochschulstatistik

Quelle: (Landesstatistik Salzburg, 2019, S. 44)

Ganz im Sinne der Bildungsexpansion steigt die Anzahl der Studierenden in Österreich und im Bundesland Salzburg. Im Österreichvergleich hat Salzburg bei der Studierendenquote noch Aufholbedarf: Während im Studienjahr 2017/18 im Österreichschnitt 29,8 % der inländischen Bevölkerung im Alter zwischen 18 bis 25 Jahren studierte, waren es in Salzburg lediglich 23,8 %. Dieser Abstand ist seit Jahren gestiegen und liegt nun bei 6,0 %. Bei der Studienquote an Fachhochschulen sieht es hingegen besser aus: Hier liegt die Quote für Salzburg mit 6,0 % nur knapp unter dem österreichischen Schnitt. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 141)

Erwähnenswert ist auch die bundesweite Verdopplung der österreichweiten Arbeitslosenquote bei den Hochschulabsolvent/innen auf knapp unter 4 % von 1994 bis 2016. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 104) Hier ist jedoch anzumerken, dass sich die Zahl der Studienabschlüsse im selben Zeitraum fast verdreifacht bzw. bei Berücksichtigung aller Hochschulabschlüsse vervierfacht hat. 1994/95 gab es in ganz Österreich 13.800 Studienabschlüsse ordentlich Studierender an Universitäten. Im Studienjahr 2016/17 lag dieser Wert bei 34.978. Zählt man noch die Abschlüsse der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen hinzu, wurden 2016/17 insgesamt 52.932 Hochschulstudien erfolgreich abgeschlossen. Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 43; Statistik Austria Bildung in Zahlen 2016/17, 2018, S. 42)

5. Der zweite Bildungsweg

5.1 Veränderungen der Arbeitswelt und (Weiter-)Bildung

Weiterbildung erlangt immer mehr an Bedeutung in unserer Gesellschaft. Durch die Veränderungen in der Arbeitswelt kommt es zu neuen Berufsbiografien. Die Bildungswege werden flexibler und das Lernen ist ein Leben lang wichtig. Menschen mit geringer (formaler) Qualifikation kommen am Arbeitsmarkt immer mehr unter Druck. Wir sind mit Zuzug aus aller Welt konfrontiert und die Demografie bringt eine Alterung der Gesellschaft mit sich. Es braucht daher eine erwachsenengerechte „zweite Chance“, die auf Vorwissen und erworbenen Kompetenzen aufbaut. Vgl. (Horak, 14.4.2016)

Lag die Weiterbildungsbeteiligung in Österreich laut EU-Indikator im Jahr 2001 bei 8,2 %, so waren es im Jahr 2018 15,1 %. Im Jahr 2017 lag diese sogar bei 15,8 %. Vgl. (Statistik Austria, Lebenslanges Lernen 1995 bis 2016, 2019) „Lebenslanges Lernen“ umfasst laut einer Definition des Europäischen Rates „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt.“ Vgl. (Statistik Austria, Weiterbildungsaktivitäten)

Die WIFO-Studie „Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt“ sieht vor dem Hintergrund der Digitalisierung eine der Hauptaufgaben des Bildungssystems darin, Defizite in der Basisbildung zu beseitigen. Zu den notwendigen Kompetenzen der Zukunft zählen Problemlösungs-, Kommunikations- sowie soziale und digitale Kompetenzen und Kreativität. Allesamt „Dinge, die Maschinen noch länger nicht leisten können“. Aufgrund der rasanten technischen Entwicklung könne man heute kaum vorhersagen, welche konkreten Berufsbilder in Zukunft nachgefragt werden. Nur mit ausreichenden Basiskompetenzen können Menschen entsprechend flexibel auf die neuen Ansprüche am Arbeitsmarkt reagieren. Vgl. (WIFO, Bildungsstudie: In Basiskompetenzen investieren, 2017) Daher zählt die Basisbildung international betrachtet zu einer der Hauptaufgaben der Erwachsenenbildung. Dass Basisbildungsbedarf auch bei Erwachsenen vorliegt, liegt unter anderem in der (vererbten) Bildungsbenachteiligung sozialer Gruppen. Die Erwachsenenbildung kann einen wesentlichen Beitrag zum Unterbrechen dieses Prozesses leisten. Die Aus- und Weiterbildung ist daher von großer Wichtigkeit. Vgl. (Gütlinger, 2014, S. 37)

Lebensbegleitendes Lernen ist also eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Teilnahme am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Arbeitnehmer/innen brauchen ausreichende (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten, um in der Arbeitswelt bestehen zu können. Regelmäßige Weiterbildung verringert das Risiko, arbeitslos zu werden. Auch Erwachsene brauchen die Chance, Basiskompetenzen und formale Bildungsabschlüsse (z.B. Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss im zweiten Bildungsweg, Berufsreife, ...) zu erwerben. Betrachtet man die Weiterbildungsbeteiligung in Abhängigkeit vom Bildungsniveau, zeigen sich deutliche Unterschiede. Je höher der Abschluss, umso höher die Partizipation an Weiterbildung.

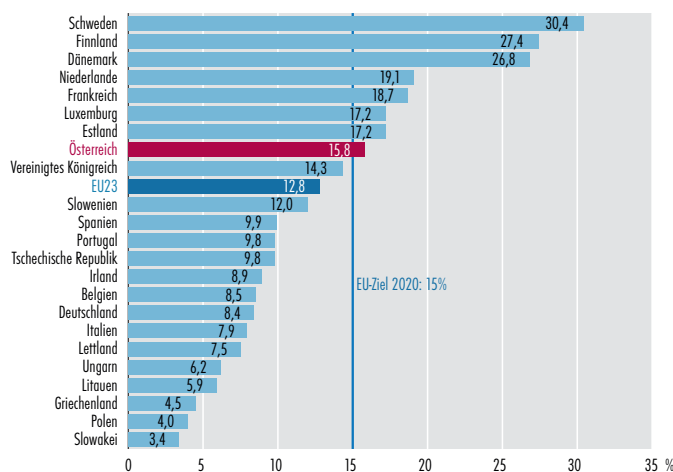
Oft scheitert die Teilnahme an Weiterbildung an der fehlenden Zeit, an der Finanzierung, an der Erreichbarkeit der Bildungseinrichtung, an Gelegenheitsstrukturen (z.B. Learning on the Job) oder an den Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Auch Informationsdefizite über geeignete Angebote, über deren Anerkennung und Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt sind oft ein Hinderungsgrund. Vgl. (AK Österreich, 2013, S. 17)

5.2 Weiterbildung

Der Adult Education Survey (AES) analysiert 2016/17 die Lernaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung innerhalb eines **Zeitraums von zwölf Monaten**. 60 % der Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren beteiligten sich während dieses Zeitraumes entweder an formalen oder nicht-formalen Weiterbildungsaktivitäten. Bei der Erwachsenenbildungserhebung 2011/12 lag der Anteil noch bei 48 %. Formale Bildung bezeichnet Lernaktivitäten im regulären Schul- oder Hochschulwesen, die zu anerkannten Abschlüssen führen. Die nicht-formalen Weiterbildungsaktivitäten umfassen alle sonstigen organisierten und nachhaltigen Lernaktivitäten, die in einem institutionalisierten Rahmen stattfinden. Nicht-formale Weiterbildungsaktivitäten nutzte **in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung** mehr als die Hälfte (58,4 %) aller 25- bis 64-Jährigen, 6,2% nahmen an einer Ausbildung im regulären Schul- oder Hochschulwesen teil. (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 19 ff.)

Der Besuch von Bildungsveranstaltungen **im Zeitraum der letzten vier Wochen** vor der Befragung durch Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren gilt innerhalb der EU als Indikator für Lebensbegleitendes Lernen. Eine Erwerbsbevölkerung, die sich laufend fortbildet, wird im internationalen Wettbewerb eher bestehen können, als jene, die das kaum oder wenig tun. Nicht umsonst weisen die wirtschaftlich sehr erfolgreichen nordischen Staaten Schweden (30,4 %), Finnland (27,4 %) und Dänemark (26,8 %) hier im OECD-Vergleich im Jahr 2017 die höchsten Werte auf. Österreich liegt mit 15,8 % zwar über EU-Schnitt (12,8 %), jedoch im Vergleich zu den führenden Ländern weit abgeschlagen im Mittelfeld.

Abb. 26: Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre) im internationalen Vergleich 2017



Q: Eurostat 2017. Besuch von Kursen, Schulen od. Hochschulen in den letzten vier Wochen vor d. Befragung.

2017 haben in Österreich 15,8% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 71)

Salzburg liegt innerhalb Österreichs unter dem Schnitt. Zwar hat Salzburg im Vergleich zu 2016 um 0,3 % zulegen können, dennoch liegt Salzburg mittlerweile zusammen mit Oberösterreich nur noch an Platz 6.

Abb. 27: Lebenslanges Lernen im Bundesländervergleich 2017

Österreich	Wien	Vorarlberg	Tirol	Steiermark	Nieder- österr.	Salzburg	Oberösterr.	Kärnten	Burgenland
15,8	20,8	15,2	15,1	15,1	14,3	14,2	14,2	13,2	11,5

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 151)

Bildungsbeteiligung korreliert auch im höheren Erwerbsalter mit höheren Kompetenzen. Es können sogar Defizite in der Primärausbildung bis zu einem gewissen Grad ausgeglichen werden. Zudem gilt auch hier: Personen mit höheren Bildungsabschlüssen können als „bildungsnäher“ gelten. Vgl. (Kolland, Wanka, & Gallistl, 2014, S. 219 f)

5.3 Nachholen des Pflichtschulabschlusses

Wie schon in den vorigen Kapiteln dargestellt, haben sich die Arbeitnehmer/innen am Arbeitsmarkt immer neuen Anforderungen und Herausforderungen zu stellen. Um ihnen bessere Möglichkeiten und Aussichten in der Arbeitswelt zu eröffnen, sind dabei Bildung und Ausbildung von wesentlicher Bedeutung. Insbesondere Jugendliche, die ihre Ausbildung zu früh abbrechen und ihre Schullaufbahn vorzeitig beenden oder in Gefahr geraten dies zu tun, benötigen Unterstützung. Die Evaluierung der Initiative Erwachsenenbildung ergibt für Salzburg für die Jahre 2015 bis 2017 im Bundesländervergleich sehr erfreuliche Werte: In Salzburg konnte die Zielsetzung in dieser Periode zu 222% erreicht werden. In diesem Zeitraum besuchten in Salzburg 981 Teilnehmer/innen Vorbereitungslehrgänge auf den Pflichtschulabschluss. Das entspricht 13,5 % aller bundesweiten Teilnehmer/innen. Die Bevölkerung Salzburg macht hingegen nur 6,3 % an ganz Österreich aus. Somit kann festgestellt werden, dass die Initiative Erwachsenenbildung mit ihren Pflichtschulangeboten in Salzburg überdurchschnittlich erfolgreich ist. Vgl. (STATcube), (Monitoring – Executive Summary, S. 5)

Abb. 28: Teilnahmen im Zeitraum 01.01.2015 – 31.12.2017
im Vergleich zu den Zielwerten 2015 – 2017

	B	K	NÖ	OÖ	Sbg	St	T	V	W	Gesamt	
Basisbildung											
Zielwerte 2015-2017		110	500	1.800	1.450	600	378	660	600	7.340	13.438
Anzahl Teilnah-men 2015-2017		602	1.297	1.831	1.772	1.241	823	1.261	499	14.575	23.901
Zielerreichung in %*		547%	259%	102%	122%	207%	218%	191%	83%	199%	178%
Pflichtschulabschluss											
Zielwerte 2015 -2017		135	270	315	693	441	399	270	149	3.160	5.832
Anzahl Teilnah-men 2015-2017		356	413	398	765	981	647	534	324	2.834	7.252
Zielerreichung in %*		264%	153%	126%	110%	222%	162%	198%	217%	90%	124%

Abfragezeitpunkt 17.05.2018, Zielwerte basieren auf der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Lehrgängen für Erwachsene im Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen sowie von Lehrgängen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses, Erläuterungen zu Art. 3 Abs. 1.

* Prozentanteil der Anzahl der tatsächlichen Teilnahmen an den Zielwerten

Quelle: (Monitoring – Executive Summary, S. 5)

5.4 Nachholen des Lehrabschlusses

3.623 Personen sind in Salzburg im Jahr 2018 zur Lehrabschlussprüfung angetreten. 84,1% haben diese positiv abgeschlossen. Diese Zahl inkludiert auch jene Personen, die im zweiten Bildungsweg die Möglichkeiten genutzt haben, unter bestimmten Voraussetzungen eine Lehrabschlussprüfung abzulegen und dadurch ein Berufsabschluss erworben haben. Unter den 3.046 Personen, die die LAP im Jahr 2018 positiv abgeschlossen haben, sind sowohl 54 Personen, die die LAP über das Projekt „Du kannst was!“ geschafft haben, und 398 Personen, die die LAP im Rahmen der ausnahmsweisen Zulassung positiv abgeschlossen haben. Vgl. (Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Salzburg, Karrierereport 2018, S. 15) (Moser, 2019)

Du kannst was!

Das Projekt „**Du kannst was!**“ wurde entwickelt, um Personen ohne Lehrabschlussprüfung, die mindestens 22 Jahre alt sind und deren Lehrvertragsende schon mindestens 48 Monate zurückliegt oder die Arbeit als Hilfskraft geleistet haben, die Möglichkeit zu geben, diese Prüfung positiv abzulegen und beruflich als Fachkraft durchzustarten. Das Projekt iSd § 23 Abs. 11 BAG bietet einen maßgeschneiderten und vergleichsweise raschen Weg zum Lehrabschluss.

Dieses Projekt wurde vom 1.7.2013 bis 30.6.2014 als Pilotprojekt erfolgreich durchgeführt. Es handelt sich dabei um einen innovativen Ansatz, durch den Erfahrungswissen anerkannt und damit für einen Lehrabschluss nutzbar gemacht werden kann. Vgl. (Lindhuber, Kremsmair, & Gruber, 2014, S. 3 ff) 2018 hat eine der vier Arbeitsgruppen der „österreichischen Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens“ mit einer Analyse der Möglichkeiten für ein bundesweites Rollout der Initiative „Du kannst was!“ begonnen. Vgl. (Luomi-Messerer)(Siehe auch Kapitel 8.5)

Seit Jänner 2017 besteht in Salzburg dank der Finanzierung durch den Europäischen Sozialfonds, des Landes Salzburg und der AK Salzburg die Möglichkeit, diesen Weg der Kompetenzanerkennung zu beschreiten. Vgl. (AK Salzburg – Du kannst was, 2016) Im Jahr 2017 haben über das Projekt 38 Personen, 2018 54 Personen und im Jahr 2019 bis August 29 Personen ihren Lehrabschluss nachholen können. Zum Stichtag 8.8.2019 haben somit seit 1.1.2017 121 Personen (14 Berufskraftfahrer/innen, 29 Metallarbeiter/innen, 33 aus Küche und Restaurant und 45 aus verschiedenen kaufmännischen Berufen) den Lehrabschluss erreicht. Vgl. (Moser, 2019)

Die Arbeiterkammer Salzburg kombiniert seit 2016 das Projekt „Du kannst was!“ mit dem ERASMUS+ Projekt **„Transnational Peer Review for quality assurance in Validation of Non Formal and Informal Learning (VNFIL) extended“**. Dabei kooperieren AK und BFI Salzburg mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung aus anderen europäischen Ländern (Frankreich, Niederlande, Portugal, Slowakei, Litauen, Belgien) und Österreich (Universität für Bodenkultur, Weiterbildungsakademie, Frauenstiftung Steyr). Ziel dabei ist es, Know-how in der Anerkennung von Kompetenzen auszutauschen und sich gegenseitig durch Peer Review-Besuche (Audits) in der Qualitätsentwicklung zu helfen. Durch dieses Projekt profitieren wir in Salzburg auch von der Erfahrung jener europäischen Länder, die in der Anerkennung von Kompetenzen schon Jahre und Jahrzehnte Vorsprung haben: Frankreich, Niederlande und Portugal.

Wenn die Voraussetzungen für eine Teilnahme am Projekt „Du kannst was!“ bei einer Person (noch) nicht erfüllt sind – zum Beispiel auf Grund mangelnder einschlägiger Praxis bzw. Kenntnisse oder wenn der Beruf (noch nicht) auf der Berufsliste steht, gibt es die weitere Möglichkeit der ausnahmsweisen Zulassung.

Ausnahmsweise Zulassung

Das Berufsausbildungsgesetz regelt die Lehrausbildung in Österreich und sieht die Möglichkeit der ausnahmsweisen Zulassung zur Lehrabschlussprüfung für folgende Gruppen von Personen vor:

„Nach Wahl des Antragstellers hat die nach dem Arbeitsort oder dem Wohnort örtlich zuständige Lehrlingsstelle ausnahmsweise einen Prüfungswerber (...) zuzulassen,

a) wenn dieser das 18. Lebensjahr vollendet hat und glaubhaft macht, dass er auf eine andere Weise die im betreffenden Lehrberuf erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse, beispielsweise durch eine entsprechend lange und einschlägige Anlern-tätigkeit oder sonstige praktische Tätigkeit oder durch den Besuch entsprechender Kursveranstaltungen erworben hat;

oder

b) wenn dieser die Zurücklegung von mindestens der Hälfte der für den Lehrberuf festgesetzten Lehrzeit, allenfalls unter Berücksichtigung eines Lehrzeitersatzes, nachweist und für ihn keine Möglichkeit besteht, einen Lehrvertrag für die auf die im Lehrberuf festgesetzte Dauer der Lehrzeit fehlende Zeit abzuschließen.“

(§ 23 Abs 5 Berufsausbildungsgesetz)

Insgesamt sind im Jahr 2018 in Salzburg 528 Kandidaten zur Lehrabschlussprüfung in Wege der ausnahmsweisen Zulassung (gemäß § 23 Abs. 5 BAG) angetreten. 398 (75,4%) Kandidaten haben die Prüfung positiv absolviert. Vgl. (Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Salzburg, Karrierereport 2018, S. 15)

Lehrabschluss plus

In Salzburg wurde mit 22. Jänner 2018 eine neue Initiative des Landes Salzburg in Kooperation mit Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, ibis acam sowie dem Projekt „Lehre statt Leere“ entwickelt. **„Lehrabschluss plus“** schließt die Lücke zwischen dem **„Lehrlingscoaching“** und dem Projekt **„Du kannst was!“**. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die zwar die Lehre abgeschlossen haben, aber noch nicht zur Prüfung angetreten sind oder diese nicht bestanden haben. Die angegebenen Gründe für den Nicht-(Wieder-)Antritt zur Lehrabschlussprüfung wirken auf den ersten Blick sehr mannigfaltig. Oft sind es herausfordernde soziale und familiäre Verhältnisse aus denen die Personen kommen. Ihnen fehlt ein privates Netzwerk zur Unterstützung, das ihnen mental, tatkräftig und finanziell zur Seite steht. Vgl. (ibis acam Bildungs GmbH, Lehrabschluss plus, 2019, S. 4)

Voraussetzungen zur Teilnahme an dem Projekt sind, dass der Hauptwohnsitz oder die Arbeitsstätte in Salzburg ist und das Lehrzeitende nicht länger als 48 Monate zurückliegt. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, wird mit der jeweiligen Person eine passende Lösung erarbeitet den Lehrabschluss doch noch zu schaffen. Als Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung gibt es spezielle Kurse und der Coach gibt Hilfestellung bei der Anmeldung. Vgl. (Lehrabschluss_plus)

Seit dem Start des Projekts gab es insgesamt 15 Fälle, in denen zumindest ein Erstgespräch im Rahmen von „Lehrabschluss plus“ stattgefunden hat: Teilgenommen haben sieben Frauen und acht Männer. Bis auf eine Teilnehmerin, die mittlerweile 41 Jahre alt ist, bewegen sich alle im Altersbereich von 19 bis 30 Jahren. Lediglich drei Personen kommen aus der Stadt Salzburg. Der Rest lebt und arbeitet in den Regionen. Vgl. (ibis acam Bildungs GmbH, Lehrabschluss plus, 2019, S. 4)

5.5 Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen

Die Entwicklung einer nationalen Strategie für die Anerkennung bzw. „Validierung“ nicht-formalen und informellen Lernens erfolgte in Umsetzung der Empfehlung des Europäischen Rates vom 20. Dezember 2012 (2012/C 398/01). Schließlich wurde im November 2017 die „Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich“ beschlossen. Die Strategie ist auf die Aufwertung von Kompetenzen, die in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworben wurden, ausgerichtet. Weitere Ziele stellen die Verbesserung der Zugänglichkeit von Validierungsmaßnahmen und die Verbesserung der Durchlässigkeit an den zentralen Schnittstellen des österreichischen Bildungssystems dar. Vgl. (Luomi-Messerer)

Informell und non-formal erworbene Kompetenzen sollen in Österreich rasch, einfach und kostengünstig anerkannt werden, sodass sie den Menschen am Arbeitsmarkt und im Bildungssystem möglichst nutzen. In Österreich gibt es derzeit allerdings kein übergreifendes System der Anerkennung. Einzelne (gesetzliche) Regulative und Wege stehen nicht abgestimmt nebeneinander. Das berufliche Bildungssystem in Österreich weist eine hohe Dichte und Vielfalt auf. 80 % eines Jahrganges nach der Sekundarstufe I verteilen sich auf 200 Lehrberufe, 22 Fachrichtungen bei den HTLs, acht Fachrichtungen bei höheren land- und forstwirtschaftlichen Schulen, HAKs und HBLAs, Berufsbildende Mittlere Schulen, etc. Das führt zur zweithöchsten Abschlussquote in der OECD in der Berufsbildenden Sekundarstufe II. Die Beschäftigungsquote bei jungen Erwachsenen ist hoch und die Erwerbslosenquote niedrig.

Allerdings ist es gerade im Erwachsenenalter sehr schwierig eine komplett neue Ausbildung zu beginnen. Durch Familie und Beruf sind die Zeitbudgets meistens viel knapper als im Jugendlichenalter. Hier ist die Anerkennung von Kompetenzen ein wichtiger Schlüssel für den Bildungszugang. Wenn bereits erworbenes Wissen anerkannt wird, brauchen Kurse oder Module nicht ein zweites Mal belegt werden und man spart wichtige Zeit. Natürlich muss hier das Aus- und Weiterbildungssystem im Sinne einer Modularisierung auch noch flexibler werden. Gerade in der Erwachsenenbildung gibt es dazu aber schon bestehende Ansätze z. B. in der Vorbereitung zum Lehrabschluss oder in der Berufsreife: Bei der Ablegung einer Zusatzprüfung eines verwandten Lehrberufes müssen nicht mehr alle Fächer in der Vorbereitung belegt werden und in der Berufsreife werden u. a. die Werkmeisterschule, die Bilanzbuchhalterausbildung oder die Diplomausbildung in der Krankenpflege als Fachbereich anerkannt. (Fuchs-Weigl, Bildungsmonitor 2016, 2017, S. 69)

Bemerkenswert ist noch die Erkenntnis, dass die Generation 50+ anders lernt. Der Schwerpunkt liegt am informellen Lernen, Fernunterricht und die Teilnahme an Seminaren führen dagegen zu weniger Nutzen. Entscheidende Fragen sind: Wieso und wozu lerne ich? Wie viel wird gelehrt und wie viel gelernt, wie ist das Lernen strukturiert, wo findet es statt, wie lange dauert der Lernprozess an? Der Zusammenhang zwischen beruflicher Bildungsbeteiligung und Kompetenzen ist stärker als der zwischen nicht-beruflicher Bildungsbeteiligung und Kompetenzen. Vgl. (Kolland, Wanka, & Gallistl, 2014, S. 219 f)

5.6 Beispiel: Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne

Berufliche Erfahrungen für formale Qualifikationen anzuerkennen, ist in Österreich ein noch junger Ansatz; Länder wie Frankreich haben hier bereits einen reichen Methoden- und Erfahrungsschatz gesammelt. Diese Vorreiterrolle des französischen Ansatzes der „Validation des Acquis de l'Expérience“ gilt auch für universitäre Abschlüsse. Die Kompetenzanerkennung in Verbindung mit einer weiterführenden Fortbildung ist gerade für Menschen 40+ oft der einzige realistische Weg, einen Studienabschluss zu erlangen. In Österreich ist die Kompetenzanerkennung bei Hochschulabschlüssen derzeit noch nicht möglich.

In Frankreich muss fast jede Qualifikation (eine der wenigen Ausnahmen ist z. B. das Medizinstudium) auf zwei Wegen zugänglich sein: regulär durch das Absolvieren entsprechender Ausbildungen und alternativ durch die Anerkennung erworbener Kompetenzen. Eine Kombination aus beiden Modellen ist möglich und die Regel. Im Jahr 2017 waren 10.864 Qualifikationen im „Répertoire national des certifications professionnelles (RNCP)“ eingetragen. Vgl. (République Française, 2018, S. 140) Dieses Verzeichnis entspricht unserem im Aufbau befindlichen Nationalen Qualifikationsrahmen. Vgl. (Nationale Koordinierungsstelle für den NQR in Österreich (NKS), 2019) Zudem regeln sowohl das Bildungsgesetz (Code de l'Éducation) als auch das Arbeitsgesetz (Code du Travail) den Rechtsanspruch auf Validierung von erworbenen Erfahrungen. Vgl. (Code de l'éducation – art. L122-7, 2008; Code du travail – art. L900-1, 2008)

Der Leitsatz auf dem zentralen Webportal für die Validierung in Frankreich bringt Ziel und Anspruch des Ansatzes gut auf den Punkt: Jede Person, unabhängig von Alter, Nationalität, Status und Bildungsniveau, die über mindestens ein Jahr Erfahrung in direktem Zusammenhang mit der Zertifizierung verfügt, kann eine Validierung (VAE) beantragen.

Diese Zertifizierung, bei der es sich um ein Diplom, einen Titel oder eine Bescheinigung über die berufliche Qualifikation handeln kann, muss im Répertoire national des certifications professionnelles (RNCP) registriert sein.“ Vgl. (Ministère du Travail, 2018)

Franz Fuchs-Weigl erwarb auf dem Wege der Kompetenzanerkennung an der Sorbonne in Paris den Universitätsabschluss „DURIF“ (Diplôme d'Université Responsable en Ingénierie de Formation). Vgl. (Fuchs-Weigl, Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne. Ein erfolgreicher Selbstversuch., 2019) Es handelt sich dabei um eine französische Qualifikation auf Bachelorniveau für den Beruf Bildungsmanagement. Voraussetzung dafür ist die Zulassung durch die Universität, die Erstellung eines Dossiers und dessen „Verteidigung“ vor einer Jury. Der Gesamtprozess von der Erstberatung bis zum Abschluss dauerte gut eineinhalb Jahre.

Fazit aus dieser Erfahrung: Alle Beteiligten ziehen aus dem Validierungsprozess Gewinn. BewerberInnen erreichen nicht nur einen Hochschulabschluss (oder eine partielle Anrechnung), der ihnen sonst versagt geblieben wäre, sondern verknüpfen ihre Berufspraxis und Erfahrungen wieder verstärkt mit relevanten Theorien. Insbesondere für die französischen Universitäten ergeben sich durch die Validierung neue Betätigungsfelder und Chancen. Die Universitäten beschäftigen sich verstärkt mit der Vermittlung von praktischem Wissen und Handlungswissen. Sie interessieren sich stärker für die reale Arbeit und für die Schaffung von Kompetenzen und Qualifikationen. Vgl. (Lenoir, 2009, S. 3). Die Validierung führt zudem zu einer Kompetenzerweiterung des Universitätspersonals, das sich nunmehr neue Kompetenzen für die Begleitung von KandidatInnen, für den Blick auf berufliche Laufbahnen, für die Evaluierung von Berufserfahrung sowie für die Tätigkeit in Jurys aneignet. Vgl. (Lenoir, 2009, S. 8) Die Validierungstätigkeiten wirken damit ähnlich einer Forschungs- und Entwicklungsabteilung.

5.7 Was können wir sonst noch von Frankreich lernen?

Der Indikator für Lebenslanges Lernen des EUROSTAT weist für Frankreich eine merklich höhere Weiterbildungsbeteiligung als für Österreich aus. Für 2017 zum Beispiel waren es 18,7% in Frankreich und 15,8 % in Österreich Vgl. (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 71).

Die Rahmenbedingungen für Weiterbildung und insbesondere für Validierung sind in Frankreich klar geregelt. In den 2000er Jahren waren es das Gesetz über die „soziale Modernisierung“ (2002) und das „Gesetz vom Mai 2004 über lebenslanges Lernen“, die sehr interessante Neuerungen brachten. Vgl. (Ardouin, Thierry; Lacaille, Sylvain, 2009) Im ersten Gesetz findet sich auch die „Validation des Acquis de l'Expérience (VAE)“. Das zweite Gesetz schuf das individuelle Recht auf Ausbildung (le Droit Individuel de Formation/DIF) von 20 Stunden pro Jahr, kumuliert über 6 Jahre mit einer mindestens 50%igen Unterstützung durch die ArbeitgeberInnen. Darüber hinaus wurde u.a. das Prinzip eines verpflichtenden MitarbeiterInnengesprächs inkl. Weiterbildungsplanung im Zweijahresrhythmus geregelt (entretien d'évaluation professionnelle) und ein Ausbildungspass (passeport formation) eingeführt. Vgl. (Fuchs-Weigl, Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne. Ein erfolgreicher Selbstversuch., 2019)

Die Finanzierung der Weiterbildung und der Validierung wird in Frankreich durch sozialpartner-schaftlich verwaltete Weiterbildungsfonds (Organismes paritaires collecteurs agréés/OPCA) bzw. zukünftig durch die „Opérateurs de compétences (Opcoc)“ unterstützt. ArbeitnehmerInnen verfügen über ein persönliches Ausbildungskonto (Compte personnel de formation/CPF) und erhalten eine finanzielle Unterstützung in der Höhe von 500 EUR (800 EUR für unqualifizierte ArbeitnehmerInnen) pro Jahr bei einem maximalen Gesamtbetrag von 5.000 bzw. 8.000 EUR. Vgl. (Le Monde, 2018)

5.8 Die Förderung von Aus- und Weiterbildung

Die Weiterbildungsbeteiligung liegt in Salzburg mit 14,2 % unter dem österreichischen Schnitt und im internationalen Vergleich weit hinter den skandinavischen Spitzenreitern. Im Vergleich mit anderen Bundesländern und den Fördermodellen in Schottland, Finnland und Schweden fallen folgende Punkte besonders auf (Tölle & Fritsch, 2016):

- Die Förderbeträge der Weiterbildungsförderung in Vorarlberg und Wien sind für das Nachholen von Lehrabschlüssen, für die Berufsreife und für Weiterbildungskurse und -lehrgänge höher als in Salzburg. Diese beiden Bundesländer haben auch die höchste Weiterbildungsbeteiligung (siehe Kapitel 8.2).
- Sowohl in Vorarlberg als auch in Wien orientiert sich in einigen der Weiterbildungsmaßnahmen die Förderhöhe an der Einkommenshöhe. Somit erhalten diejenigen mit einem niedrigeren Einkommen höhere Förderbeiträge als jene mit höherem Einkommen.
- Es gibt in Vorarlberg (Bildungszuschuss) und in Wien (WAFF) eine eigene Förderberatung.
- Die Vorzeigemodelle der Förderung von Aus- und Weiterbildung haben im Wesentlichen zwei Elemente: Die Finanzierung für die Teilnehmer/innen ist gesichert und es gibt einen nationalen Rahmen, in dem die (formalen) Bildungsabschlüsse eingeordnet sind.

Ein Blick auf die Länder mit höchster Weiterbildungsbeteiligung (siehe Kapitel 8.2) zahlt sich aus: In Schweden sind formale Ausbildungswege und Studien prinzipiell kostenlos. Außerdem gibt es bei Erwachsenen ein Recht auf staatliche finanzielle Unterstützung (Stipendium + ggfs. Darlehen) sowohl für den Sekundär- als auch für den Tertiärbereich. Angestellte haben das Recht, bezahlte Auszeiten für Weiterbildung zu nehmen. Die finanziellen Unterstützungen sind an Alter und Lebenssituation der Lernenden (deswegen auch die Möglichkeit eines zusätzlichen Darlehens) angepasst. Vgl. auch: (The National Agency for Education (Skolverket), 2014, S. 45ff)

Auch in Finnland sind die öffentliche Finanzierung und die Unterstützung für Lernende jeden Alters gut ausgebaut. Vgl. (Finnish National Board of Education, 2014, S. 42). Hinzu kommt in Finnland ein sehr innovatives System („Competence Based System“), in dem Qualifikationen individualisiert (mit Hilfe individueller Ausbildungspläne) und modular erworben werden können. Die Module sind standardisiert und können von verschiedenen akkreditierten Anbietern angeboten werden, Teilnahmegebühren werden nicht eingehoben. Was zählt, ist die absolvierte Prüfung und nicht die Art der Vorbereitung (etwa auch durch Berufspraxis). Eine „Qualifikation“ z. B. in der Forstwirtschaft: Ein Studienprogramm in forstbasierter Energieerzeugung (Forest-based Energy Production) umfasst 120 Credits. 40 Credits entsprechen dabei einem Vollzeitstudienjahr. Durch die individuellen Studienpläne können neben den verpflichtenden Teilen auch Wahlfächer integriert werden. Die Modularisierung erlaubt zeitliche Flexibilität für die Lernenden. Vgl. (Finnish National Board of Education, 2014, S. 20 f.)

Die Grundlagen für einen Ausbau und eine Verbesserung der Förderung von Aus- und Weiterbildung sind damit in folgenden Elementen zu finden:

- eine leicht zugängliche (Förder-)Beratung
- eine ausreichende finanzielle Unterstützung von Erwachsenen zur Deckung der Lebenshaltungskosten (z. B. durch Stipendien) sowie eine weitestgehende Kostenfreiheit der formalen, günstig auch non-formalen Aus- und Weiterbildung
- die Möglichkeit, als Erwachsener anerkannte Bildungsabschlüsse in modularer Form und damit zeitlich flexibel zu erwerben (das schließt Berufe, die man in Österreich einzig in Form einer Lehre erlernen kann, mit ein)

Landesförderungen für Aus- und Weiterbildung im Vergleich

Weiterbildung	Bundesland		
	Salzburg	Vorarlberg	Wien
Pflichtschulabschluss	Kostenlos durch die Initiative Erwachsenenbildung. Vgl. (Initiative Erwachsenenbildung)	Kostenlos durch die Initiative Erwachsenenbildung.	Kostenlos durch die Initiative Erwachsenenbildung.
Lehrabschluss	Bis zu 75 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 2.000. Vgl. (Salzburger Bildungscheck)	Bis zu 40 % der entstehenden Kurs- und Prüfungskosten, max. EUR 2.500; Einkommensgrenze: EUR 3.700 brutto/Monat (Freibetrag von EUR 550 pro Unterhaltsberechtigte/n) Vgl. (Bildungsprämie für ArbeitnehmerInnen)	<ul style="list-style-type: none"> • 90 % der Kurskosten, max. EUR 3.000 inkl. der Prüfungsgebühr bei erstmaligem Absolvieren des Lehrabschlusses. Gilt ebenfalls für die Anerkennung von Abschlüssen aus dem Ausland. Vgl. (Chancen-Scheck) • Bei weiterem Lehrabschluss: Doppelter Weiterbildungsausender (max. EUR 2.000). • 50 % der Kurskosten Einkommensgrenze: EUR 1.400 netto/Monat. • 40 % Einkommensgrenze: EUR 1.600 netto/Monat. • 30 % Einkommensgrenze: EUR 1.800 netto/Monat. Vgl. (Bildungskonto)
Berufsreife	50 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 900. Vgl. (Salzburger Bildungscheck)	Bei Absolvierung vor Vollendung des 25 Lj. EUR 2.100, danach EUR 1.200, (sofern die Kurskosten mind. so hoch sind). Gilt ebenfalls für die Studienberechtigung. Vgl. (Berufsreife/ Studienberechtigung)	50 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 2.000. Einkommensabhängig. Vgl. (Bildungskonto)
Lehre mit Matura	Kostenlos durch das Programm Lehre mit Matura. (Neue Chance für die Zukunft!)	Kostenlos durch das Programm Lehre mit Matura.	Kostenlos durch das Programm Lehre mit Matura.
Werkmeisterschule	50 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 2.000. Vgl. (Salzburger Bildungscheck)	Bis zu 1/3 der entstehenden Kurs- und Prüfungskosten, max. EUR 2.500; Einkommensgrenze: EUR 3.700 netto/Monat (Freibetrag von EUR 550 pro Unterhaltsberechtigte/n) Vgl. (Bildungsprämie für ArbeitnehmerInnen)	Hier gilt dasselbe wie bei beruflicher Aus- und Weiterbildung
Berufliche Aus- und Weiterbildung	50 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 900. Vgl. (Salzburger Bildungscheck)	Bis zu 1/4 der Kurs- u. Prüfungsgebühren bei Fachkursen & bis zu 1/3 bei Lehrgängen, max. EUR 2.500; Einkommensgrenze: EUR 3.700 netto/Monat (Freibetrag von EUR 550 pro Unterhaltsberechtigte/n) Vgl. (Bildungsprämie für ArbeitnehmerInnen)	Drei Förderschienen: <ul style="list-style-type: none"> • 90 % der Kurskosten, max. EUR 1.000. Vgl. (Chancen-Scheck) • 50 % der Kurskosten, max. EUR 300 und bei abgeschlossener Lehre: Bildungsbonus, max. EUR 300. Vgl. (Bildungskonto) • 50 % der entstandenen Kurskosten, max. EUR 2.000. Einkommensabhängig. Vgl. (Bildungskonto)

6. Soziokulturelle Einflüsse auf Bildung

Der (Aus-)Bildungsweg und -verlauf wie auch die Berufswahl werden durch mehrere vielfältige, miteinander verzahnte Einflussfaktoren geprägt. Zu diesen Einflussfaktoren gehören mitunter das Geschlecht, der Sozialstatus und der Migrationshintergrund.

6.1 Einflussfaktoren auf formale Bildung

In der Bildungsstandard-Überprüfung wird für Salzburg ersichtlich, dass es erhebliche Unterschiede in den Testergebnissen je nach soziokulturellen Merkmalen gibt.

In der **4. Schulstufe** schneiden Mädchen in allen Kompetenzbereichen Deutsch im Durchschnitt besser ab als Buben. Im Durchschnitt fallen die Ergebnisse für Kinder mit Migrationshintergrund schwächer aus als jene in der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund.

Wird die Auswirkung des Migrationshintergrundes der Kinder unter Berücksichtigung des gleichen Sozialstatus betrachtet, geht der Abstand aber spürbar zurück. Dies macht deutlich, dass der Bildungsstand bzw. der Sozialstatus der Eltern offenbar einen ganz wesentlichen und noch größeren Einfluss als der Migrationshintergrund auf die Leistungsfähigkeit der Kinder hat. Vgl. (bifie; Breit Simone, 2016)

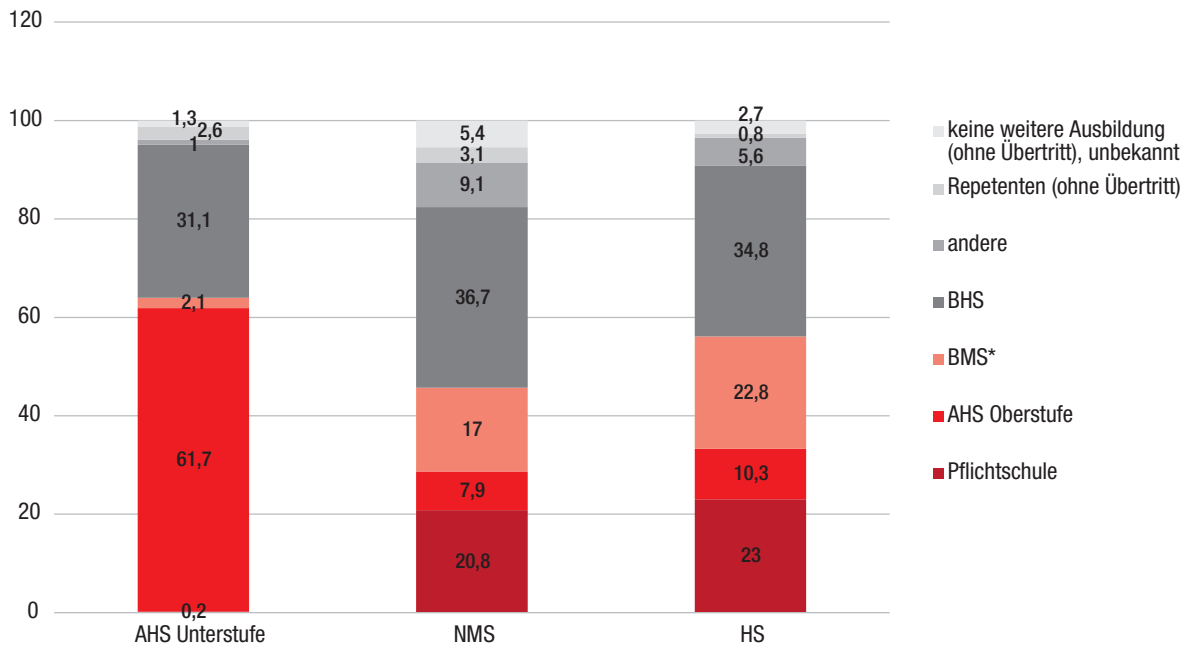
Erhebliche Unterschiede treten auch zu Tage, wenn wir die Kompetenzstufen in der **8. Schulstufe** nach den Kriterien Geschlecht, Migrationshintergrund und höchster Bildungsabschluss der Eltern betrachten. Schüler/innen, welche die Bildungsstandards in Mathematik übertreffen, sind im Schnitt zu 63 % männlich, zu 97 % ohne Migrationshintergrund und zu 72 % aus einem Haushalt, in dem die Eltern über einen universitären Abschluss oder die Matura verfügen. Auf der anderen Seite sind Schüler/innen ohne Erreichung der Bildungsstandards eher weiblich und / oder aus einem Haushalt, in dem die Eltern über einen Pflichtschulabschluss oder eine Berufsausbildung verfügen. Vgl. (bifie; Breit, Simone; Schreiner, Claudia, 2012, S. 44) Wie im Kompetenzbereich Mathematik zeigt es sich auch in Englisch ähnlich: die Ergebnisse der Schüler/innen hängen stark mit soziokulturellen Merkmalen zusammen. Vgl. (bifie; Breit Simone; Schreiner Claudia, 2013, S. 68)

Im Erreichen der Bildungsstandards gibt es erhebliche Unterschiede in der 8. Schulstufe zwischen den beiden Schultypen AHS und APS. Eine Erklärung für das unterschiedliche Abschneiden der Schüler/innen in den Schultypen liefert einmal mehr eine Betrachtung der Zusammensetzung der Schüler/innen-Gruppen nach sozialen Kriterien wie dem Bildungsstand der Eltern. Wenn die Eltern maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, so finden sich ihre Kinder in Salzburg zu 88 % in einer APS (73 % HS und 15 % NMS. Anmerkung: Die Werte stammen noch aus der Zeit vor der flächendeckenden Einführung der NMS in Salzburg) und nur zu 12 % in einer AHS wieder. Für Kin-

der, deren Eltern über einen Uni-Abschluss verfügen, zeigt sich das genau entgegengesetzte Bild: 64 % befinden sich in der 8. Schulstufe in einer AHS. Vgl. (bifie; Breit Simone; Schreiner Claudia, 2013, S. 61)

Die Wahl der Schulform der Sekundarstufe II ist stark von der „schulischen Herkunft“ geprägt: Ist vom Übergang von der Elementarstufe zur Sekundarstufe I ein Weg einmal eingeschlagen, hat dies Auswirkungen auf die spätere Schulwahl. Im Schuljahr 2018/19 entschieden sich rund 62 % der AHS-Schüler/innen auch in der Sekundarstufe II für eine AHS, 31 % wechselten an eine BHS. Damit lag der Anteil der AHS-Schüler/innen, die nach der Sekundarstufe I eine höhere Schule besuchten, in Salzburg bei fast 93 %. Im Vergleich dazu: Nur jeweils 45 % der Hauptschüler/innen und der NMS-Schüler/innen wechselten nach erfolgreichem Absolvieren der Sekundarstufe I in eine höhere Schule. Vgl. (Statistik Austria, Übertritte und Bildungsverläufe)

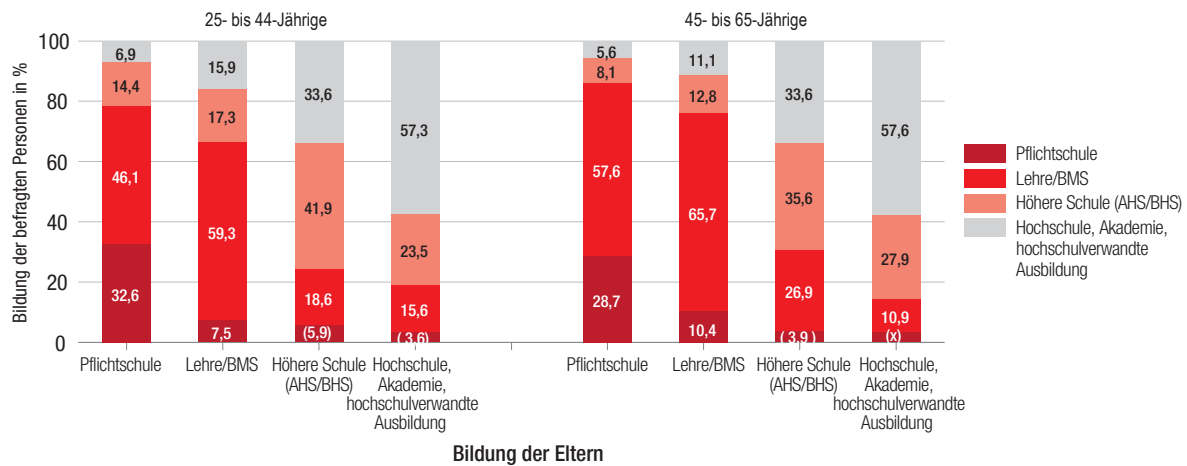
Abb. 29: Übertrittsquoten von Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II im Schuljahr 2018/19 im Land Salzburg



* inkl. sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen
 Quelle: (Statistik Austria, Übertritte und Bildungsverläufe) eigene Grafik

Die Auswirkung dieses Einflusses des höchsten Bildungsabschlusses der Eltern zeigt sich auch im intergenerationellen Bildungsvergleich. Nur ca. 19,2 % aller 25- bis 44-jährigen Personen mit einem Abschluss der Hochschule, Akademie oder einer hochschulverwandten Ausbildung haben Eltern, die höchstens einen Pflichtschul-, Lehr- oder BMS- Abschluss aufweisen. Und sogar nur ca. 3,6 % dieser Personen haben Eltern mit nur einem Pflichtschulabschluss. Vgl. (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 23)

Abb. 30: Intergenerationeller Bildungsvergleich 2016/17



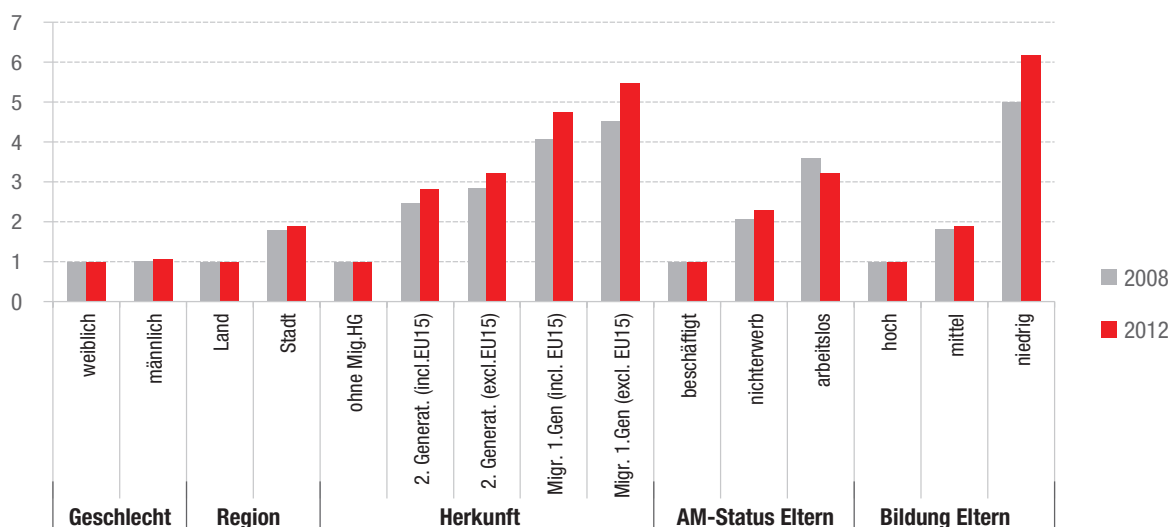
Quelle: (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 23)

6.2 Schulabbruch

Im Jahr 2018 verfügen 7,3 % aller Jugendlichen im Alter von 18-24 Jahren in Österreich maximal über einen Pflichtschulabschluss und befinden sich aktuell nicht in Ausbildung. Sie gelten als Early School Leavers bzw. als vorzeitige Bildungsabbrecher/innen. Allerdings zeigt die Analyse im Rahmen des BibEr (Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring), dass die Abbruchsquote laut Registerdaten jedoch höher liegt (letzte Daten aus 2015: 12,7 %). Vgl. (bmbwf, Frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabbruch) Außerdem sind bestimmte Gruppen von einem vorzeitigem Ausbildungsabbruch deutlich höher betroffen, denn das Risiko eine Ausbildung vorzeitig abzubrechen steigt mit gewissen soziokulturellen Aspekten merklich an. Vgl. (Steiner, Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem, 2014, S. 14 f.)

Abb. 30 zeigt gut auf, welche Faktoren einen vorzeitigem Bildungsabbruch begünstigen.

Abb. 31: Soziale Verteilung des Risikos von vorzeitigem Bildungsabbruch aller 15- bis 24-Jährigen in Österreich 2008-2012



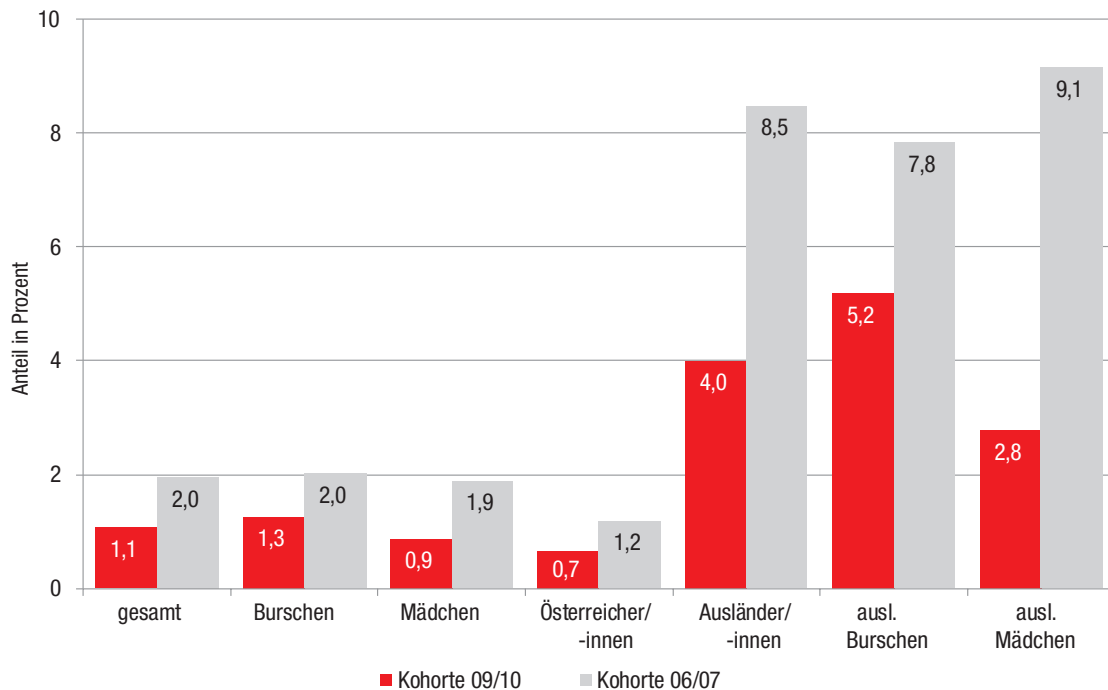
Quelle: (Steiner, Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem, 2014, S. 15)

Schulabbruch in der Pflichtschule

Die Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung gibt an, dass in Salzburg 20.698 Personen zwischen 15 bis 64 Jahren keinen Abschluss der Sekundarstufe I haben und somit die Zielgruppe für Kurse zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses darstellen. Vgl. (Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung, 2018, S. 14)

Die Landesstatistik Salzburg errechnete für die 6.728 Schüler/innen, die im Schuljahr 2009/10 mit Schulstandort Land Salzburg ihr letztes Pflichtschuljahr begonnen haben (eingeschult 1998/99), die Schulabbruchquote mit 1,1 %. Der Anteil aller Mädchen (0,9 %) und Burschen (1,3 %) ohne Abschluss der Sekundarstufe I entspricht dem Gesamtwert. Ein deutlicherer Unterschied der Werte ist aber weiterhin in Bezug auf die Staatsbürgerschaft zu erkennen. Der Anteil der Österreicherinnen und Österreicher ohne Abschluss der Sekundarstufe I liegt mit 0,7 % leicht unter dem Durchschnitt, während der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit 4,0 % deutlich darüber liegt. Die Abbruchquote der ausländischen Burschen ist mit 5,2 % fast doppelt so hoch wie jene der ausländischen Mädchen (2,8 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Quoten größeren Zufallsschwankungen unterworfen sind, da in absoluten Zahlen nur 21 Burschen und elf Mädchen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft betroffen sind. Im Vergleich zu den Berechnungen für die Kohorte 2006/07 haben sich alle Quoten verringert, wobei sich insbesondere bei den ausländischen Mädchen der Anteil der Abbrecherinnen deutlich reduziert hat. Vgl. (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 35)

Abb. 32: Schülerinnen und Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss Sekundarstufe I in Salzburg



Quelle Abbildung 4.3 bis Abbildung 4.7 und Tabelle 4.4 bis Tabelle 4.6
 Lesebeispiel: 1,1 % der Kohorte erreichten bis zum Schuljahr 2015/16 keinen Abschluss der Sekundarstufe I.

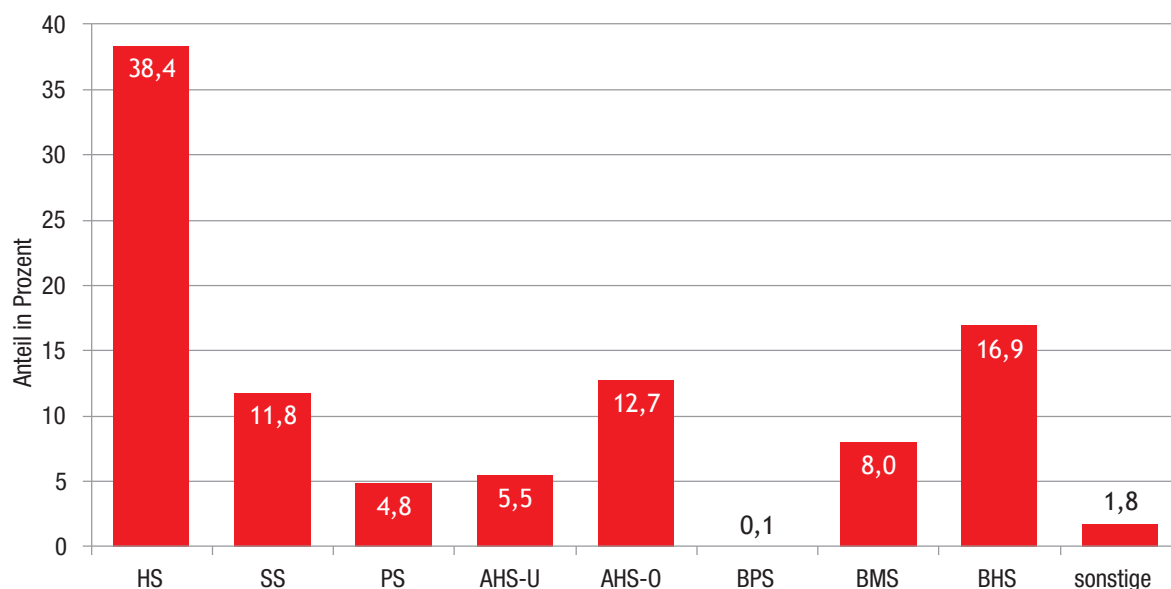
Quelle: (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 35)

Schulabbruch in der Sekundarstufe II (AHS, BHS, BMS)

Von der Schüler/innenkohorte, die im Schuljahr 2009/10 ihr letztes Pflichtschuljahr absolviert hat, haben im Schuljahr 2016/17 5.941 (88,3 %) einen Abschluss der Sekundarstufe II erreicht, das heißt 787 (11,7 %) erreichten dies nicht. Diese Zahl kann allerdings nicht ganz eins zu eins mit Schulabbrechern gleichgesetzt werden, da es noch möglich ist, dass einige darunter wieder ins Schulsystem zurückkehren (z. B. Wiedereinstieg in eine BHS oder BMS).

Der Großteil aller Jugendlichen ohne Abschluss auf der Sekundarstufe II kommt zu 38,4 % aus der Hauptschule. Die nächsthöheren Werte weisen dann die BHS mit 16,9 % und die AHS-Oberstufe mit 12,7 % auf. Vgl. (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 37)

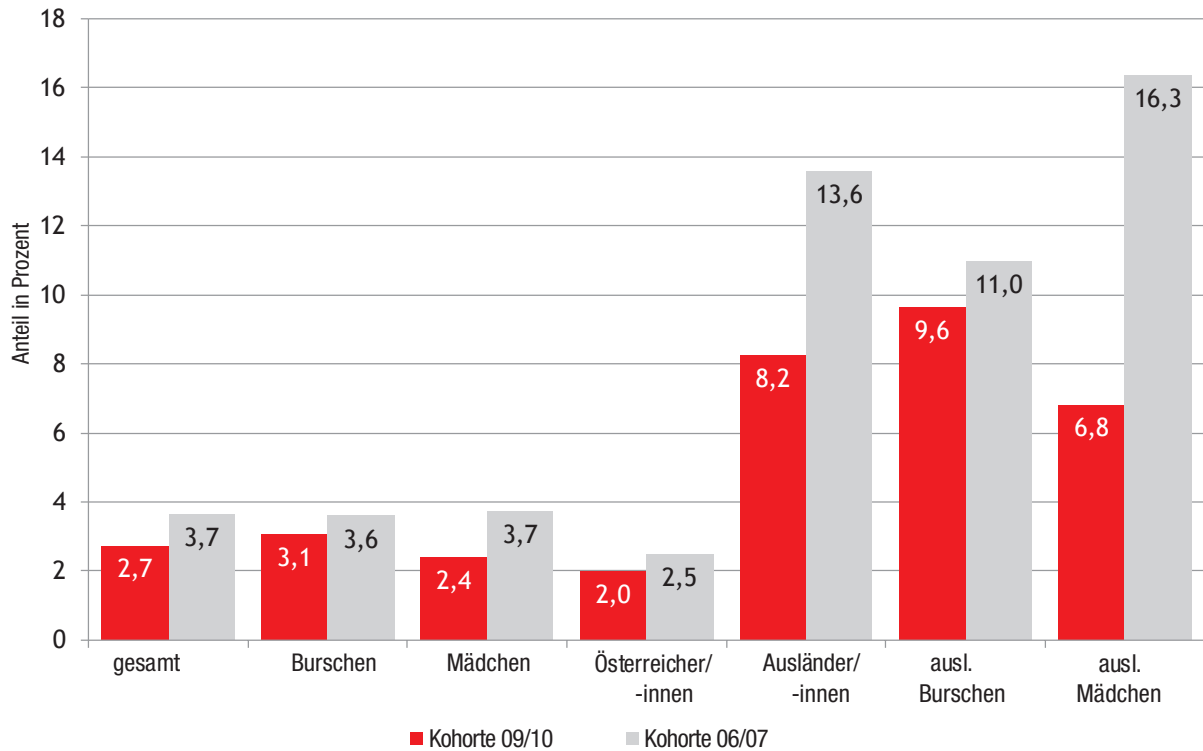
Abb. 33: Anteil der Schüler der Kohorte 2009/10 ohne Abschluss der Sekundarstufe II in Prozent nach Schultyp



Quelle: (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 38)

Auch in der Sekundarstufe II sind insbesondere Schüler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft vom vorzeitigen Bildungsabbruch betroffen. Insgesamt beträgt der Anteil jener ohne Abschluss 11,7 %. Bei Jugendlichen mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist der Anteil weit mehr als die doppelt so groß (27,1 %). Auch hier schneiden die Mädchen besser ab als die Burschen. Der Vergleich mit den Abbruchquoten der Kohorte 2006/07 ergibt für die nichtösterreichischen Schülerinnen und Schüler deutliche Verbesserungen im Hinblick auf das Erreichen eines Abschlusses der Sekundarstufe II. Insbesondere die ausländischen Mädchen, die zuletzt eine Abbruchquote von 40,2 % aufwiesen, konnten sich deutlich verbessern und brechen nun „nur mehr“ zu 23,0 % ab. Vgl. (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 37 ff)

Abb. 34: Anteil der Schüler der Kohorten 2009/10 und 2006/07 ohne Abschluss der Sekundarstufe II in Prozent nach Geschlecht

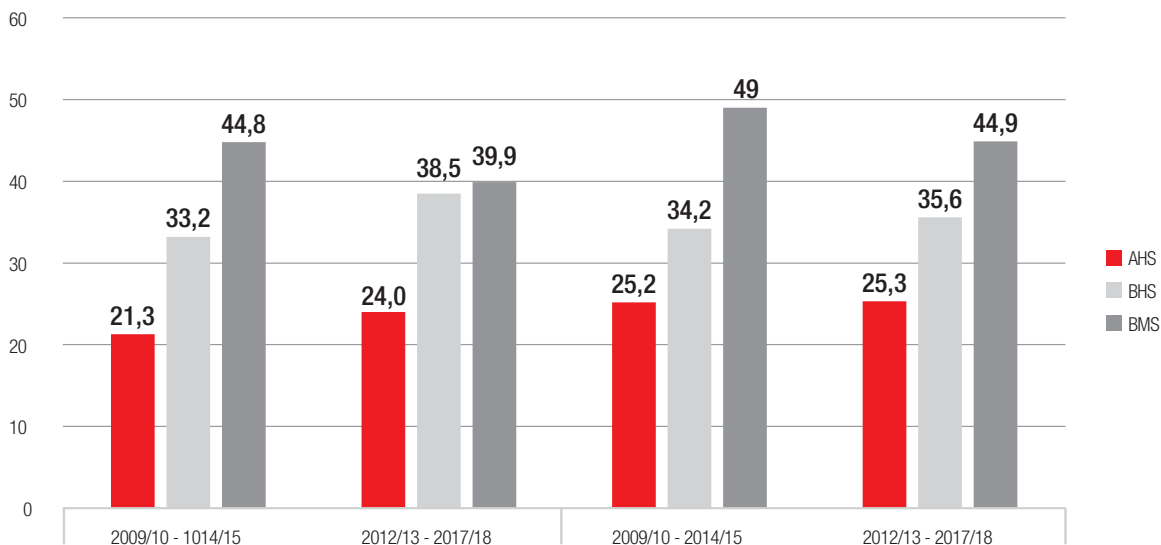


Lesebeispiel: 11,7 % der Kohorte erreichen bis zum Schuljahr 2016/17 keinen Abschluss der Sekundarstufe II (inklusive PS).

Quelle: (Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter, 2018, S. 37)

Die Abbruchsraten sind sowohl in Salzburg als auch in ganz Österreich in der AHS-Oberstufe und in der BHS gestiegen. Insbesondere in der BHS sind die Abbruchsraten in Salzburg gestiegen (+ 5,3 %). Somit hat Salzburg nach Wien die höchste Abbruchsraten in der BHS. Insgesamt sind die Verlustraten in Salzburg ziemlich hoch: insgesamt 24,0 % in der AHS, 38,5 % in der BHS und 39,9 % in der BMS in den Jahren 2012/13 bis zum Beginn des Schuljahres 2017/18. Im Vergleich zu den Eintrittsstufen 2009/10 ist die Verlustrate in der BMS deutlich gesunken. Salzburg hat hier nach Vorarlberg und Tirol die geringste Abbruchsraten der BMS. Vgl. (Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2014/15, 2016, S. 241, 249, 255; Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2017/18, 2019, S. 259, 267, 269)

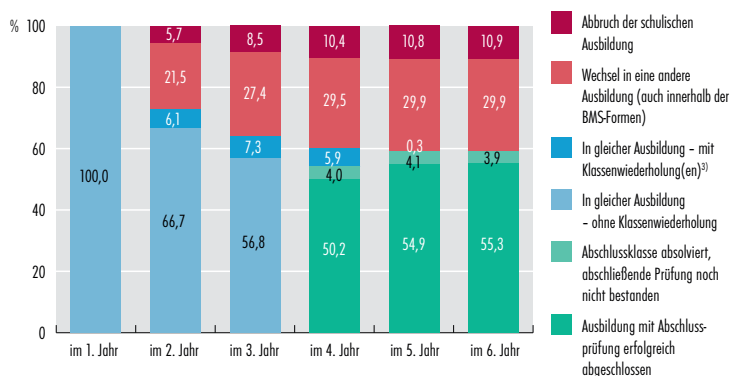
Abb. 35: Verlustraten der Schüler/innen des Schuljahres 2012/13 bis Beginn 2017/18



Quelle: (Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2014/15, 2016, S. 241, 249, 255; Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2017/18, 2019, S. 259, 267, 269)

Diese Unterschiede bzgl. der Höhe der Abbruchraten sind umso bemerkenswerter, da es sich bei allen drei Schultypen um Bundesschulen handelt. Eine Rolle spielt hier sicherlich das Ausmaß, in dem die erste Klasse der betreffenden Schulen als „Umgehung“ der Polytechnischen Schule (PTS) genutzt wird. Besonders sichtbar ist dies in den Berufsbildenden Mittleren Schulen. Allerdings ist hier eine Verbesserung erkennbar. Österreichweit erreicht hier aber weiterhin knapp 45 % nicht den Abschluss. Nach dem ersten Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte bereits ein Drittel an der 3-jährigen und mehr als ein Drittel (42 %) an der 4-jährigen BMS die Ausbildung abgebrochen.

Abb. 36: Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2010/11) an 3-jährigen BMS2)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2012/13 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2012/13 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2017/18) 55,3% die Ausbildung erfolgreich mit Abschlussprüfung abgeschlossen.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 57)

Salzburg hat nach Kärnten und Wien den niedrigsten Anteil an Berufsschülerinnen und -schüler, die eine PTS vor Eintritt in die Lehre absolviert haben. Niederösterreich hat im Schuljahr 2016/2017 mit 41,8 % nach langer Zeit Vorarlberg auf Platz 1 abgelöst. Vorarlberg hat mit 38,7 % aber weiterhin einen deutlich höheren Anteil als Salzburg mit 31,7 %. Werden die Zugangsrauten aus der BHS betrachtet, fällt auf, dass diese in Salzburg mit 12,9 % deutlich höher sind als beispielsweise jene in Vorarlberg mit 6,8 %. Es stellt sich also die Frage, welche Umstände dazu führen, dass die PTS in anderen Bundesländern häufiger als Vorbereitung auf die Lehre besucht wird.

Abb. 37: Vorbildung der Berufsschüler/innen in ersten Berufsschulklassen (10. Schulstufe), Schuljahr 2016/17, absolute Zahlen, Salzburg und Vorarlberg

Vorbildung (im Vorjahr besuchte Schule)	Schüler/innen in Slbg	in %	Schüler/innen in Vlbg	in %	Schüler/innen in NÖ	in %
Hauptschule	198	7,4 %	10	0,5 %	246	5,1 %
Neue Mittelschule	177	6,6 %	275	14,1 %	292	6,1 %
Sonderschule	72	2,7 %	49	2,5 %	99	2,1 %
Polytechnische Schule	849	31,7 %	753	38,7 %	2009	41,8 %
AHS-Unterstufe	20	0,7 %	8	0,4 %	24	0,5 %
AHS-Oberstufe	138	5,2 %	113	5,8 %	245	5,1 %
Berufsschule*	257	9,6 %	200	10,3 %	343	7,1 %
Berufsbildende mittlere Schule	301	11,3 %	196	10,1 %	767	16,0 %
Berufsbildende höhere Schule	344	12,9 %	132	6,8 %	445	9,3 %
Lehrerbildende Höhere Schule	6	0,2 %	0	0 %	28	0,6 %
Sonstige Vorbildung**	11	0,4 %	5	0,3 %	16	0,3 %
Vorbildung unbekannt	302	11,3 %	204	10,5 %	292	6,1 %
Gesamt	2675	100 %	1945	100 %	4806	100 %

*Hauptsächlich Wiederholungen bzw. Lehrberufswechsel

**Hauptsächlich Berufsbildende Schulen mit Organisationsstatut

Quelle: (ibw; Dornmayr, Helmut; Novaw, Sabine, 2018, S. 169-170), eigene Berechnungen

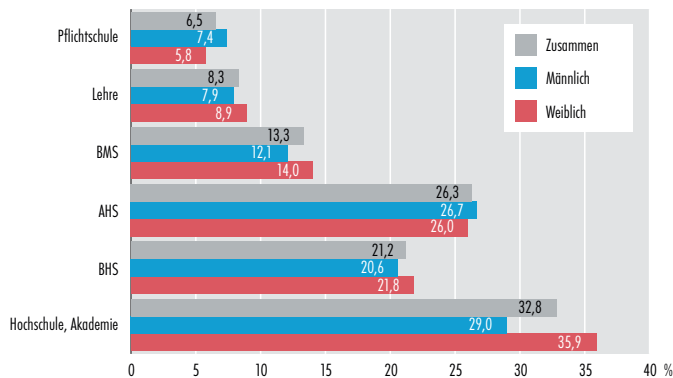
6.3 Einflussfaktoren auf Weiterbildung

Die Partizipation an Weiterbildung wird stark durch bestimmte sozio-ökonomische Faktoren wie Schul- und Ausbildung, Alter, Erwerbstätigkeit, Nationalität, Geschlecht, soziale Herkunft und berufliche Stellung im Allgemeinen beeinflusst.

Differenziert nach dem Alter ist das Ergebnis eindeutig: Die Weiterbildungsbeteiligung sinkt mit zunehmendem Alter. Allerdings erklären die sozialen Merkmale Bildungsstand, Geschlecht und Herkunft Kompetenzunterschiede in einem signifikant höheren Ausmaß als biologische Merkmale wie das Alter. In den letzten vier Wochen vor der Befragung besuchten 15,1% der 25- bis 34-Jährigen Schulungen und Kurse. In der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen lag der Anteil bei 12,1% und in der Altersgruppe 55 Jahre und älter bei nur noch 5,0%. Vgl. (Steiner & Vogtenhuber, Grundlagenanalyse für die Initiative Erwachsenenbildung, 2014, S. 10; Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 70). Für die soziale Inklusion die Rolle der Bildungsbeteiligung im Erwachsenenalter aber nicht zu unterschätzen. Kompetenzerwerb und Bildungsbeteiligung sind somit sozialpolitische Aufgaben.

Menschen, die über eine höhere formale Bildung wie Matura oder Universitätsabschluss verfügen, nehmen auch später zu einem viel höheren Prozentsatz Fort- und Weiterbildung in Anspruch. Im Jahresdurchschnitt 2017 haben 32,8% der Personen mit Hochschul- oder Akademieabschluss in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Deren Anteil ist rund fünfmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen weiteren Abschluss erworben haben (6,5%). Bei Frauen ist der Unterschied sogar noch ausgeprägter.

Abb. 38: Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau in den letzten vier Wochen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2017. Die EU-Benchmark Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben.

Im Jahr 2017 haben 14,0% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Quelle: (Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18, 2019, S. 71)

Anmerkung: Die „letzten vier Wochen“ beziehen sich auf den Zeitraum vor dem Befragungszeitpunkt.

Einige der genannten Aspekte (Schul- und Ausbildung, Alter, Erwerbstätigkeit, Nationalität, soziale Herkunft und berufliche Stellung) sind unter Migrant/innen besonders nachteilig ausgeprägt. Gründe, die einer Weiterbildungsaktivität häufig entgegenstehen, sind familiäre Verpflichtungen mit 12,9 % und die Unvereinbarkeit mit der Arbeitszeit bzw. das Stattfinden zu einer ungünstigen Zeit mit 11,8 %. Von beiden Hindernissen sind ausländische Staatsangehörige stärker betroffen. An dritter Stelle befand sich für österreichische Staatsbürger/innen das Hindernis „Kein passendes Ausbildungsangebot in erreichbarer Nähe“ mit 7,9 % und für ausländische Staatsangehörige das Hindernis „Ausbildung zu teuer“ mit 9,2 %. Vgl. (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 88 f.)

Gründe, die häufig für eine Weiterbildungsteilnahme sprechen, sind bessere Ausübung des Berufes bzw. Verbesserung der Karrieremöglichkeiten und Erlangung von für den Alltag nützlichem Wissen. Vgl. (Statistik Austria, Erwachsenenbildung, 2018, S. 76 f.)

7. Literaturverzeichnis

- § 23 Abs 5 Berufsausbildungsgesetz. (kein Datum). Von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10006276> abgerufen
- AK Österreich. (2013). Chancengerechtigkeit durch Bildung. Das Programm der AK zu Schule, Ausbildung, Hochschule und Weiterbildung. Wien: AK Österreich.
- AK Salzburg – Du kannst was. (27. 12 2016). AK Salzburg - Du kannst was. Abgerufen am 27. 12 2016 von https://sbg.arbeiterkammer.at/beratung/bildungundjugend/2bildungsweg/dukannstwas/Projekt_Du_kannst_was_.html
- AK Salzburg Arbeitsklima Index; Hinterseer, Tobias. (2017). AK Salzburg Arbeitsklima Index 2016. Salzburg: AK Salzburg.
- AK Salzburg Jugendmonitor. (2017).
- AK Salzburg, Bildungsmonitor 2016. (kein Datum). Salzburg.
- AK Salzburg, Jugendmonitor 2015. (2015). Salzburg: AK Salzburg.
- AK Salzburg; Lindhuber Hilla; Schmidt Gerhard; u.a. (2015). AK Strategie Bildung. Salzburg: AK Salzburg.
- AK Salzburg; Lindhuber, Hilla. (2015). Drei von vier Eltern wollen Ausbau schulischer Nachmittagsbetreuung. Presseaussendung vom 20.5.2015. Salzburg: AK Salzburg.
- AK Salzburg; Lindhuber, Hilla; Stadler, Sabine. (2016). Was kostet die Schule? Was Familien in Salzburg für ihre Schulkinder ausgeben und was dagegen getan werden kann. Salzburg: AK Salzburg.
- AK Salzburg; Preisig, Florian. (2019). Einkommen 2016 der unselbständig Beschäftigten. Auswertung der Statistik für Lohnsteuer 2016. Salzburg: AK Salzburg.
- AK Wien: Vortrag zum Chancen Index von Vucko Schüchner. (22. 6 2017). Bildung Fairteilen. Mittelzuteilung auf Basis des Chancen-Index. Wien.
- Ardouin, Thierry; Lacaille, Sylvain. (2009). L'évolution du champ de la formation. In L'audit de formation. Dunod.
- AusBildung bis 18. (kein Datum). Abgerufen am 12. 11 2019 von <https://www.ausbildungbis18.at/>
- Berufsreife/Studien-berechtigung. (kein Datum). Vorarlberger Bildungszuschüsse. Abgerufen am 15. 1 2020 von <https://www.bildungszuschnitt.at/?p=52>
- bifie; Breit Simone. (2016). Ergebnisse der Standardüberprüfung Deutsch in der 4. Schulstufe. AK Bildungsmonitor, (S. 1-17). Salzburg.
- bifie; Breit, Simone; Schreiner, Claudia. (2012). Standardüberprüfung 2012 Mathematik, 8. Schulstufe. Landesergebnisse Salzburg. Salzburg: bmuk und bifie.
- Bildungskonto. (kein Datum). waff. Abgerufen am 15. 1 2020 von <https://www.waff.at/foerderungen/bildungskonto/>
- Bildungsprämie für ArbeitnehmerInnen. (kein Datum). Vorarlberger Bildungszuschnitt. Abgerufen am 15. 1 2020 von <https://www.bildungszuschnitt.at/?p=60>
- Bildungsreformgesetz 2017. (kein Datum). BGBl 1/1930, §45 Abs 7 B-VG.
- bmbwf, Frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabbruch. (kein Datum). Abgerufen am 20. 11 2019 von <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/schulabbruch.html>
- Bönisch, M., & Reif, M. (2014). Niedrige Lesekompetenz in Österreich. Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12, S. 226-255.
- Bonnewitz, P. (2002). Premières leçons sur la sociologie de Pierre Bourdieu (2^e édition Ausg.). Paris: Presses Universitaires de France.

- Bundeskanzleramt Österreich. (kein Datum). Ganztägige Schulformen. Abgerufen am 5. 9 2017 von <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/37/Seite.370190.html>, https://www.bmb.gv.at/schulen/gts/standorte/GTS_standorte_AHS.pdf?61edj8
- Bundesministerium für Bildung. (kein Datum). Ganztägige Schulformen an Pflichtschulen mit verschränkter Form – Schuljahr 2016/17. Abgerufen am 5. 9 2017 von https://www.bmb.gv.at/schulen/gts/standorte/GTS_standorte_PS.pdf?61edj8
- Chancen-Index: Schule gerecht finanzieren. (kein Datum). Abgerufen am 19. 1 2018 von https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/Schule_gerecht_finanzieren.html
- Chancen-Scheck. (kein Datum). waff. Abgerufen am 15. 1 2020 von http://waff.at/html/index.aspx?page_url=Chancen-Scheck&mid=476
- Code de l'éducation - art. L122-7. (2008). Code de l'éducation - art. L122-7 (M). Abgerufen am 4. 1 2019 von https://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=EC772427CDA2653C1038572E1AFAB34D.tplgfr24s_3?cidTexte=LEGITEXT000006071191&idArticle=LEGIARTI000006524405&dateTexte=20190104&categorieLien=id#LEGIARTI000006524405
- Code du travail - art. L900-1. (2008). Code du travail - art. L900-1 (M). Abgerufen am 4. 1 2019 von https://www.legifrance.gouv.fr/affichCodeArticle.do;jsessionid=EC772427CDA2653C1038572E1AFAB34D.tplgfr24s_3?cidTexte=LEGITEXT000006072050&idArticle=LEGIARTI000006651093&dateTexte=20190104&categorieLien=id#LEGIARTI000006651093
- Finnish National Board of Education. (2014). Finland. VET in Europe - Country report. CEDEFOP.
- Fuchs-Weigl, F. (2017). Bildungsmonitor 2016. Salzburg.
- Fuchs-Weigl, F. (2019). Validierung als Bildungsmanager an der Universität Paris I Panthéon Sorbonne. Ein erfolgreicher Selbstversuch. Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 37.
- Gütlinger, E. (2014). Bundesinstitut für Erwachsenenbildung- 40 Jahre Kontinuität mit Zukunft.
- Hinterseer, T. (2017).
- Horak, B. (14.4.2016). Vortrag: Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen. AK Salzburg.
- ibis acam Bildungs GmbH, Lehrabschluss plus. (2019). Abschlussbericht. Salzburg.
- ibw; Dornmayr, Helmut; Novaw, Sabine. (2018). Lehrlingsausbildung im Überblick 2018. ibw-Forschungsbericht Nr. 193. Wien: ibw - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft.
- Initiative Erwachsenenbildung. (kein Datum). Abgerufen am 15. 1 2020 von <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das/>
- Kindertagesheimstatistik 2017/18. (2018). Wien.
- Kindertagesheimstatistik 2018/19. (2019). Wien.
- Kolland, F., Wanka, A., & Gallistl, V. (2014). Ältere Generationen und ihre Kompetenzen. Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12, S. 206-222.
- KOST Salzburg. (kein Datum). Angebotslandschaft. Abgerufen am 12. 11 2019 von <http://www.kost-salzburg.at/angebotslandschaft/>
- KOST Salzburg. (kein Datum). Ausbildung bis 18. Abgerufen am 6. 2 2020 von <https://kost-salzburg.at/ausbildung-bis-18/>
- Land Salzburg. (11 2019). Kinderbetreuung im Land Salzburg. Abgerufen am 11. 2 2020 von Elterntarife 2018/19: https://www.salzburg.gv.at/statistik_/Documents/Publikationen%20Statistik/statistik-Kinderbetreuung_Elterntarife_2018_19.pdf
- Land Salzburg, Schulen in Salzburg. (kein Datum). Abgerufen am 5. 9 2017 von <http://schulen.salzburg.at/elterninfos/ganztaegige-schulformen.html>
- Landesstatistik Salzburg. (2017). Statistisches Handbuch Salzburg. Salzburg.
- Landesstatistik Salzburg. (2019). Kinderbetreuung im Land Salzburg 2018/19. Salzburg.
- Landesstatistik Salzburg. (2019). Statistisches Handbuch Salzburg. Salzburg.
- Le Monde. (1. 8 2018). Le Monde: Le projet de loi « avenir professionnel » . Abgerufen am 4. 1 2019 von https://www.lemonde.fr/emploi/article/2018/08/01/le-projet-de-loi-avenir-professionnel-definitivement-adopte-par-le-parlement_5338446_1698637.html?xtmc=opca&xtcr=2

- Lehrabschluss_plus. (kein Datum). Land Salzburg. Abgerufen am 24. 1 2018 von <https://www.salzburg.gv.at/themen/wirtschaft/regional/arbeitsmarktpolitik/lehrabschlussplus>
- Lehrlingsförderverein Salzburg. (2019). Statistik des Lehrlingsfördervereins Salzburg - Stichtag Mai. 2019. Salzburg.
- Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Salzburg, Karrierereport 2018. (kein Datum).
- Lenoir, H. (8. 10 2009). VAE, compétences et Jury Universitaire. Abgerufen am 4. 1 2019 von <http://www.hugueslenoir.fr/validation-des-acquis-de-lexperience/>
- Lindhuber, H., Kremsmair, H., & Gruber, A. (2014). Endbericht «Du kannst was». Salzburg.
- Luomi-Messerer, K. (kein Datum). Die österreichische Validierungsstrategie . Abgerufen am 19. 11 2019 von Magazin: erwachsenenbildung.at: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37neu.pdf>
- Mahringer, H., & Horvath, T. (2014). Kompetenz oder Ausbildung - was bestimmt Erwerbchancen und Einkommen? Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12, S. 298-311.
- Ministère du Travail. (28. 12 2018). Le portail de la validation des acquis de l'expérience. Abgerufen am 28. 12 2018 von <http://www.vae.gouv.fr/>
- Monitoring - Executive Summary. (kein Datum). zum Abschlussbericht der 2. Programmperiode 2015-2017. Wien.
- Moser, J. (8. 8 2019). BFI, Projektleitung „Du kannst was“. Salzburg.
- Nationalagentur Erasmus+Bildung. (3. 8 2016). Das österreichische Bildungssystem. Abgerufen am 3. 8 2016 von <http://www.bildungssystem.at/>
- Nationale Koordinierungsstelle für den NQR in Österreich (NKS). (2019). Nationaler Qualifikationsrahmen. Abgerufen am 4. 1 2019 von <https://www.qualifikationsregister.at/>
- Neue Chance für die Zukunft! (kein Datum). Land Salzburg. Abgerufen am 15. 1 2020 von <https://www.salzburg.gv.at/themen/bildung/ausbildung-weiterbildung/berufsmatura>
- Piketty, T. (2014). Capital in the Twenty-First Century. Cambridge, London: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Qualität in der Kinderbetreuung. (kein Datum). Bundeskanzleramt Österreich, Familien und Jugend. Von <http://www.bmffj.gv.at/familie/kinderbetreuung/qualitaet-kinderbetreuung.html> abgerufen
- Radinger R., Ernst D., Mayerweck E. (2018). Sonderauswertung. Analyse zum Chancenindex. Endbericht. Wien.
- République Française. (2018). La formation professionnelle. Annexe au projet de loi de finances pour 2019. Abgerufen am 04. 01 2019 von https://www.performance-publique.budget.gouv.fr/sites/performance_publique/files/files/documents/jaunes-2019/jaune2019_formation_professionnelle-W.pdf
- Salzburg, Landesstatistik; Panisch Sigrid; Kurz Peter. (2018). Bildungsstand. Bildungskarrieren. Bildungsabbruch. Salzburg: Land Salzburg.
- Salzburger Bildungsscheck. (kein Datum). Land Salzburg. Abgerufen am 15. 1 2010 von https://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/_Documents/Bildungsscheck-RL2020.pdf
- Salzburger Schulorganisations-Ausführungsgesetz 1995. (kein Datum). LBGI 64/1995, §27 Abs 1-7. Abgerufen am 14. 3 2018 von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=10000901&ShowPrintPreview=True>
- Schüchner, V. (2017). Präsentation und Präsentationsunterlage zum AK Chancen-Index Model.
- Schulzeitgesetz § 5 Abs 6. (kein Datum). Abgerufen am 22. 1 2020 von <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009575>
- Spiel, C. (11. 10 2013). Bildung 2050 - Die Schule der Zukunft. Abgerufen am 26. 1 2018 von Politik & Wirtschaft: https://science.apa.at/rubrik/politik_und_wirtschaft/Bildung_2050_-_Die_Schule_der_Zukunft/SCI_20131011_SCI39892201815075064
- STATcube. (kein Datum). Abgerufen am 15. 5 2019 von <http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml>
- Statistik Austria. (2019). Tabellenband. Wien.

- Statistik Austria Bildung in Zahlen 2016/17. (2018). Bildung in Zahlen 2016/17. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18. (2019). Bildung in Zahlen 2017/18. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria Bildung in Zahlen 2017/18. (2019). Bildung in Zahlen 2017/18. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria.
- Statistik Austria Erwerbstätigkeit. (2. 08 2019). Statistik Austria - Erwerbstätigkeit. Abgerufen am 2. 11 2019 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/erwerbstaetigkeit/043905.html
- Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2014/15. (2016). Bildung in Zahlen Tabellenband. Abgerufen am 14. 3 2018 von https://www.kommunalnet.at/fileadmin/media/Downloads/PDF/2016/Statistiken/bildung_in_zahlen_201415_tabellenband.pdf
- Statistik Austria, Bildung in Zahlen Tabellenband 2017/18. (2019).
- Statistik Austria, Bildungsstand der Bevölkerung. (kein Datum). Abgerufen am 4. 10 2019 von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/bildungsstand_der_bevoelkerung/121189.html
- Statistik Austria, Erwachsenenbildung. (2018). Ergebnisse des Adult Education Survey (AES). Wien.
- Statistik Austria, Lebenslanges Lernen 1995 bis 2016. (11. 4 2019). Abgerufen am 12. 11 2019 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/020941.html
- Statistik Austria, Nettomonatseinkommen unselbständig Erwerbstätiger. (16. 12 2019). Abgerufen am 16. 1 2020 von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/nettomonatseinkommen/057214.html
- Statistik Austria, Übertritte und Bildungsverläufe. (kein Datum). Abgerufen am 23. 1 2020 von https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung/schulen/uebertritte_und_bildungsverlaeufe/index.html
- Statistik Austria, Weiterbildungsaktivitäten. (kein Datum). Abgerufen am 20. 11 2017 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html
- Steiner, M. (2 2014). Abbruch und Schulversagen im österreichischen Bildungssystem. Abgerufen am 10. 1 2018 von https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/bildung/IHS-Bericht_Mario_Steiner_2014.pdf
- Steiner, M., & Vogtenhuber, S. (2014). Grundlagenanalyse für die Initiative Erwachsenenbildung. Wien. Von <https://www.vorarlberg.at/pdf/grundlagenanalysefuerdiei.pdf> abgerufen
- Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung. (16. 8 2018). Programmplanungsdokument Initiative Erwachsenenbildung 2018-2021. Abgerufen am 14. 5 2019 von https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/PPD_2018-2021_Version16_8_2018.pdf
- The National Agency for Education (Skolverket). (2014). Sweden. VET in Europe - Country report. CEDEFOP.
- Tölle, M., & Fritsch, M. (2016). Die Förderung von Aus- und Weiterbildung. Nationale und internationale Beispiele. Veranstaltungsreihe AK Bildungsmonitor 2016. AK Salzburg.
- WIFO, Bildungsstudie: In Basiskompetenzen investieren. (31. 10 2017). Abgerufen am 2. 1 2018 von http://www.wifo.ac.at/news/bildungsstudie_in_basiskompetenzen_investieren

Impressum

Medieninhaber: Arbeiterkammer Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 10, 5020

Salzburg, T: +43 (0)662 86 87, www.ak-salzburg.at

ISBN: 978-3-901817-50-2

Redaktion: Stephan Gabler

AutorInnen: Simone Weiler, BA, Mag. Franz Fuchs-Weikl, Mag.^a Sabine Stadler

Grafik: Gabriele Gallei

Titelfoto: contrastwerkstatt, stock.adobe.com

Druck: Eigenvervielfältigung

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg

Stand: Februar 2020



AK | **100**
JAHRE
GERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit
ist gekommen,
um zu bleiben.

Die Arbeiterkammer setzt sich seit 100 Jahren für die
Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein.
Sie steht für soziale Gerechtigkeit in Österreich.

Damals. Heute. Für immer.

www.ak-salzburg.at/100

#FÜRIMMER